

DStGB

DOKUMENTATION N° 138



Bundeswehr
und
Kommunen



INHALT

Vorwort Dr. Ursula von der Leyen	1	Tag der Bundeswehr in Schlieben	
		Eine Armee aus der Gesellschaft für die Gesellschaft	
Vorwort Dr. Gerd Landsberg	2	<i>Von Andreas Polz</i>	20
		Einsatzgruppenversorger BONN: Staatsbürger in Zivil unterstützen Staatsbürger in Uniform	
Der Preis „Bundeswehr und Gesellschaft“		Die besondere Beziehung der Deutschen Marine zu ihren kommunalen Namenspaten	
Würdigung des besonderen Einsatzes für die Belange der Bundeswehr		<i>Von Jobst Berg</i>	23
<i>Von Dr. Gerd Landsberg</i>	3	Doppelpass – die Zusammenarbeit von Schule und Bundeswehr	
Dahoam fühlen: Bundeswehr, Stadt und Landkreis		<i>Christian Schneider im Gespräch mit Dr. Walter Korinek</i>	27
Enge Verbundenheit der Region Regen mit „ihren Soldaten“			
<i>Von Ilse Oswald</i>	5	Verein „Deutscher Soldat.“ fördert ein Deutschland des Miteinanders	
Gemeinsam stark		Soldaten mit Migrationshintergrund stehen für längst gelebte Realität der Vielfalt in der Bundeswehr	
Die Garnisonsstadt Munster und der Verein Bundeswehrfamilien bieten ein Stück Heimat		<i>Von Dr. Dominik Wullers</i>	30
<i>Von Christina Fleckenstein</i>	8	Zivile Multiplikatoren für die Bundeswehr	
Die gesellschaftliche Verankerung der Bundeswehr		<i>Interview mit Steffen Korell und Mark Thomas zum Angebot der Bundeswehr für zivile Führungskräfte</i>	33
Kommunalpolitik als Förderer des Dialogs			
<i>Von Kurt Dannenberg</i>	11	Territoriale Aufgaben der Bundeswehr	
Die Gelbe Schleife		Amtshilfe und Hilfeleistungen bei Katastrophenlagen	
Symbol für Verbundenheit mit Bundeswehrangehörigen		<i>Von Wolfgang Horna</i>	36
<i>Von Michael Labsch</i>	13	Siegburger Militärmusiker als Kulturbotschafter	40
Ein deutliches Zeichen der Solidarität	16	Völkerverständigung, Nachwuchsförderung und kommunale Partnerschaften	
Flüchtlingshilfe: Schnelle und pragmatische Unterstützung der Bundeswehr für Bremen		<i>Von Christoph Scheibling</i>	40
<i>Von Dr. Carsten Sieling</i>	16		

IMPRESSUM

Herausgeber

Deutscher Städte- und Gemeindebund (DStGB)
Marienstraße 6 · 12207 Berlin
dstgb@dstgb.de · www.dstgb.de

Titelfotos

Großes Bild: Bw/Steve Back; kleines Foto: Bw/Nelte;
Gelbe Schleife: Bw/Frank Hille



LIEBE LESERINNEN UND LESER,

Städte und Gemeinden prägen das öffentliche Leben in Deutschland. Sie sind Orte der Begegnung, des Miteinanders und des Austauschs. Sie sind auch Standorte der Bundeswehr, und sie sind Heimat unserer Soldatinnen und Soldaten, zivilen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Reservistinnen und Reservisten.

Seit der Gründung der Bundeswehr vor über 60 Jahren ist eine enge Bindung zwischen den Kommunen und der Bundeswehr gewachsen. Städte oder Gemeinden gehen Patenschaften mit einzelnen Standorten, Einheiten oder Schiffen ein, um ihre Verbundenheit auszudrücken. Genauso zeigt die Bundeswehr, dass sie für die Menschen in diesem Land da ist, zum Beispiel bei Naturkatastrophen oder in der Flüchtlingshilfe. Sie öffnet immer wieder auch ihre Tore für Nachbarinnen und Nachbarn oder lässt sie an Feierlichkeiten teilhaben.

So ist auch ein lebendiger Kontakt zwischen den Menschen entstanden, ob in Uniform oder ohne Uniform. Angehörige der Bundeswehr setzen sich selbstverständlich im öffentlichen Leben ihrer Stadt oder ihrer Gemeinde für ihre Mitmenschen ein. Genauso unermüdlich engagieren sich Bürgerinnen und Bürger in ehrenamtlichen Projekten *für* und *mit* unseren Soldatinnen und Soldaten. Sie wollen damit ausdrücken, dass sie das besondere Engagement der Bundeswehr wertschätzen, weltweit für Freiheit und Sicherheit einzustehen.

Ein aktiver Zusammenhalt ist wichtig für uns, denn die Menschen in der Bundeswehr ziehen viel Kraft aus ihrer festen Verankerung in der Mitte der Gesellschaft. Der Rückhalt der Bevölkerung bedeutet gerade unseren Soldatinnen und Soldaten im Auslandseinsatz sehr viel. Denn es ist der von uns allen gewählte Deutsche Bundestag, der sie in weltweite Missionen schickt.

Umso mehr freut es mich als Verteidigungsministerin, dass der Deutsche Städte- und Gemeindebund in Kooperation mit uns diese Dokumentation herausgibt. Viele Projekte, die darin beschrieben werden, zeigen die große Bandbreite des bürgerschaftlichen Engagements für unsere Bundeswehr in den Kommunen. Es sind Vereine und Initiativen wie diese, von denen unsere Soldatinnen und Soldaten und ihre Angehörigen ganz direkt Tag für Tag profitieren, sei es durch materielle, finanzielle oder ideelle Unterstützung. Sie alle liefern eindrucksvolle Beispiele für die gute und gewinnbringende Zusammenarbeit und das wohlwollende Miteinander.

Sie zeigen: Bundeswehr und Kommunen stehen Seite an Seite für unsere Gesellschaft ein, in guten wie in schwierigen Zeiten.

Dr. Ursula von der Leyen
Bundesministerin der Verteidigung
Mitglied des Deutschen Bundestages



VORWORT

Die Bundeswehr ist als Parlamentsarmee mit dem Leitbild des Staatsbürgers in Uniform gut in der Gesellschaft und den Städten und Gemeinden integriert. Dies ist keine Selbstverständlichkeit – seit der Aussetzung der Wehrpflicht besteht gerade bei jungen Leuten nicht mehr automatisch ein Bezug zu den Streitkräften.

Viele Bürgerinnen und Bürger erleben die Bundeswehr – auch außerhalb der Garnisonsstädte – als wichtigen Faktor nicht nur der äußeren Sicherheit. Bei Katastrophenschutzsätzen oder auch bei der Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen hat die Bundeswehr die Kommunen vorbildlich unterstützt. Die Bundeswehr ist für die Kommunen aber nicht nur eine „Helfende Hand“, wenn es um Amtshilfe geht. Sie ist auch Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor. In vielen Kommunen – so etwa in Regen – hat sich daraus ein Geben und Nehmen entwickelt. Die Bundeswehr präsentiert sich als zuverlässiger Arbeitgeber; zugleich sind die Soldaten des Standortes gern gesehene, künftige Arbeitnehmer in der öffentlichen Verwaltung und bei privaten Unternehmen der Region.

Die Einbindung der Soldatinnen und Soldaten sowie der Zivilbediensteten der Bundeswehr in die kommunale Bürgergesellschaft ist kein Zustand, sondern ein Prozess, der immer wieder neu belebt und gestärkt werden muss. Viele Kommunen engagieren sich schon heute, den vor Ort stationierten Bundeswehrangehörigen Zugehörigkeit und vor allem auch Anteilnahme zu vermitteln – etwa durch die Verankerung der „Gelben Schleife“ im Ortsbild, durch gemeinsame Veranstaltungen, aber auch durch die Begleitung von Soldatinnen und Soldaten sowie ihrer Angehörigen vor, während und nach der Einsätze im Ausland.

Die Verbindung von Kommunen und Bundeswehr braucht engagierte Persönlichkeiten, die sich für den Dialog zwischen ziviler Gesellschaft und Militär stark machen. Oft müssen Berührungsängste abgebaut werden, um Zusammenarbeit zu fördern oder auch, um offen über kritische Gesichtspunkte zu sprechen. Die vorliegende Dokumentation zeigt viele gute Beispiele von Institutionen und Personen, die sich für die Verankerung der Bundeswehr in der Gesellschaft stark machen. Mit der Darstellung dieser Beispiele wollen wir zum Nachahmen anregen und zugleich unsere Anerkennung für diese Akteure verdeutlichen. Wir wollen damit die Zusammenarbeit zwischen Bundeswehr und Kommunen fördern und das Miteinander der Menschen vor Ort festigen. Diese enge Kooperation ist ein wichtiger Baustein für das gegenseitige Verständnis, Motivation für bürgerschaftliches Engagement und letztlich auch für eine stabile Verankerung der Streitkräfte in unserer Gesellschaft.

Dr. Gerd Landsberg
Geschäftsführendes Präsidialmitglied des
Deutschen Städte- und Gemeindebundes



DER PREIS „BUNDESWEHR UND GESELLSCHAFT“

WÜRDIGUNG DES BESONDEREN EINSATZES FÜR DIE BELANGE DER BUNDESWEHR

Von Dr. Gerd Landsberg, Vorsitzender der Jury Preis „Bundeswehr und Gesellschaft“

In vielen Städten und Gemeinden, insbesondere natürlich in den Garnisonsstädten, hat die Bundeswehr eine herausragende Bedeutung. Nicht nur als Arbeitgeber und Wirtschaftsfaktor, sondern vor allem auch durch ihre Beschäftigten. Egal ob Soldat, Zivilbeschäftigter oder Reservist – sie alle sind in vielfältiger Weise sowohl kommunalpolitisch als auch ehrenamtlich vor Ort aktiv. Das ist ein hohes und wichtiges Gut, das wir weiter pflegen wollen und müssen. Die Bundeswehr leistet einen unverzichtbaren Beitrag für die Sicherheit unserer Gesellschaft, der nur durch die Einsatzbereitschaft der Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr und ihrer Familienangehörigen erbracht werden kann. Davon profitieren Städte und Gemeinden – oft auch ganz direkt, etwa wenn die Bundeswehr bei Naturkatastrophen wie Fluten oder Stürmen hilft.

VERHÄLTNISS VON BUNDESWEHR UND GESELLSCHAFT WEITER VERTIEFEN

Mit dem Preis „Bundeswehr und Gesellschaft“ sollen Einzelpersonen oder Institutionen für Initiativen und Projekte gewürdigt werden, die sich besonders für die Belange der Bundeswehr oder ihrer Angehörigen in Öffentlichkeit und Gesellschaft einsetzen. Das Ziel ist, das Verhältnis zwischen Bundeswehr und Gesellschaft weiter zu vertiefen und langfristig zu festigen. Der Preis „Bundes-

wehr und Gesellschaft“ ist im Rahmen der Agenda „Bundeswehr in Führung – Aktiv. Attraktiv. Anders.“ entstanden und wurde erstmals im Februar 2016 verliehen. Aus 50 Vorschlägen wurde der Preisträger „Bundeswehr und Gesellschaft“ von einem Empfehlungsausschuss unter dem Vorsitz von Dr. Gerd Landsberg, Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städte- und Gemeindebundes (DStGB), vorgeschlagen und durch die Bundesverteidigungsministerin Dr. Ursula von der Leyen ausgewählt. Die vielen eingereichten Vorschläge haben gezeigt, wie groß die gesellschaftliche Wertschätzung für die Bundeswehr und ihre Angehörigen ist.

Gleichzeitig soll mit der Vergabe des Preises auch über die bestehende gesellschaftliche Anerkennung gegenüber der Bundeswehr informiert, diese gewürdigt und die Bandbreite bereits existierender gesellschaftlicher Initiativen sichtbar gemacht werden. Die Zielsetzung, das Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft zu vertiefen und zu festigen, wird vom DStGB geteilt und unterstützt: Die Zusammenarbeit im Alltag ist in der Regel sehr gut. Die vorhandene Wertschätzung im Alltag findet jedoch oft keine Formen, die über das persönliche Erleben vor Ort hinausgehen. Hier schafft der Preis „Bundeswehr und Gesellschaft“ ein geeignetes Format.

Der Preis „Bundeswehr und Gesellschaft“ wurde im Februar 2016 an die „Wirtschaftsjunioren Cham“ verliehen. Sie schaffen mit ihrer Solidaritätsaktion eine Brücke zwischen der Bevölkerung und den Soldatinnen und Soldaten und wecken gesellschaftliches Interesse und Wertschätzung für die Auslandseinsätze der Bundeswehr, erklärte die Jury ihre Entscheidung. Der Preisträger erhält neben einer Urkunde eine Preisskulptur und ein Preisgeld. Zusätzlich zeichnete die Verteidigungsministerin bei der erstmaligen

Februar 2016: Verteidigungsministerin Dr. Ursula von der Leyen und Vorsitzender der Jury, Geschäftsführendes Präsidialmitglied des Deutschen Städte- und Gemeindebundes, Dr. Gerd Landsberg mit den Preisträgern. Bei der erstmaligen Preisverleihung der Auszeichnung „Bundeswehr und Gesellschaft“ ging der Preis an die „Wirtschaftsjunioren Cham“



Vergabe des Preises weitere acht Projekte mit der „Medaille des Bundesministeriums der Verteidigung“ als Anerkennung für einen besonderen Einsatz für die Bundeswehr aus.

Die Wertschätzung im Alltag nicht nur

zu erhöhen, sondern auch sichtbarer zu machen, ist ein Prozess, der nach Auffassung des DStGB gestärkt und gefördert werden muss. Gerade in Zeiten zunehmender globaler Krisen und Unsicherheiten ist die Bundeswehr ein unverzichtbarer Baustein für unsere Sicherheit. „Dazu muss sich die Gesellschaft auch vor Ort immer wieder bekennen und damit die Verankerung der Bundeswehr in der Zivilgesellschaft stärken und ausbauen“, sagte Dr. Landsberg anlässlich der ersten Preisverleihung im Februar 2016.

Der künftig im Jahresrhythmus verliehene Preis „Bundeswehr und Gesellschaft“ kann in den vier Kategorien Bildung, Gebietskörperschaften, Kultur sowie Einzelpersonen und Vereine verliehen werden. In der Kategorie „Bildung“ werden Einzelpersonen, Institutionen oder Initiativen ausgezeichnet, die sich in zivilen Bildungs- und Forschungseinrichtungen in besonderem Maße für die Vermittlung sicherheitspolitischer Themen oder das Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft einsetzen. Unter die Kategorie „Gebietskörperschaften“ fallen Einzelpersonen, Institutionen oder Initiativen, die sich auf der Ebene der Städte, Gemeinden und Landkreise in besonderer Weise um das Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft verdient gemacht haben. Dazu zählen zum Beispiel Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bürgermeisterinnen und Bürgermeister sowie Landrätinnen und Landräte. Die Kategorie „Kultur“ würdigt jene Einzelpersonen, Institutionen oder Initiativen – das heißt zum Beispiel Filmprojekte, Regisseurinnen und Regisseure, Journalistinnen und Journalisten, Künstlerinnen und Künstler oder Museumsdirektorinnen und Museumsdirektoren – die bundeswehrspezifische oder sicherheitspolitische Themen in künstlerischer oder journalistischer Weise der Gesellschaft näher gebracht haben. Schließlich zeichnet die Kategorie „Einzelpersonen und Vereine“ diejenigen aus, die nicht unter die vorher genannten Bereiche fallen und sich in besonderer Weise initiativ um das Verhältnis von Bundeswehr und Gesellschaft verdient gemacht haben. Hierzu gehören beispielsweise Vereine oder Personen, die sich in hohem Maße für Soldatinnen und Soldaten am jeweiligen Standort oder im Auslandseinsatz sowie für deren Familien bemühen oder die Solidarität innerhalb der Gesellschaft mit der Bundeswehr fördern.

Auszeichnungsfähige Projekte können unter anderem über den Deutschen Städte- und Gemeindebund eingereicht werden. Über die Auswahl berät ein unabhängiger Ausschuss, der aus Mitgliedern der Bundeswehr und Vertretern der Zivilgesellschaft besteht. Die Empfehlungen des Ausschusses werden der Bundesministerin zur Entscheidung vorgelegt.

DIE PREISTRÄGER DER ZWEITEN PREISVERLEIHUNG:

Die erste Preisverleihung im Februar 2016 erfolgte im Bundesministerium der Verteidigung vor über 100 Gästen aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft. Für die zweite Verleihung des Preises „Bundeswehr und Gesellschaft“ Ende 2016 wurde bewusst ein größerer Rahmen und ein anderes Ambiente gewählt. Die Verleihung fand als Auftakt des „Tages der Standorte der Bundeswehr“ im KOSMOS Berlin – einem besonderen Veranstaltungsort – mit fast 800 Gästen aus allen Bereichen der Gesellschaft statt. In der Kategorie „Einzelpersonen und Vereine“ wurde dieses Jahr der gemeinnützige Verein **„Bundeswehrfamilien Munster e.V.“** ausgezeichnet. Der Verein wurde im Jahr 2006 gegründet und finanziert sich ausschließlich durch ehrenamtliche Arbeit und Spenden. Ziel des Vereins ist es, Familienangehörigen von sich im Einsatz befindlichen Soldatinnen und Soldaten sowie Zivilbediensteten, eine weitreichende Betreuung anzubieten. Seit der Gründung wurden über 6500 Angehörige bei rund 70 Veranstaltungen unterstützt. Ein Bericht über den Standort Munster und den Verein „Bundeswehrfamilien Munster e.V.“ findet sich in der vorliegenden Dokumentation auf den Seiten 8 bis 10.

In der Kategorie „Gebietskörperschaften“ wurde der **Landkreis Reggen**, zusammen mit den **Patengemeinden des Bundeswehrstandortes Reggen** ausgezeichnet. Dieser Verbund unterstützt das Panzergrenadierbataillon 112, das Sanitätsversorgungszentrum, die Sanitätsstaffel, den Sensorzug und den Technischen Zug 358 in vielfältiger Weise. Die beeindruckende Solidarität zeigt sich nicht nur durch die Hilfs- und Spendenbereitschaft, die Gründung des Fördervereins „18. Februar“ sowie die Errichtung eines Ehrenmals für die im Dienst und in Einsätzen verstorbenen Soldaten des Panzergrenadierbataillon 112, sondern auch in der Gründung der gemeinnützigen Interessengemeinschaft „Brücke 112 – Freundeskreis der Panzergrenadiere Reggen“. Insgesamt ist die Zusammenarbeit der Region Reggen mit dem Standort beispielhaft und äußerst gewinnbringend. Mehr Details zum Engagement Reggens finden sich auf den Seiten 5 bis 7.

Zudem wurde in diesem Jahr die „Medaille des Bundesministeriums der Verteidigung“ an **Irmengard Röhle** verliehen. Sie wurde für ihr außerordentliches Engagement für die Bundeswehr im Rahmen der Initiative, Organisation und Durchführung des „Marsches der Verbundenheit“ ausgezeichnet. Seit 2010 nehmen bis zu 100 Zivilisten, Soldaten und Reservisten an den Etappen dieses Marsches durch Bayern teil. Die Teilnehmer absolvieren dabei in knapp zehn Tagen bis zu 250 Kilometer, treffen sich während des Marsches mit vielen Politikern, führen Gespräche und senden dabei ein Zeichen der Verbundenheit der Bundeswehr mit der Gesellschaft aus.



Verabschiedung der Soldaten in den Afghanistaneinsatz: Die Übergabe der Ortsschilder als Erinnerungsstücke an die Heimat ist fester Bestandteil beim Einsatzrhythmus des Bataillons



DAHOAM FÜHLEN: BUNDESWEHR, STADT UND LANDKREIS

ENGE VERBUNDENHEIT DER REGION REGEN MIT „IHREN SOLDATEN“

Von Ilse Oswald

Mit der Entscheidung, dem Landkreis Regensburg zusammen mit den Patengemeinden des Standortes Regensburg den Preis „Bundeswehr und Gesellschaft“ zu verleihen, wird eine ganz besondere Beziehung gewürdigt. „Die Bundeswehr“ in Regensburg ist natürlich vor allem „unser“ Panzergrenadierbataillon 112, aber auch alle weiteren Dienststellen des Standortes Regensburg: der Abgesetzte Technische Zug 358 sowie der Sensorzug IV der Luftwaffe als auch das Sanitätsversorgungszentrum und die Sanitätsstaffel Einsatz Regensburg des Zentralen Sanitätsdienstes der Bundeswehr.

Bereits der feierliche Einzug der Soldaten in die neu errichtete Kaserne im November 1960 wurde mit großem, positivem Echo in der Öffentlichkeit verfolgt. Seitdem wuchs bis zum heutigen Tage eine enge Partnerschaft zwischen Öffentlichkeit und Bundeswehr. Diese trat auch besonders in schweren Zeiten hervor, als zum Beispiel die Zukunft des Standortes Regensburg durch die Struktur-reformen der Bundeswehr ernsthaft bedroht war. Groß war das Interesse der Bevölkerung am Entscheidungsprozess und besonders groß die Freude, dass uns die Kaserne erhalten bleibt.

ANTEILNAHME UND HILFSBEREITSCHAFT IN SCHWEREN STUNDEN

Aber das wohl bekannteste und medial breit publik gewordene Ereignis, an dem sich die tiefe Verbundenheit der Region mit „ihren Soldaten“ zeigte, war leider auch ein besonders trauriges für die Stadt und den Landkreis Regensburg und mit Sicherheit die dunkelste Stunde für das Panzergrenadierbataillon 112. Der 18. Februar 2011, bei dem drei Soldaten des Bataillons in Afghanistan gefallen sind und sechs zum Teil schwer verwundet wurden, brachte die grausame Realität des Krieges nach Regensburg. Die äußerst beeindruckende Solidarität zeigte sich nicht nur in der großen Anteilnahme

an der öffentlichen Trauerfeier, sondern besonders auch bei der Hilfs- und Spendenbereitschaft. Diese bildete die Grundlage für die Gründung des Fördervereins „18. Februar“ sowie für die Errichtung eines Ehrenmals für die im Dienst und in Einsätzen verstorbenen Soldaten des Panzergrenadierbataillon 112. Die Spendengelder, die zur Errichtung dieses in der Bundeswehr einzigartigen Ehrenmals führten, stammten fast gänzlich aus der Region Regensburg. Seitdem unterstützt der Verein „18. Februar“ die Hinterbliebenen unserer Gefallenen und ebenso andere in Not geratene Soldaten des Standortes Regensburg.

Eng damit verbunden sind ebenfalls die gemeinsamen Veranstaltungen zum Volkstrauertag. Sowohl in der Stadt Regensburg als auch in den Patengemeinden sowie den Gemeinden, aus denen die Gefallenen des Bataillons stammten, finden würdevolle Gedenkveranstaltungen und Kranzniederlegungen statt. Die jedes Jahr sehr hohe Spendenbereitschaft zugunsten der Kriegsgräberfürsorge – bestätigt durch die Ehrungen des Bezirksverbandes Niederbayern und des Landesverbandes Bayern des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge – zeigt die Verbundenheit der Bevölkerung der Patengemeinden und der gesamten Region mit dem Militär im Allgemeinen und der Bundeswehr hier vor Ort am Standort Regensburg im Besonderen.

Doch auch abseits von schicksalhaften Ereignissen wie dem 18. Februar besteht eine rege Anteilnahme der Bevölkerung an den Auslandseinsätzen unserer Soldaten. Seit dem Sommer 1999, als die Bayerwaldgrenadiere als erster Verband in den Kosovo einrückten, bildet die feierliche Verabschiedung unserer Soldaten, die Übergabe der Ortsschilder als Erinnerungsstücke an die Heimat und unser Plakat zur Begrüßung der Heimkehrer aus dem Ausland einen festen Bestandteil beim Einsatzrhythmus des Bataillons.



Ilse Oswald ist Erste Bürgermeisterin der Kreisstadt und Garnisonsstadt Regensburg

Große Anteilnahme bei der Gedenkfeier für die Gefallenen des 18. Februars 2011 auf dem Stadtplatz in Regen: Drei Soldaten des Bataillons ließen in Afghanistan ihr Leben



IM KATASTROPHENFALL: ZIVILE UND MILITÄRISCHE HILFSKRÄFTE SEITE AN SEITE

Aber auch im zivilen Katastrophenfall stehen Soldatinnen und Soldaten sowie die zivilen Hilfskräfte Seite an Seite. An dieser Stelle wird an die Schneekatastrophe 2006 erinnert. Hier war insbesondere die Region des Bayerischen Waldes schwer betroffen und wochenlang standen Soldaten auf den Hausdächern der Bürgerinnen und Bürger und bewahrten diese mit ihrer tatkräftigen Unterstützung vor dem Schlimmsten. Zugleich waren es regionale, freiwillige Kräfte der Feuerwehren, die die Dächer und Schleppdächer der Kaserne von ihrer tonnenschweren Last befreiten.

INTEGRATION DER SOLDATEN UND IHRER FAMILIEN IN DAS ÖFFENTLICHE LEBEN

Nicht nur in schwierigen Zeiten ist den Soldaten des Standortes die Unterstützung der Bevölkerung gewiss. Besonders wichtig ist dem Landkreis Regen die Integration der Soldaten und ihrer Familien in das öffentliche Leben und das Vereinsleben hier vor Ort. Aber auch die Initiative zur Wiedereingliederung in das zivile Berufsleben wird nachhaltig verfolgt. Ausscheidende Soldaten des Standortes sind gern gesehene und willkommene, zukünftige Arbeitnehmer der Region. Dies ist eine Tatsache, von der beide Seiten nachhaltig profitieren. Zu diesem Zweck finden regelmäßig die „Tage der Wirtschaft“ und Jobbörsen statt. Während letztere konkrete Möglichkeiten zur Beschäftigung im Anschluss an die Dienstzeit der Soldaten bei Unternehmen der Region bieten, stellen die „Tage der Wirtschaft“ für Unternehmensvertreter regionaler Unternehmen die Möglichkeit dar, die Bundeswehr kennen zu lernen und mehr über die Arbeit, das Qualifikationsniveau und die Eingliederungsmöglichkeiten von Soldaten in das zivile Berufsleben zu erfahren.

Ein weiterer wichtiger Pfeiler, um wortwörtlich die Brücke zwischen der zivilen Bevölkerung und der Bundeswehr am Standort Regen zu schlagen, ist der Verein „Brücke 112 – Freundeskreis der Panzergrenadiere Regen“. Dieser Verein ist eine gemeinnützige Interessensgemeinschaft für Freunde, Förderer und Interessierte des Panzergrenadierbataillon 112. Bereits am 27. Mai 2011 gegründet, hat er mittlerweile zahlreiche Mitglieder und wohlthätige Förderer, die auf unterschiedliche Art und Weise die Verbindung zwischen der lokalen zivilen Bevölkerung und der Bundeswehr am Standort Regen pflegen und so auf einem hohen Niveau halten.

GEGENSEITIGE WERTSCHÄTZUNG DEMONSTRIEREN

Auch in den gemeinsamen öffentlichen Auftritten zeigt sich die außerordentlich gute Zusammenarbeit: sei es die jährliche sicherheitspolitische Informationsveranstaltung oder auch die regelmäßig stattfindenden feierlichen Gelöbnisse der Ausbildungs- und Unterstützungskompanie des Panzergrenadierbataillon 112, die gern gesehene und rege besuchte Höhepunkte des gesamten Landkreises und darüber hinaus sind. Ebenso bietet der jährliche Weihnachtsmarkt in der Bayerwald-Kaserne unseren Vereinen, insbesondere unseren Reservistenkameradschaften, die Gelegenheit, den Soldaten des Standortes Regen unseren Dank und unsere Wertschätzung zu demonstrieren, indem sie bei der Bewirtung und Durchführung tatkräftig mithelfen.

Ein anderes Beispiel ist der diesjährige Tag der offenen Tür des Standortes Regen. Auch 2016 bestaunten mehr als 10000 Besucher die Exponate und Vorführungen der Bundeswehr und nahmen die Möglichkeit dankend an, einmal hinter die Kulissen der Bayerwald-Kaserne schauen zu dürfen. Hinzu kommen die vielen Veranstaltungen der Kompanien – etwa Maibaumaufstellungen und gegenseitige Besuche – mit ihren Patengemeinden.



Ausscheidende Soldaten des Standortes sind gern gesehene zukünftige Arbeitnehmer der Region: Soldaten informieren sich bei der Jobbörse über Beschäftigungsmöglichkeiten im Anschluss an ihre Dienstzeit



Einweihung der Gedenkstätte 18. Februar: Der Förderverein „18. Februar“ setzte sich für die Errichtung eines Ehrenmals für die im Dienst und in Einsätzen verstorbenen Soldaten des Panzergrenadierbataillon 112 ein



Banner der Stadt Regen zur Begrüßung der Soldaten bei der Rückkehr aus dem Einsatz

Aber auch unser „Pichelsteinerfest“ – das jährliche, traditionelle Heimatfest Regens – lebt von der regen Teilnahme und Unterstützung durch die Bundeswehr. Bei dem mehrtägigen Ereignis nimmt die Bundeswehr neben zahlreichen anderen Unterstützungsleistungen beim Ausmarsch am Freitag, am Festzug durch die Stadt am Sonntag und am „Tag der Bundeswehr“ aktiv teil.

REGIONALE NACHWUCHSWERBUNG

Die Region des Landkreises Regen unterstützt auch sämtliche, durch das Karriereberatungsbüro der Bundeswehr in Deggen-dorf geleitete und das Panzergrenadierbataillon 112 unterstützte Maßnahmen zur regionalen Nachwuchswerbung. Hier sind als absolut hochwertige Veranstaltungen die sogenannten „Tage der Schulen“, der „Girls Day“ sowie die Berufsinformationstage an den Schulen zu nennen. Besonders zu erwähnen ist zudem das „Edelweiß Camp“: Diese Veranstaltung des Bataillons bietet jungen Menschen die Gelegenheit über mehrere Tage, unter anderem auch im Rahmen eines Biwaks, die Bundeswehr kennen lernen zu können. Die Wahrnehmung, Wertschätzung und Achtung der Bevölkerung zeigt sich in der zahlreichen und regen Teilnahme an diesen Veranstaltungen.

Insgesamt betrachtet ist es eine Vielzahl unterschiedlicher Aktionen und Kooperationen, die die besondere Zusammenarbeit zwischen der Bundeswehr und der Gesellschaft hier bei uns in Regen ausmachen. Die meisten davon sind seit vielen Jahren, wenn nicht sogar Jahrzehnten gewachsene Strukturen, die sich zu festen Bestandteilen in den zivilen wie militärischen Kalendern entwickelt haben. Aber auch im Alltag, im ganz herzlichen, verständnisvollen und vollkommen unverkrampften Umgang zwischen den Soldaten der Bundeswehr und der Bevölkerung vor Ort wird die besondere Beziehung zwischen der Bundeswehr und



„Girls Day“ am Großen Arber: Regionale Nachwuchswerbung findet in Regen mittels vielfältiger Veranstaltungen statt. Neben dem „Girls Day“ sind dies die „Tage der Schulen“, die Berufsinformationstage und das „Edelweiß Camp“

der Gesellschaft hier im Bayerischen Wald deutlich. Regen und die Region stehen seit fast 60 Jahren hinter der Bundeswehr, ihren Soldatinnen und Soldaten.

Besonders dankbar und glücklich sind wir über den Erhalt des Standortes. Dies wurde deutlich unter anderem bei Jubiläumsfesten wie „50 Jahre Garnison Regen“ im Jahre 2010 oder „60 Jahre Panzergrenadierbataillon 112“ heuer 2016.

Seit Beginn unserer gemeinsamen Geschichte fühlen wir, die Regener Bürger, die der Patengemeinden und des Landkreises einander verbunden in herzlicher Partnerschaft mit den Soldatinnen, Soldaten und zivilen Mitarbeitern.

Mögen sie sich auch in Zukunft bei uns in Regen **dahoam fühlen!**



Brücke 112 –
Freundeskreis der
Panzergrenadiere
Regen
<http://www.bruecke112.de/>



Die intensive Beziehung der Stadt und der Bevölkerung in Münster mit „ihren Soldaten“ wird durch die Bronzestatue der Lili Marleen symbolisiert



GEMEINSAM STARK

DIE GARNISONSSTADT MUNSTER UND DER VEREIN BUNDESWEHR-FAMILIEN BIETEN EIN STÜCK HEIMAT

Von **Christina Fleckenstein**

Munster ist der größte Heeresstandort Deutschlands. Bei inzwischen „nur noch“ etwas mehr als 15000 Einwohnern bietet die Bundeswehr etwa 5000 militärische und 1500 zivile Dienstposten. Hinzu kommen pro Jahr rund 12000 Lehrgangs- und Übungsteilnehmer, die zeitweise im Ausbildungszentrum Munster ausgebildet werden. Die Menschen in Munster leben durch, von und mit der Bundeswehr. Diese intensive Beziehung der Stadt und der Bevölkerung mit „ihren Soldaten“ wird durch die Bronzestatue der Lili Marleen symbolisiert, die in der Stadt gut sichtbar aufgestellt wurde. Darüber hinaus werden Besucher der Stadt an der Stadtgrenze von übergroßen Gelben Schleifen der Solidarität begrüßt. Munster ist stolz auf seine Soldaten und dokumentiert das auch immer wieder in der Öffentlichkeit.

SOLDATEN ALS BERATER DER KOMMUNALPOLITIK

Seit nunmehr über 60 Jahren ist die Bundeswehr fester Bestandteil des Lebens in der Stadt. Die vertrauensvolle zivil-militärische Zusammenarbeit wurde von Anfang an gefördert und wird bis heute gepflegt. 1959 beschloss der Rat der Stadt, dass in jedem Ausschuss auch drei Soldaten beratend mitarbeiten sollten. Die Soldaten und ihre Angehörigen haben sich in der Folge aktiv in das gesellschaftliche Leben eingebracht und sich ehrenamtlich unter anderem in den Vereinen engagiert. So war der ehemalige Bürgermeister Adolf Köthe pensionierter Oberstleutnant. Auch viele der Übungsleiter sind oder waren Soldaten, die ihre fachliche Qualifikation bei der Bundeswehr erhalten haben.

An kaum einem anderen Standort ist die Akzeptanz für die „Staatsbürger in Uniform“ so groß und im Gegenzug das Engagement der Soldaten für die Bevölkerung so ausgeprägt wie in Munster. Deshalb hat eine Journalistin der „Welt“ Munster einmal als „Insel der

Glückseligen“ bezeichnet. Soldatinnen und Soldaten bringen ihre Kinder vor dem Dienst in die Kita und erledigen direkt nach dem Dienst ihre Einkäufe. Uniformen gehören wie selbstverständlich zum Stadtbild. Als Soldat braucht man hier nicht fürchten angepöbelt oder verunglimpft zu werden. Der Standortälteste, Brigadegeneral Norbert Wagner, unterstreicht dieses ganz besondere Verhältnis: „Wir sind sehr stolz auf die bundeswehreffreundlichen Menschen in unserer Lili-Marleen-Stadt Munster.“

ZUSAMMEN ARBEITEN, ZUSAMMEN FEIERN

Die Truppenteile pflegen Patenschaften mit den örtlichen Kommunen oder aktive Verbindungen mit Vereinen, Institutionen, sozialen Einrichtungen und Werkstätten für Behinderte. Selbstverständlich ist die Bundeswehr an vielen Festen und Veranstaltungen beteiligt. So sind die Soldatinnen und Soldaten fester Bestandteil des Festumzuges, wenn zum Schützen- und Volksfest die Schützengilde die Stadtfahne und die Bürgermeisterin aus dem Rathaus abholen. Andererseits nimmt die Munsteraner Bevölkerung auch großen Anteil an „ihrer“ Bundeswehr. Wann immer sich die Gelegenheit bietet, sind die Menschen dabei, wenn die Bundeswehr einlädt. Feierliche Gelöbnisse, Großer Zapfenstreich, Übergaben, Konzerte der Musikkorps, aber auch Verabschiedungen in den Einsatz finden immer wieder in der Öffentlichkeit statt.



Christina Fleckenstein ist Bürgermeisterin der Stadt Münster

Natürlich resultieren aus dem intensiven Ausbildungsbetrieb am Standort und auf den Übungsplätzen auch Belastungen. Seit vielen Jahren ist es guter Brauch, dass sich der Standortälteste bei den Munsteranern für ihre Geduld, Nachsicht und Verständnis bedankt. Seit einigen Jahren findet jährlich ein gemeinsames Fest aller militärischen und zivilen Dienststellen der Bundeswehr in Munster statt. Der Lili-Marleen-Tag wird

BUNDESWEHRFAMILIEN MUNSTER E. V. – AUSDRUCK EINER ENGEN KOOPERATION ZWISCHEN BEVÖLKERUNG UND BUNDESWEHR

Seit 1992 ist die Bundeswehr im Einsatz. Mit teilweise über 5000 Soldatinnen und Soldaten ist sie seitdem weltweit in Krisengebieten eingesetzt. Für den Standort Munster und hier speziell die Panzerlehrbrigade 9 wurden Anfang des neuen Jahrtausends anfänglich die Einsatzgebiete Kosovo und Afghanistan, später dann auch Nord-Irak und Mali zum Haupteinsatzauftrag.

Um die Familienangehörigen der sich im Einsatz befindlichen Soldatinnen und Soldaten zu betreuen, baute das Bundesverteidigungsministerium eine flächendeckende Familienbetreuungsorganisation in Deutschland auf. Als größter Heeresstandort erhielt Munster 2001 eine Familienbetreuungsstelle. Hier wurden die Familienangehörigen monatlich mit Informationsvorträgen aus den Einsatzländern, einem Mittagessen, Kaffee und Kuchen sowie der Möglichkeit der satellitengestützten Videotelefonie betreut. Für Vorträge wird die Inneneinrichtung des Aktuellen Sportstudios genutzt. Sie stammt aus dem Sendestudio der Weltausstellung EXPO 2000 in Hannover und wurde dem ZDF für einen symbolischen Euro abgekauft. In einer ehemaligen Sporthalle verbaut bietet sie dem Verein seither einen ganz besonderen Veranstaltungsort für bis zu 200 Personen.

Da die dienstlich bereitgestellten Mittel begrenzt und auch zweckgebunden waren, und das Personal einer Familienbetreuungsstelle nur in Nebenfunktion arbeitete, reifte vor elf Jahren der Gedanke, die dienstliche Familienbetreuung durch ziviles, ehrenamtliches Engagement zu unterstützen. Ideengeber und Antreiber waren der damalige Oberst Carsten Jacobson als Kommandeur der Panzerlehrbrigade 9 (heute als Generalleutnant stellvertretender Inspekteur des Heeres und Kommandeur Einsatz) sowie seine Ehefrau Sally. Auch waren viele Geschäftsleute und sonstige Munsteraner Bürger sofort bereit, die „Geburt“ eines solchen Vereins tatkräftig zu unterstützen, was die seit Jahrzehnten bestehende enge Kooperation zwischen Bevölkerung und Bundeswehr erneut zum Ausdruck brachte.

So wurde am 24. Januar 2006 im Soldatenheim Munster mit 56 Gründungsmitgliedern der gemeinnützige Verein „Bundeswehrfamilien Munster e.V.“ gegründet. Vereinszweck war es, die dienstlichen Betreuungsmaßnahmen für die Truppenteile im Großraum Munster mit Kinderspielgeräten, Gesprächskreisen, Internetforen, Tagesausflügen und Themennachmittagen anzureichern.

Durch seine vielfältigen Aktivitäten wurde der Verein regional und überregional schnellstens bekannt und geschätzt. Vielfache Spenden waren die logische Konsequenz. Bis heute ist die Mitgliederzahl auf 251 gestiegen. Die Mitglieder bringen sich alle – bei nur fünf Euro Jahresbeitrag – zeitintensiv und ehrenamtlich bei den unterschiedlichsten Veranstaltungen ein. Es gilt „Gemeinsamkeit macht stark“, denn das ehrenamtliche Eng-



„Gemeinsamkeit macht stark“ – Der Vereinsvorstand Bundeswehrfamilien Munster e. V. (v. l. n. r.): Artur Schwitalla, Monika Tödtmann, Erika Battermann und Stefan Hoffmann

agement der Mitglieder ist das wahre Vereinskaptal. So tritt der Verein mit Waffel-, Popkorn-, Zuckerwatte-, Torten- und Bastelverkäufen und Informationsständen beim Tag der Bundeswehr, beim Kreisreservistentag, dem städtischen Nikolausmarkt, bei „Stahl auf der Heide“ im Deutschen Panzermuseum Munster, bei der internationalen Ausstellung „Glasplastik und Garten“ sowie vielen anderen regionalen Märkten und Veranstaltungen auf.

Aus dem Reingewinn sowie den eingehenden Spenden unterstützt der Verein die Betreuungsveranstaltungen, abhängig von der Anzahl der zu betreuenden Familienangehörigen, jährlich mit 8000 bis 10000 Euro. Bei Verwundung, Verstümmelung oder Tod von Einsatzsoldaten kann der Verein schnell und unbürokratisch Hilfe leisten.

Bis heute hat der Verein etwa 9400 Familienangehörige in seiner Betreuung erreicht. Besonders hervor hebt der Standortälteste, Brigadegeneral Norbert Wagner, in diesem Zusammenhang „die tolle Unterstützung unserer Stadt und Bürger für den Bundeswehrfamilien Munster e.V., der mit unglaublich viel Initiative und Engagement für uns und unsere Familien wirkt“.



Brigadegeneral
Norbert Wagner

Interessiert?

Weiterführende Information finden Sie unter www.bundeswehrfamilienmunster.de

(Artur Schwitalla)



Bundeswehrfamilien
Munster e. V.
[http://www.
bundeswehrfamilienmunster.de/](http://www.bundeswehrfamilienmunster.de/)

Das Deutsche Panzer-
museum Munster – ein
Publikumsmagnet in
der Heideregion



gezielt für die Bürger der Stadt und der umliegenden Gemeinden ausgerichtet. Dabei wird aber immer den Vereinen und anderen lokalen Institutionen die Möglichkeit eingeräumt sich aktiv zu beteiligen und sich der Öffentlichkeit zu präsentieren.

Ein besonders gutes Beispiel für die einzigartige Zusammenarbeit ist das Deutsche Panzermuseum Munster (DPM) – seit 1983 ein Gemeinschaftsprojekt des Ausbildungszentrums und der Stadt Munster. Das Grundstück und die meisten Großexponate gehören der Bundeswehr, die Stadt ist Eigentümerin der Gebäude und stellt den Betrieb sicher. Bundeswehr und Stadt ziehen hier an einem Strang. Konzeptionell musste der Spagat zwischen dem Ausbildungsbedürfnis der Soldaten und den rein musealen, wissenschaftlichen Aspekten gefunden werden. Tatkräftige Unterstützung leisten ein Förderverein und die „Hobby-Kommandanten“, die für die technische Funktionsfähigkeit der Exponate sorgen. Das DPM hat sich zu einem wirklichen Publikumsmagneten in der Heideregion entwickelt. Jährlich kommen über 115 000 Besucher aus aller Welt nach Munster, um sich die technologische Entwicklung der gepanzerten Kampftruppen und der Heeresaufklärungstruppe, von ihren Anfängen bis heute, anzusehen.

IM EINKLANG MIT DEM NATURSCHUTZ

Aber es sind nicht nur das Ausbildungszentrum MUNSTER und die Panzerlehrbrigade 9, die sich um die Integration der Streitkräfte in die Bevölkerung bemühen. So organisiert die Truppenübungsplatzkommandantur regelmäßig Fahrrad- und geführte Besuchertouren über die Truppenübungsplätze. Das Interesse der Öffentlichkeit ist groß, denn auch der Naturschutz wird hier groß geschrieben. Durch gezielte Pflege ließen sich die Bedürfnisse der Truppe und der Naturschutz miteinander in Einklang bringen. Mittlerweile sind die Übungsplätze bekannt für ihre Artenvielfalt und spezielle Öko-Nischen mit seltenen, geschützten Tieren.

Die militärische Nutzung in Munster und der Umgebung hat nicht nur Vorteile. In der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts wurden hier Munition und Kampfstoffe entwickelt, erprobt und hergestellt. Einige Flächen sind zum Teil massiv kontaminiert. Auch heute noch stellt die erhebliche Altlastenproblematik Bundeswehr, Stadt und verschiedene andere Einrichtungen vor große Herausforderungen. Bei der Untersuchung und Überwachung von Böden haben sich das in Munster beheimatete Wehrwissenschaftliche Institut für Schutztechnologien (WIS) im Bereich der Forschung und Entwicklung richtungsweisender Zukunftstechnologien sowie die Gesellschaft zur Entsorgung chemischer Kampfstoffe und Rüstungsaltslasten (GEKA) hinsichtlich der Fähigkeit zur

umweltfreundlichen Vernichtung kritischer Chemikalien einen herausragenden Ruf erarbeitet, der weltweit seinesgleichen sucht. So wurden Kampfstoffe aus syrischen Waffenlagern nach Munster verbracht und hier sach- und fachgerecht vernichtet.

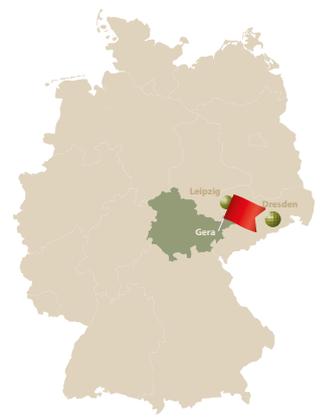
BUNDESWEHR ALS ARBEITGEBER UND WIRTSCHAFTSFAKTOR

In vielerlei Hinsicht hat sich Munster zu einem Schaufenster entwickelt. Jedes Jahr kommen tausende teils hochrangige Besucher aus Politik, Wirtschaft, Medien und Militär aus aller Welt nach Munster. Manche Großstadt wäre froh, wenn sie einen solchen Zulauf hätte.

Die Bundeswehr ist aus dem Stadtbild nicht mehr wegzudenken. Viele junge Menschen werden bei der Bundeswehr, auch in zivilen Berufen, zum Beispiel in der Ausbildungswerkstatt zum Kfz-Mechatroniker ausgebildet, um dann anschließend in der zivilen Wirtschaft zu arbeiten. Zivile Arbeitsplätze werden nicht nur durch die Dienststellen und das Bundeswehr-Dienstleistungszentrum Munster, sondern auch durch die unterstützenden zivilen Unternehmen, wie die Heeresinstandsetzungslogistik (HIL) GmbH oder den BwFuhrparkService, geschaffen. Die Bundeswehr ist nicht nur Arbeitgeber, sondern insgesamt ein wichtiger Wirtschaftsfaktor in der Region, denn viele Aufträge werden an lokale Unternehmen vergeben. Vieles wird gemeinsam geregelt. Vereine können selbstverständlich die Sporthallen, -plätze und das Bundeswehr-Hallenbad im Rahmen freier Kapazitäten nutzen. Im Gegenzug darf die Bundeswehr bei Bedarf das städtische Allwetterbad nutzen. Man hilft sich schnell und unbürokratisch. 2011 brannte ein Teil der Hauptschule ab; die Klassenräume konnten fast ein Jahr lang nicht genutzt werden. Bis zur Wiederherstellung rückte das Ausbildungszentrum MUNSTER zusammen und stellte der Hauptschule einige Hörsäle, ein Lehrerzimmer und einige Funktionsräume zur Verfügung. Das tägliche Zusammenleben der Schüler mit den Soldaten funktionierte problemlos und führte im Bereich des Sportes sogar zu gemeinsamen Ausbildungen und Angeboten, wie einem Orientierungslauf.

Früher sind die Familien mit den Soldaten an den neuen Standort gezogen. Und viele sind geblieben. Heute ist die Bundeswehr überwiegend eine Pendlerarmee, denn es ist nicht mehr selbstverständlich, dass auch die Familien an den neuen Standort ziehen. Als großer Standort bietet Munster jedoch die Möglichkeit mehrere dienstliche Verwendungen nacheinander am gleichen Standort wahrnehmen zu können. Das macht Munster als Dienstort und die umliegenden Gemeinden als Familienwohntort wieder zunehmend attraktiv. Munster will mehr sein, als nur „der Standort“. Munster will ein Stück Heimat sein.

DIE GESELLSCHAFTLICHE VERANKERUNG DER BUNDESWEHR



KOMMUNALPOLITIK ALS FÖRDERER DES DIALOGS

Von Kurt Dannenberg

Wer kennt nicht die Bilder von helfenden Soldaten – Soldaten im Waldbrandeinsatz; Soldaten, die bei Schneekatastrophen Infrastruktur offen halten und Menschen versorgen; Soldaten, die Deiche aus Sandsäcken bauen, die ganze Ortschaften und Städte vor Hochwasser schützen? Zuletzt im Jahr 2013 auch in Gera, als die Weiße Elster aus ihrem Flussbett trat. Es war die schlimmste Naturkatastrophe, die die Stadt seit der Wiedervereinigung heimsuchte. Und die Bundeswehr? Sie half, wie viele andere Helfer, der Bevölkerung, schützte und rettete, was zu retten war. Es waren die Soldaten des in Gera stationierten Panzerpionierbataillon 701.

Gera beheimatet seit dem 13. Jahrhundert Truppen zum Schutz. Im Jahr 1961 wurde erstmals ein Pionierbataillon in Gera in Dienst gestellt und seit dem 1. Juli 1991 ist Gera Bundeswehrstandort. Ein Glücksfall für die Stadt! Sind Pioniere doch diejenigen, die mit ihren schweren Maschinen und handwerklichem Geschick nahezu alles bauen und jederzeit helfen können, wenn eine Stadt Hilfe braucht. Dabei geht es keineswegs immer nur um subsidiäre Hilfeleistung im Katastrophenfall.

Das noch junge Bundeswehrbataillon konnte bereits 1992 die Sympathie der Bevölkerung in Gera gewinnen, als Einsturzgefahr für eine Brücke über die Weiße Elster bestand und diese für den Verkehr gesperrt werden musste. Noch heute wird davon erzählt, dass die Pioniere „eine Stahlkonstruktion auf die alte Brücke legten“ und damit die Versorgung für die links der Weißen Elster gelegenen Ortsteile sicherten. Vielen Menschen blieben so über Wochen kilometerlange Umwege erspart. Die Pioniere waren in den 1990er-Jahren aber auch durch andere Aktivitäten präsent, so wurden unter anderem Holzbauwerke im städtischen Tierpark geschaffen, die noch heute in Gebrauch sind.

BUNDESWEHRSTANDORTE ALS PARTNER DER REGION

Mit knapp 100 000 Einwohnern ist Gera die drittgrößte Stadt im Freistaat Thüringen und das Oberzentrum Ostthüringens. Einer der größten Arbeitgeber und der mit Abstand größte Ausbildungsbetrieb ist die Bundeswehr. Bundeswehrstandorte wie die Pionierkaserne in Gera sind aber nicht nur Ausbildungs- oder Arbeitsorte für die Bediensteten, sondern auch Partner für die Menschen und Unternehmen in der Region. Hier dienen und arbeiten Männer und Frauen, die oft in

Gera und Umgebung wohnen, konsumieren und manchmal sogar Familien gründen. Die militärischen Einheiten des in Gera beheimateten Bataillons pflegen Partnerschaften zu umliegenden kleineren Städten wie Bad Köstritz, Stadtroda, Weida und Crossen a. d. Weißen Elster, zu Einrichtungen und Institutionen. Die Bundeswehr ist in Gera und Umgebung fest verankert.

Gerne bemühen Politiker als Beleg für die gesellschaftliche Verankerung der Bundeswehr die große Besucherzahl bei Gelöbnissen oder Tagen der offenen Tür. Höflich danken ebenso militärische Vorgesetzte und Kommandeure in ihren Reden den Besuchern für die Teilnahme an derartigen Veranstaltungen, drücke es doch die Verbundenheit mit der Bundeswehr aus. Auch in Gera ziehen Appelle auf öffentlichen Plätzen regelmäßig das Interesse von mehreren hundert Menschen auf sich und wenn die Pionierkaserne ihre Tore öffnet, dann strömen gleich Tausende hinein.

Stellt die reine Zahl von Besuchern allerdings wirklich einen verlässlichen Gradmesser für die Qualität einer gesellschaftlichen Verankerung der Bundeswehr dar? Die Motivation der Besucher ist doch zumeist eine eher ganz persönliche!

Mütter und Väter, Großeltern, Familienangehörige und Freunde nehmen vermutlich in erster Linie nicht wegen der Bundeswehr, sondern vor allem wegen einer ihnen nahestehenden Bezugsperson an den öffentlichen Appellen teil. Für eine gesellschaftliche Verankerung der Bundeswehr dürfte es also vielmehr darauf ankommen, wie die militärischen Einheiten und Verbände sich in das gesellschaftliche Leben ihres jeweiligen Standortes beziehungsweise der Region einbringen und was diese wiederum für die zivilen und militärischen Beschäftigten der Bundeswehr unternehmen.

SOLDATEN MÜSSEN IM GESELLSCHAFTLICHEN LEBEN SICHTBAR SEIN

Aber die Zeiten haben sich geändert – auch für die Bundeswehr! In den letzten Jahren bestimmen zunehmend weltweite Einsätze den Dienst und damit auch Verfügbarkeiten vor Ort. Man ist nicht mehr so präsent! Dies war zu meiner Zeit als Kommandeur nicht anders. Das Bataillon stellte die Panzerpionierkräfte im ISAF Regionalkommando Nord und auch der folgende Einsatz war bereits in Aussicht. Dennoch bin ich überzeugt, dass sich die Bundeswehr, trotz aller Herausforderungen, die Einsatz, aber auch täglicher Dienst und



Kurt Dannenberg ist Bürgermeister und erster hauptamtlicher Beigeordneter der Stadt Gera

Übung mit sich bringen, vor Ort in das gesellschaftliche Leben eines Standortes sichtbar und vor allem nachhaltig einbringen muss und kann – zumal sich die Soldaten in der Regel stark mit ihrem Standort identifizieren: „Thüringer Pioniere aus der Otto-Dix-Stadt Gera!“

Um Missverständnissen vorzubeugen: Natürlich sind öffentliche Appelle zum Beispiel aus Anlass einer Verabschiedung oder Rückkehr von Einsatzkontingenten und die daran anschließenden sicherheitspolitischen Veranstaltungen bei Sekt und Häppchen wichtig. Aber es gibt auch andere, bessere Möglichkeiten, um eine gesellschaftliche Debatte über die Bundeswehr am Standort zu führen. Viele Kommandeure haben dies meines Erachtens erkannt. Damit tragen sie entscheidend zu einer gesellschaftlichen Verankerung der Bundeswehr vor Ort bei.

Auch das Panzerpionierbataillon 701 brachte sich in den letzten Jahren ideenreich und aktiv in das Leben am Standort Gera ein, um eine gesellschaftliche Debatte, welche durchaus auch kritisch geführt werden darf, zu stimulieren. Denn die Soldaten werden – vor allem seit dem Aussetzen der Wehrpflicht – vor Ort nur als Bürger in Uniform, die in einer Parlamentsarmee dienen, wahrgenommen, wenn sie sichtbar sind. Gleiches dürfte im Übrigen für den Auftrag und die Aufgaben der Bundeswehr als Teil der gesamtstaatlichen Sicherheitsvorsorge gelten.

Dazu werden auch in Gera öffentliche Appelle durchgeführt, im Jahr 2010 anlässlich der Rückkehr aus dem Einsatz in Afghanistan sogar erstmalig für das Bataillon auf dem Marktplatz der Stadt Gera. Tage der Schulen, Tage der Wirtschaft oder auch ein Thüringer Elevator Pitch werden mitgestaltet.

GESELLSCHAFTLICHE DEBATTEN FÖRDERN

Mit der wohl einmaligen Veranstaltung „Bundeswehr trifft Theater“ – „Klassik trifft Bundeswehr“, welche im Jahr 2010 mit Unterstützung des Rotary Clubs Gera ins Leben gerufen werden konnte, entstand eine besondere Win-win-Situation für Bundeswehr und Stadt. Denn der Besuch von Künstlern der „Theater & Philharmonie Thüringen GmbH“ zu einem geselligen Abend in der Kaserne war jeweils nicht nur Unterhaltung für die Soldaten und Bediensteten des Standortes, sondern auch Marketing für das Theater, dessen Mehrheitsgesellschafter wiederum die Stadt Gera ist. Den Gegenbesuch des Bataillons im Theater unterstützte bisher immer das ehemalige Wehrbereichsmusikkorps III, welches zuvor nie im Konzertsaal des Theaters der Stadt Gera spielen konnte. Künstler und Soldaten, aber auch Vertreter aus Wirtschaft, Kirchen, Vereinen und Verwaltung im Gespräch!

„DIALOG MUSS IM KLEINEN BEGONNEN WERDEN“

Besonders hervorzuheben ist aber der Europäische Kulturdialog Gera. Die Initiatoren dieser ebenfalls im Jahr 2010 neu geschaffenen Reihe entschieden sich schon zur zweiten Veranstaltung für das Thema „Die Bundeswehr im europäischen Netzwerk“. Prominenter Gastredner war der ehemalige Bundesminister der Verteidigung,

Karl-Theodor zu Guttenberg. Ein voller Erfolg! Besser kann eine gesellschaftliche Debatte über die Bundeswehr am Standort nicht befördert werden. Folgerichtig führte das Panzerpionierbataillon 701 dann den 5. Europäischen Kulturdialog Gera zum Thema „Das neue strategische Konzept der NATO“ mit dem damaligen Ständigen Vertreter der Bundesrepublik Deutschland im Nordatlantikrat, Botschafter Martin Erdmann, durch. Die heutige Oberbürgermeisterin, Dr. Viola Hahn formulierte dazu in ihrem Vorwort: „Dialog muss im Kleinen begonnen werden [...], auch in Ostthüringen, in unserer Heimatstadt Gera. Der Dialog ist nutzbringend für die Region und jeden Einzelnen.“

Denkbar, dass der beschriebene gesellschaftliche Dialog und das so erworbene Vertrauen Gründe dafür waren, dass Bundes- und Landtagsabgeordnete, letztlich aber Kommunalpolitiker mich am 30. Januar 2014 zum Bürgermeister und ersten hauptamtlichen Beigeordneten der Stadt Gera machten, denn Kommandeur war ich zu diesem Zeitpunkt schon seit über zweieinhalb Jahren nicht mehr. Möglicherweise war ein weiterer Grund die Hochwasserkatastrophe 2013.

ZUSAMMENARBEIT IM KATASTROPHENSCHUTZ

Letztere führte dazu, dass als eine meiner ersten Maßnahmen ein Übungskonzept für den Katastrophenschutzstab der Stadt Gera erstellt wurde – gemeinsam erarbeitet mit allen Rettungs- und Schutzkräften vor Ort, also auch der Bundeswehr. Seitdem gibt es zudem die PROtect GERA, eine Fachkonferenz für Hochwasser- und Katastrophenschutz, in die sich die Bundeswehr ebenfalls aktiv mit einbringt. Das Panzerpionierbataillon 701 zeigt sich seit 2014 zudem auf der Blaulichtmeile des städtischen Höhlenfestes, das jährlich bis zu 100 000 Besucher anzieht. Zudem präsentiert sich die Bundeswehr jedes Jahr auf der Ausbildungsbörse im Kultur- und Kongresszentrum der Stadt Gera als attraktiver Arbeitgeber. Sie ist präsent!

Für die Bundeswehr dürfte die gesellschaftliche Verankerung vor Ort nicht nur für die Frage der Nachwuchsgewinnung von herausragender Bedeutung sein, sondern insbesondere für schwierige und kontrovers zu führende, gesellschaftlich aber erforderliche Debatten, etwa zum Thema Auslandseinsätze, genießt doch die Kommunalpolitik häufig mehr Vertrauen und Glaubwürdigkeit bei der Bevölkerung als handelnde Personen in Landes- und Bundespolitik. Dies gilt auch in Gera! Eine Diskussion kann man übrigens beinahe überall führen – als Bürgermeister sogar im Kino anlässlich eines Filmgespräches.

Am Ende profitiert vielleicht auch die Stadt selbst von einem ausgebildeten Bundeswehroffizier als Bürgermeister, der gewohnt ist, Verantwortung für Leib und Leben seiner Frauen und Männer zu tragen und Entscheidungen zu treffen – hat sich doch die Verwaltung inzwischen mit Verfahren gleich dem militärischen Führungsprozess arrangiert und findet nicht zuletzt auch dadurch Wege, eigentlich kaum lösbare Herausforderungen zu meistern. Übrigens gerade erst wieder bei der Neuaufstellung des Geraer Nahverkehrs. Aber das gehört hier nicht mehr hin!

DIE GELBE SCHLEIFE

SYMBOL FÜR VERBUNDENHEIT MIT BUNDESWEHRANGEHÖRIGEN

Von Michael Labsch

Die Angehörigen der Bundeswehr genießen in der Ausführung ihres Auftrages ein hohes politisches Vertrauen und gesellschaftliches Ansehen. Ihr Auftrag ist vor allem der Schutz Deutschlands und seiner Bürgerinnen und Bürger. Als Soldatinnen und Soldaten leisten sie im Einsatz weltweit ihren Beitrag für Frieden und Stabilität sowie für deutsche Außen- und Sicherheitspolitik.

Gerade aufgrund ihres Auftrages und ihrer Aufgaben sind die Angehörigen der Bundeswehr zuallererst Bürgerinnen und Bürger Deutschlands. Sie stehen in der Mitte der Gesellschaft. Sie sind Teil einer Wertegemeinschaft, die sie schützen und verteidigen. Sie verrichten ihren Dienst sowohl in der Heimat als auch im Auslandseinsatz unter besonderen, häufig belastenden Bedingungen.

Nicht selten geraten sie dabei in Extremsituationen, die mit körperlichen und seelischen Belastungen bis hin zum Einsatz des eigenen

Lebens verbunden sind. Dies unterscheidet den Soldatenberuf von anderen.

Allen aktiven und ehemaligen Bundeswehrangehörigen gebühren gesellschaftliche Anerkennung sowie individuelle Wertschätzung für ihren einzigartigen und unverzichtbaren Dienst.

NETZWERK FÜR DIE SOLDATEN UND IHRE ANGEHÖRIGEN

Diesen verdienten Rückhalt in der Gesellschaft zu fördern, aber auch konkrete Hilfe und Unterstützung zu leisten, hat sich das „Netzwerk der Hilfe“ für die Angehörigen der Bundeswehr und ihre Familien zur Aufgabe gemacht. In diesem Netzwerk haben sich zahlreiche zivile Verbände, Organisationen und Initiativen unter Moderation des Bundesministeriums der Verteidigung zusammengeschlossen. Die Aufgabengebiete sind vielfältig: Hierzu gehören die Unterstützung von Hinterbliebenen, Begleitung von Soldatinnen und Soldaten, die infolge ihres Dienstes nicht mehr einsatz-



Oberstleutnant Michael Labsch ist Kommandeur des Logistikbataillons 171 „Sachsen-Anhalt“

DIE „GELBE SCHLEIFE“ IN STADTALLENDORF: INTERVIEW MIT BÜRGERMEISTER CHRISTIAN SOMOGYI

?: Herr Somogyi, Stadtallendorf in Hessen hat sich seit Ende 2014 der Initiative „Gelbe Schleife“ verschrieben. Wie sind Sie auf die „Gelbe Schleife“ aufmerksam geworden? Und was hat Sie bewogen, sich als Stadt zu beteiligen?

CHRISTIAN SOMOGYI: In mehreren Gesprächen mit Vertretern der Bundeswehr wurde ich über die Symbolik und Zielsetzung der „Gelben Schleife“ informiert. Stadtallendorf ist bereits seit Jahren Garnisonsstadt. Mit der Division Schnelle Kräfte (DSK) ist hier eine von drei Divisionen des Heeres stationiert, von der ständig Soldatinnen und Soldaten im Ausland eingesetzt sind. Die „Gelbe Schleife“ wird als Symbol für die Solidarität und Unterstützung der Soldaten im Auslandseinsatz genutzt und ist in den USA sehr gebräuchlich. Im Bereich der Ortseingänge der Stadt Stadtallendorf ist jeweils eine „Gelbe Schleife“, als Zeichen der Solidarität gegenüber der Bundeswehr und den Soldatinnen und Soldaten, angebracht worden.

?: Welche politischen Voraussetzungen mussten geschaffen werden, um die „Gelbe Schleife“ im Stadtbild von Stadtallendorf zu verankern?

SOMOGYI: Für das Anbringen der Schleifen wurde in den städtischen Gremien ein Beschlussvorschlag eingebracht und vom Magistrat sowie der Stadtverordnetenversammlung einstimmig beschlossen.

?: Gab es Rückmeldungen aus der Bevölkerung zu dieser Art der „Patenschaft“?

SOMOGYI: Mir persönlich sind nur positive Rückmeldungen aus der Bevölkerung bekannt. Eine starke Nachfrage konnten wir auch bei dem Verkauf der Anstecker „Gelbe Schleife“ bei uns im Rathaus verzeichnen.

?: Nach zwei Jahren „Gelbe Schleife“ in Stadtallendorf: Warum sollten sich Ihrer Meinung nach weitere Kommunen an der Aktion beteiligen?

SOMOGYI: Für mich und unsere Soldatinnen und Soldaten ist es wichtig, dass die Unterstützung aus der Bevölkerung deutlich zu spüren ist. In unserer Region sind bereits einige Kommunen unserem Beispiel gefolgt. In der letzten Woche hat sogar ein Unternehmen der Stadt Stadtallendorf die „Gelbe Schleife“ an ihrem Firmenschild angebracht.



Oberstleutnant Frank Hille, Bürgermeister Christian Somogyi, Stadtverordnetenvorsteherin Ilona Schaub und Brigadegeneral Stephan Thomas enthüllen eine Gelbe Schleife



fähig sind, Betreuungsangebote für die Familien von Soldatinnen und Soldaten, während diese im Auslandseinsatz sind, oder die Hilfe für Soldatinnen und Soldaten mit einsatzbedingten posttraumatischen Belastungsstörungen.

Innerhalb des Netzwerkes hat sich im Juni 2014 die vierte Arbeitsgruppe mit dem Namen „Maßnahmen zur Erhöhung der gesellschaftlichen Wertschätzung“ gegründet, deren Kernaufgabe die Vermittlung von Respekt und Verständnis für die Angehörigen der Bundeswehr in der Gesellschaft ist. Die Arbeitsgemeinschaft hat mittlerweile 19 Mitglieder, zu denen neben dem Deutschen Städte- und Gemeindebund beispielsweise auch die „Wirtschaftsjunioren Cham“ gehören, denen am 24. Februar 2016 für ihre „Aktion Brückenschlag“ erstmalig der Preis „Bundeswehr und Gesellschaft“ verliehen wurde. Die einzelnen Mitglieder und auch die Arbeitsgruppe selbst haben bereits zahlreiche kleine und größere Maßnahmen auf den Weg gebracht, die eine Steigerung der gesellschaftlichen Wertschätzung verfolgen. Dazu gehören auch die Nutzung und Verbreitung des Symbols der Gelben Schleife.

WAS IST DIE GELBE SCHLEIFE?

Die Gelbe Schleife ist ein in vielen Ländern der Welt gebräuchliches, sichtbares Symbol der Solidarität der Bevölkerung eines Landes mit ihren Soldaten. Sie ist damit Teil einer Reihe weiterer Schleifen beziehungsweise internationaler „Ribbons“, die öffentlichkeitswirksam getragen werden, so etwa die Rote Schleife als Solidaritätsbekundung mit HIV-Infizierten und AIDS-Kranken oder die Blaue Schleife für Meinungs- und Redefreiheit. Einer Legende nach stammt die Gelbe Schleife aus dem amerikanischen Sezessionskrieg (1861 bis 1865). Ein in Gefangenschaft geratener Soldat der Konföderierten habe seine Geliebte gebeten, bei seiner Heimkehr eine gelbe Schleife oder ein gelbes Tuch an eine Eiche zu binden, sollte sie ihn wirklich noch lieben. So wisse er schon von weitem, ob er heimkommen oder weiterziehen solle. Als er tatsächlich vor dem Baum stand, habe an diesem nicht nur eine Schleife, sondern ein ganzes Schleifenmeer gehangen. Weniger

prosaisch, aber ebenso bewegend ist die jüngere und belegbare Geschichte der Gelben Schleife. Schon in den 1970er-Jahren des letzten Jahrhunderts wurde der Sagenstoff von amerikanischen Liedermachern wiederentdeckt und lyrisch aktualisiert. Als dann 1981, nach 444 Tagen Gefangenschaft in ihrer Botschaft in Teheran, 52 amerikanische Geiseln freigelassen worden waren, wurde die Gelbe Schleife in der amerikanischen Öffentlichkeit schlagartig zum Symbol der Verbundenheit mit ihren vermissten oder verschleppten Bürgerinnen und Bürgern. Spätestens seit dem Golfkrieg 1990/91 ist die Schleife als Symbol des Mottos „support our troops“ in den USA etabliert und hat sich von dort in der westlichen Welt verbreitet.

Entscheidend für die heutige Bedeutung der Gelben Schleife ist, dass sie ein überparteiliches und politisch wertungsfreies Symbol darstellt. Es kann von jedem als Ausdruck der Solidarität für diejenigen, die sich für die Gemeinschaft einsetzen, getragen werden. Als Ergänzung zur Gelben Schleife wurde in Deutschland das „Gelbe Band der Verbundenheit“ geschaffen. Der Ursprung waren gelbe Stoffstreifen, welche seitens „Courage! Die Gerberdingstiftung“ seit 2011 mit Wünschen und Grüßen aus und von der Bevölkerung beschriftet und an die Soldatinnen und Soldaten im Auslandseinsatz gesendet werden. Aneinandergereiht haben diese Gelben Bänder bereits eine Länge von fast fünf Kilometern erreicht. Auch hier steht die Verbundenheit oder besser die Verbindung zu den Soldaten im Vordergrund, erweitert um eine starke Mitmach-Komponente.

GEMEINSAM EIN ZEICHEN SETZEN

Einige Städte und Gemeinden drücken auf eine besondere Art ihre Beziehung zu ihren Soldatinnen und Soldaten aus. Beispielsweise zeigen sie sich in Kombination mit der Gelben Schleife auf Plakaten. Andere Gemeinden und Städte haben sich dazu entschlossen, auf oder neben ihren Ortsschildern Gelbe Schleifen gut sichtbar anzubringen. All diese „Patenschaften“ sind weitere Zeichen der Verbundenheit. Zu den Paten gehören zum Beispiel Städte wie Rostock oder auch Stadtteile wie Osterholz-Scharmbeck in Niedersachsen.

Um noch sichtbarer auf die Belange der Bundeswehrangehörigen hinzuweisen, haben die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Maßnahmen zur Erhöhung der gesellschaftlichen Wertschätzung“ im „Netzwerk der Hilfe“ Informationsblätter „Euer Dienst, unsere Sicherheit, unser Respekt“ als gemeinsame Stellungnahme entworfen. In einer konzertierten Aktion am 31. Mai 2016 wurden diese unweit des Brandenburger Tores in Berlin verteilt. Dabei sind



Gemeinsam was bewegen!

Passanten im direkten Gespräch über die Gelbe Schleife, das Gelbe Band sowie über Möglichkeiten der Solidarität mit den Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr informiert und für die Idee der Gelben Schleife gewonnen worden.

Die Veranstaltung in Berlin war eine weitere, publikums-wirksame Maßnahme, um die Gelbe Schleife noch bekannter zu machen. Als nächsten Schritt gilt es, weitere Multiplikatoren aus

Politik, Wirtschaft, Sport und Bildung im persönlichen Gespräch zu gewinnen. Mitglieder des Bundestages, die jetzt schon eine Gelbe Schleife am Revers tragen, sind hierbei sichtbares Vorbild. Die Hoffnung mag noch kühn erscheinen, aber wünschenswert wäre, wenn die Gelbe Schleife künftig keiner Erklärung mehr bedarf, sondern sich Bürgerinnen und Bürger mit dieser identifizieren, diese tragen und damit hinter ihren Bundeswehrangehörigen stehen.

DAS NETZWERK DER HILFE

Ein Baustein im Geflecht der Unterstützungsleistungen seitens der Bundeswehr für die Angehörigen und deren Familien ist das Netzwerk der Hilfe. Ziel ist es, die Möglichkeiten der mitwirkenden Organisationen/Initiativen mit unterschiedlichen Zielsetzungen und Möglichkeiten mit dem Betreuungs- und Fürsorgeangebot der Bundeswehr zu harmonisieren sowie gegebenenfalls die Betreuung der Bundeswehrangehörigen und ihrer Familien zu ergänzen. Das Netzwerk der Hilfe umfasst neben Dienststellen der Bundeswehr überwiegend ehrenamtliche Organisationen, die sich im Sozialbereich engagieren. Situationsbezogen wird der Kontakt zwischen den Hilfe suchenden Familienangehörigen und der fachlich zuständigen Einrichtung beziehungsweise Organisation hergestellt.

Den besonderen Belastungen von im Einsatz befindlichen Soldatinnen und Soldaten sowie deren Angehörigen wird erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet. Den Ursprung bildete das Psychosoziale Netzwerk (PSN), das sich aus dem Sozialdienst der Bundeswehr, dem Psychologischen Dienst der Bundeswehr, der Militärseelsorge und dem Truppenarzt oder der Truppenärztin zusammensetzt. Es bietet Bundeswehrangehörigen sowie deren Familien, aber auch den Vorgesetzten Unterstützung und Beratung bei der Bewältigung von psychosozialen Problemen. Das PSN ist jeweils regional organisiert und fasst in einem interdisziplinären Ansatz die verschiedenen dienstlichen Fachkompetenzen vor Ort zusammen.

Das Psychosoziale Netzwerk bildete zusammen mit zehn Organisationen/Initiativen das Ursprungsnetzwerk der Hilfe. 2012 wurde im Rahmen eines Empfangs zur Würdigung des Engagements von ehrenamtlich engagierten Organisationen durch den damaligen Bundesminister der Verteidigung, Dr. Thomas de Maizière, die Idee einer Erweiterung des Ursprungsnetzwerks der Hilfe initiiert. In der Folge wurden dazu Organisationen/Vereine/Initiativen, die sich für Bundeswehrangehörige und deren Familien fürsorglich engagieren, zu einer ersten Arbeitstagung eingeladen. In drei Arbeitsgruppen wurde themenorientiert diskutiert, inwieweit man die unterschiedlichen Möglichkeiten zum Wohl der Bundeswehrangehörigen und deren Familien optimieren kann.

Die Arbeitsgruppe 1 befasst sich mit Angeboten und Möglichkeiten der Unterstützung für Hinterbliebene gefallener Soldaten und Soldatinnen, Arbeitsgruppe 2 mit Betreuungsangeboten für

Familienangehörige von Soldaten und Soldatinnen und Arbeitsgruppe 3 widmet sich vorrangig den Möglichkeiten der Unterstützung von einsatzgeschädigten Soldatinnen und Soldaten sowie Reservistinnen und Reservisten. Auf Wunsch der Mitglieder wurde das Netzwerk der Hilfe 2015 um eine vierte Arbeitsgruppe ergänzt. Die 2015 neu eingerichtete Arbeitsgruppe 4 wird durch das Referat Bundeswehr und Gesellschaft der Abteilung Politik im Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) geleitet und beschäftigt sich mit den Möglichkeiten zur Erhöhung der gesellschaftlichen Wertschätzung der Bundeswehr. Darunter fällt auch, den Bekanntheitsgrad des Symbols der Gelben Schleife zu erhöhen und als Zeichen der Solidarität sowie Anerkennung und Wertschätzung der Soldatinnen und Soldaten zu etablieren.

Seitens des BMVg und der Bundeswehr sind die fachlich zuständigen Stellen entweder als Moderator oder Teilnehmer vertreten. Insgesamt wirken aktuell über 30 Organisationen im Netzwerk der Hilfe mit.

Das Netzwerk der Hilfe hat in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bundeswehrverband e.V. eine gemeinsame Informationsplattform geschaffen, die unter www.bundeswehr-support.de erreichbar ist.



Informationsplattform des Netzwerks der Hilfe in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Bundeswehrverband e.V. www.bundeswehr-support.de



Mit einer Informationskampagne am 31. Mai 2016 in der Nähe des Brandenburger Tores in Berlin machte das Netzwerk auf die Ziele und die Idee der Gelben Schleife aufmerksam. Auch der Deutsche Städte- und Gemeindebund zeigte hier Solidarität mit Bundeswehrangehörigen und ihren Familien; bei der Aktion war Referatsleiter Carsten Hansen für den kommunalen Spitzenverband vertreten

EIN DEUTLICHES ZEICHEN DER SOLIDARITÄT

FLÜCHTLINGSHILFE: SCHNELLE UND PRAGMATISCHE UNTERSTÜTZUNG DER BUNDESWEHR FÜR BREMEN

Von Dr. Carsten Sieling



Bürgermeister Sieling begrüßt Flüchtlinge in der Notunterkunft der Scharnhorst-Kaserne Bremen

Etwas mehr als ein Jahr ist es her, dass in den frühen Morgenstunden des 7. September 2015 92 Flüchtlinge, die zuvor Ungarn verlassen konnten, mit einem Sonderzug am Bremer Hauptbahnhof ankamen. Am gleichen Vormittag wurden weitere 80 Flüchtlinge aus München erwartet. Sie sind mit Bussen direkt auf das Gelände der Scharnhorst-Kaserne in Bremen-Huckelriede gefahren worden, wo eine Halle als erstes Quartier vorbereitet worden war und in der schließlich eine Notunterkunft für 200 Menschen geschaffen wurde. In den folgenden Wochen kamen in Bremen täglich über 100 Flüchtlinge an. An manchen Wochenenden waren es sogar bis zu 200 Menschen, die bei uns Zuflucht gesucht haben und die aufgenommen und versorgt werden mussten. Bis Ende 2015 haben wir in Bremen insgesamt knapp 13.000 Flüchtlinge aufgenommen. Zum Vergleich: Im ganzen Jahr 2014 waren es gut 2.200.

Um es vorweg zu nehmen: Ohne die Hilfe der Bundeswehr hätten wir vor allem die schwierigen Wochen im September und Oktober 2015 unmittelbar nach der Öffnung der Grenzen nicht so gut bewältigen können, wie es schließlich gelungen ist. Insgesamt waren bis Ende 2015 über 1.200 Soldatinnen und Soldaten bei uns in Bremen sowie in Bremerhaven im Einsatz, die den Behörden und auch den zivilen Einrichtungen bei der Bewältigung der Herausforderungen geholfen haben. Einige für die Dauer einer

Woche, andere für mehrere Wochen. Ich weiß, dass es auch Soldatinnen und Soldaten gegeben hat, die um eine Verlängerung ihres Einsatzes in Bremen gebeten haben. Und das, obwohl dieser Einsatz für viele sicherlich auch eine Belastung gewesen ist, denn die meisten der auswärtigen Kräfte konnten am Wochenende nicht nach Hause fahren. Das ist insbesondere für junge Familien sicher nicht einfach gewesen. Eingesetzt waren Kräfte aus dem Fallschirmjägerregiment 31 aus Seedorf bei Zeven und Rotenburg/Wümme, der Luftlandepionierkompanie 270 und der Luftlandeaufklärungskompanie 310 mit Soldatinnen und Soldaten aus der gesamten Bundesrepublik. Sie alle haben rund 2.000 Flüchtlinge in zehn Notunterkünften in Bremen betreut.

HOHES ENGAGEMENT UND EINE BEEINDRUCKENDE GEMEINSCHAFT

Die Bundeswehr war in dieser Zeit ein wichtiger Teil einer vorbildlichen Welle der Hilfsbereitschaft, auf die ich nach wie vor sehr stolz bin. Für diese große Hilfsbereitschaft standen und stehen natürlich auch unzählige Bürgerinnen und Bürger in unseren beiden Städten – Menschen, die sich freiwillig und spontan für die Flüchtlinge eingesetzt haben und dies auch bis zum heutigen Tage noch tun. Auch viele Ehrenamtliche, die aus den gleichen Kulturkreisen kommen wie die Flüchtlinge selbst, engagieren sich.

Das Spektrum der zivilgesellschaftlichen Hilfe ist breit. Die Menschen bringen sich überall helfend, unterstützend und solidarisch ein. Sie sammeln und koordinieren Spenden, betreiben Kleiderkammern in den Einrichtungen, helfen bei Hausaufgaben oder dem Lernen der deutschen Sprache. Sie unternehmen

Ausflüge und Freizeitaktivitäten, organisieren Nachbarschaftsfeste oder begleiten Behördengänge. Sie übernehmen Patenschaften und Vormundschaften oder engagieren sich in den Hilfs- und Wohlfahrtsverbänden, die viele unserer Notunterkünfte betreuen. Und selbst das ist sicher nur ein kleiner Ausschnitt dessen, was ehrenamtlich tätige Menschen in Bremen und Bremerhaven bewegen.

Hinzu kommt das Engagement der vielen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Kirchen und Wohlfahrtsverbänden, den Sanitätsdiensten und Hilfeleistungsorganisationen. Und natürlich ist auch die Arbeit der Verwaltung



Dr. Carsten Sieling ist Präsident des Senats und Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen

**FLÜCHTLINGSHILFE DER BUNDESWEHR:
INTERVIEW MIT DEM LEITER DES KOORDINIERUNGSSTABES
„FLÜCHTLINGE“ IM BUNDESMINISTERIUM DER VERTEIDIGUNG,
GENERALMAJOR KLAUS VON HEIMENDAHL**

?: Was hat die Bundeswehr in der Flüchtlingshilfe für die Kommunen geleistet?

KLAUS VON HEIMENDAHL: Die Bundeswehr hat seit Juni 2015 in ihrem bisher längsten Unterstützungsauftrag im Inland im Rahmen gesamtstaatlicher Mitverantwortung den Bund, die Länder und die Kommunen unterstützt. Die Unterstützung erfolgte im Rahmen der Amtshilfe bei der Versorgung und Registrierung von Flüchtlingen durch die Bereitstellung von Unterstützungspersonal, Transportleistungen von Material und Personen, sanitätsdienstlicher Unterstützung, Bereitstellung von Verpflegung und Sicherstellung des abwehrenden Brandschutzes. Zudem hat die Bundeswehr durch Mitbenutzungsverträge in ihren Kasernen sowie durch die vorzeitige Rückgabe von dauerhaft entbehrlichen Liegenschaften über 51 000 Unterbringungsplätze zur Verfügung gestellt. Diese haben auch auf der kommunalen Ebene zu einer Entlastung beigetragen. In Spitzenzeiten waren bis zu 9000 Soldatinnen und Soldaten sowie zivile Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im gesamten Bundesgebiet in der Flüchtlingshilfe gebunden.

?: Haben Sie neue Erfahrungen und Erkenntnisse zur Gestaltung zivil-militärischer Zusammenarbeit gewinnen können, die eventuell auf andere Bereiche übertragbar sind?

VON HEIMENDAHL: Die teilweise sehr kurzfristig erbrachten Hilfeleistungen im Rahmen der Amtshilfe zeigen, dass Grundlagen und Verfahren wie auch Zusammenarbeitsbeziehungen der Bundeswehr mit den originär zuständigen Behörden wirksam und eingespielt sind. Ergänzende Hilfe kann rasch geleistet werden. Im Rahmen der Amtshilfe wirken die Dienststellen der Bundeswehr der territorialen Strukturen, das sogenannte Territoriale Netzwerk, ebenengerecht mit den entsprechenden zivilen Behörden zusammen. Natürlich kann man Verfahren und Prozesse immer noch verbessern, aber insgesamt hat sich das Territoriale Netzwerk bewährt. In einer noch vor uns liegenden Auswertung werden wir alle gemachten Erfahrungen bewerten und, wenn notwendig, die entsprechenden Folgerungen ziehen.

?: Haben sich im Kontext des Themas „Bundeswehr und Kommunen“ neue dauerhafte Verbindungen zwischen Bundeswehreinheiten und den Kommunen etabliert?

VON HEIMENDAHL: Das Territoriale Netzwerk der Bundeswehr steht mit seinen Landes-, Bezirks- und Kreisverbindungskommandos den Ländern und Kommunen als verlässlicher Ansprechpartner und Berater für mögliche Unterstützungsleistungen von Seiten der Bundeswehr zur Verfügung. Sicherlich haben sich durch die intensive Zusammenarbeit dauerhafte Verbindungen etabliert. Ein großer Vorteil in dieser Beziehung ist auch der persönliche Kontakt der verantwortlichen Ansprechpartner von Bundeswehr und Kommunen sowie der gemeinsam erzielte Erfolg in der Sache.



Generalmajor Klaus von Heimendahl

unserer beiden Kommunen und des Landes Teil dieser beeindruckenden Gemeinschaft – Ausländerbehörde, Polizei, Gesundheitsamt, Jugendamt, Sozialbehörde, Zoll... Hier waren und sind alle gefordert und alle haben ein sehr hohes Engagement bei der Bewältigung der Aufgaben an den Tag gelegt.

MIT EINEM ANRUF FING ALLES AN

Ich kann mich noch sehr gut daran erinnern, wie der Kommandeur des Landeskommandos der Bundeswehr in Bremen, Oberst Körbi, sich gleich Anfang September 2015 bei mir gemeldet hat. Seine Worte klingen bis heute nach: „Die Bundeswehr kann, will und wird helfen!“ Ich war sehr beeindruckt, als wir am Tag nach seinem

Anruf in seinem Dienstzimmer in der Scharnhorst-Kaserne zusammensaßen und er mir seinen „Plan“ und die möglichen Unterstützungsmaßnahmen seitens der Bundeswehr vorgestellt hat. Eine davon: In einem ehemaligen Gebäudetrakt der Kaserne wurden Notunterkünfte eingerichtet, die dann von der Arbeiterwohlfahrt betreut wurden. In Wohncontainern auf dem Gelände wurde schließlich Platz für 250 weitere Geflüchtete geschaffen. Durch die schnelle und pragmatische Hilfe leistete die Bundeswehr aber nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Unterbringung. Die Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehrmission „Helfende Hände“ waren schließlich in den unterschiedlichsten Bereichen tätig: bei der Ausgabe von Verpflegung in den Notunterkünften, beim

„DIE BUNDESWEHR KANN, WILL UND WIRD HELFEN!“

(Oberst Körbi, Kommandeur des Landeskommandos der Bundeswehr in Bremen)

Annehmen, Sortieren und Ausgeben von Spenden, beim Materialtransport oder auch in der Erstaufnahme und im Sanitätsdienst. Letzteren hatten die Einsatzkräfte – unter anderem mit Unterstützung von Reservisten – aufgebaut. Dies hat ganz wesentlich zur Entlastung bei der medizinischen Erstversorgung der vielen Menschen beigetragen.

Als hilfreich erwiesen hat sich schließlich auch die Anregung der Bundeswehr, ein Lagezentrum einzurichten, in dem alle Informationen über die Lage in den Notunterkünften zusammen-

gelaufen sind – von freien Plätzen, über Material bis hin zu personellen Bedarfen in den unterschiedlichen Einrichtungen. Und auch ihrer Unterstützung in den Orkan-Nächten ist es zu verdanken, dass die Evakuierung der Flüchtlinge aus den Zeltunterkünften aufgrund der Extremwetterlage nahezu reibungslos gelungen ist. Schulgebäude mussten in unglaublicher Geschwindigkeit als Notunterkünfte hergerichtet werden. Zusammen mit dem Deutschen Roten Kreuz, dem Technischen Hilfswerk und anderen Freiwilligen wurden in kürzester Zeit fast 1400 Feldbetten eingesammelt und aufgeladen, durch die Stadt transportiert und aufgebaut: Eine solche Aktion geht nur mit vielen helfenden Händen. Und die Bundeswehr hatte dabei ihren festen Platz.

Über die Maßen positiv in Erinnerung sind mir ebenso die regelmäßigen Berichte der Senatorin für Soziales in den Sitzungen des Senats, in denen es unter anderem auch um die Zusammenarbeit der Mitarbeitenden des Sozialressorts und den Vertreterinnen und Vertretern der Bundeswehr ging. Die zu Anfang durchaus im Raum stehenden Fragen wie „Passt das?“ oder „Bekommen wir das hin?“ haben sich schließlich im „täglichen Geschäft“ durch das unkomplizierte Miteinander und das Hinarbeiten auf ein gemeinsames Ziel als unbegründet erwiesen. Auch das hat mich sehr gefreut.

AUSBILDUNGSPROGRAMM DER BUNDESWEHR FÜR SYRISCHE FLÜCHTLINGE

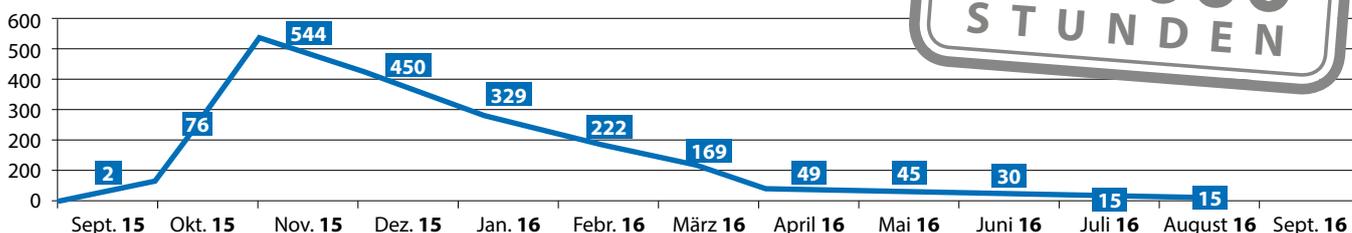
Die Bundeswehr hat ein spezielles ziviles Ausbildungsprogramm für Syrerinnen und Syrer aufgelegt. Im Anschluss an den Besuch des Integrationskurses beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) besteht die Möglichkeit, Teilbereiche verschiedener Berufe – wie Handwerk, Bau, Technik und Medizin – zu erlernen. Als einer der größten Ausbildungsbetriebe in Deutschland verfügt die Bundeswehr über umfangreiche Erfahrungen auch in vielen zivilen Berufen. Das Kursprogramm für Syrerinnen und Syrer dauert maximal zwölf Wochen und zielt vorrangig auf Grundlagenvermittlung ab. Für die Teilnehmenden kann der Kurs sowohl eine gute Voraussetzung für das weitere berufliche Leben sein – so bei der Bewerbung auf dem deutschen Arbeits- und Ausbildungsmarkt – als auch für einen späteren Wiederaufbau ihrer syrischen Heimat.

VORBILDICHE ARBEIT ALLER BETEILIGTEN

Für all diese Adhoc-Hilfe gilt allen Beteiligten großer Dank. Durch die außerordentliche Unterstützung der Bundeswehr hat das Bundesland Bremen sehr angemessen auf den Flüchtlingszustrom reagieren können. Ihr enormes Engagement in Bremen zeigte sich auch in der Tatsache, dass im bevölkerungsmäßig kleinsten Bundesland das zweitgrößte Kontingent an Soldatinnen und Soldaten im Einsatz war – gleich hinter dem Flächenland Bayern.

Dass die vorbildliche Arbeit des Landeskommandos Bremen auch weit über unser Bundesland hinaus gestrahlt hat, belegt unter anderem der Besuch einer Delegation um den Chef der Stadtpolizei Riga im Februar 2016, die sich bei uns über erfolgversprechende Strategien modernen Krisenmanagements informieren wollten. Mit Riga verbindet Bremen eine über 30-jährige

PERSONELLE UNTERSTÜTZUNG DER BUNDESWEHR IN BREMEN



Anzahl der eingesetzten Bundeswehrsoldaten pro Monat in Bremen



Am 8. Juni 2016 hielt der Senat eine Feierstunde in der Oberen Halle des Bremer Rathauses ab, an der gut 300 Soldatinnen und Soldaten teilnahmen. Mit dem Senatsempfang wollte die Bremer Landesregierung für den Einsatz der rund 1200 Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr auch noch einmal ganz offiziell „Danke“ sagen

Städtepartnerschaft und die Hauptstadt Lettlands wollte sich durch ihren Besuch in Bremen darauf vorbereiten, gut 500 Flüchtlinge aufzunehmen und bewährte Lösungsansätze rund um die Einrichtung und Ausstattung von Notunterkünften kennenlernen.

Es ist dem Bremer Senat, aber auch mir ganz persönlich, ein sehr wichtiges Anliegen gewesen, sowohl das Engagement der vielen ehrenamtlich Tätigen zu würdigen als auch den Einsatz der Bundeswehr, der in der damaligen Notsituation ein deutliches Zeichen der Solidarität gesetzt und dem Ansehen der Bundeswehr in der Bremer Zivilgesellschaft eine neue Dimension gegeben hat. Aus diesem Grund hat der Senat am 8. Juni 2016 eine Feierstunde in der Oberen Halle des Bremer Rathauses abgehalten, an der neben gut 300 Soldatinnen und Soldaten auch der Leiter des Koordinierungsstabes „Flüchtlingshilfe“ im Bundesministerium der Verteidigung, Generalmajor Klaus von Heimendahl, teilgenommen hat. Mit diesem Senatsempfang wollte die Bremer Landesregierung für den Einsatz der rund 1200 Soldatinnen und Soldaten der Bundeswehr auch noch einmal ganz offiziell „Danke“ sagen.

KURZE CHRONOLOGIE: UNTERSTÜTZUNG BEI DER UNTERBRINGUNG UND VERSORGUNG VON ASYLSUCHENDEN IN DER SCHARNHORST-KASERNE BREMEN

Am 4. September 2015 stellte die Stadt Bremen Hilfeleistungsanträge auf Bereitstellung von Notunterkünften mit einer Kapazität für bis zu 240 Betten zur Unterbringung erwachsener Flüchtlinge. Die Bereitstellung im Rahmen eines Mitbenutzungsvertrages erfolgte ab dem 8. September 2015. Ab diesem Zeitpunkt wurden in den Hallen 16 und 18 der Scharnhorst-Kaserne sowie in der benachbarten Halle 12 (bereits 2008 an die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben abgegeben) bis zu 378 Flüchtlinge aus Syrien, Albanien, Ägypten und dem Irak (Männer, Frauen, kleine Kinder) untergebracht. Das Bundeswehrdienstleistungszentrum Oldenburg unterstützte die Stadt Bremen bei der Versorgung der Gebäude und des Duschcontainers mit Strom, Wasser und Abwasser. Im April 2016 wurde ein Antrag auf Vertragsverlängerung bis zum 31. Dezember 2016 gestellt, der bewilligt wurde.

TAG DER BUNDESWEHR IN SCHLIEBEN

EINE ARMEE AUS DER GESELLSCHAFT FÜR DIE GESELLSCHAFT

Von **Andreas Polz**

Ich möchte für den geneigten Leser einige Fakten voranstellen, damit die besondere Bedeutung dieses Ereignisses auch entsprechend gewürdigt werden kann.

Die Stadt Schlieben hat mit ihren fünf Ortsteilen rund 2500 Einwohner. Bis zum Jahr 2004 war die Bundeswehr in Schlieben noch mit einem Betriebsstoffdepot präsent, welches dann allerdings aufgelöst wurde. Schlieben ist neben vier weiteren Gemeinden amtsangehörige Stadt des Amtes Schlieben. Dieses ist wiederum Mitglied im Städtebund Elbe-Elsteraue, der sich über die drei Bundesländer Brandenburg, Sachsen und Sachsen-Anhalt erstreckt und in dem die Bundeswehr mit dem Standort Schönewalde-Holzdorf gleichberechtigtes Mitglied ist. Ein derartiges Bündnis ist in Deutschland einmalig und sollte in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben.

Betrachtet man die Größe der Stadt Schlieben, so erscheint es schon etwas eigenartig, dass diese südbrandenburgische Kleinstadt neben solch bekannten Großstädten wie beispielsweise Hamburg, Bonn oder München einen „Tag der Bundeswehr“ ausrichten durfte – zumal Schlieben die einzige Stadt in dem Reigen aller Austragungsorte gewesen ist, die selbst kein Bundeswehrstandort ist. Hier spielte Phantasie, Begeisterungsfähigkeit und Hartnäckigkeit eine große Rolle. Ein besonderes Dankeschön gehört an dieser Stelle dem Landeskommando Brandenburg, das diese Idee in Person von Oberstleutnant Nowitzky ins Spiel brachte.

Schlieben – bekannt durch seinen alljährlichen und überregional bedeutsamen Moienmarkt, der viele tausend Besucher mit einmaliger ländlicher Kulisse zu begeistern vermag – hatte mit den Veranstaltungsflächen den Rahmen, um die Bundeswehr als das vorzustellen, was sie ist:

EINE ARMEE AUS DER GESELLSCHAFT FÜR DIE GESELLSCHAFT

Bereits im Vorfeld dieses Tages gelang es, eine ganze Region für das Ereignis zu begeistern, so dass viele fleißige ehrenamtliche Hände als Unterstützung bereit standen. Nachbarkommunen, Landkreise, das Land Brandenburg, Hilfsorganisationen – alle halfen mit und nutzten auch die Gelegenheit, sich selbst zu präsentieren. So entstand innerhalb der Stadt ein bunter kurzweiliger Mix aus Bundeswehr und Gesellschaft oder besser gesagt, aus der Gesellschaft und ihrer Bundeswehr.

*Andreas Polz ist
Amtdirektor des
Amtes Schlieben*



Mit dieser Mischung aus Begegnungen, Volksfest, Public-Viewing, Konzerten und Podiumsdiskussionen wurde der Geschmack der Besucher getroffen, denn entsprechend positiv waren auch die Darstellungen der einzelnen Akteure und vor allem die der Bundeswehr angekommen. Für die Stadt selbst hat die Veranstaltung einen unbezahlbaren Werbeeffekt. Nicht zuletzt deshalb erklärte sich Schlieben – trotz der drei Tage „Ausnahmestand“ in der Stadt – sofort dazu bereit, wieder einen „Tag der Bundeswehr“ auszurichten.

Der „Tag der Bundeswehr“ wurde offiziell am 11. Juni 2016 in der Zeit von 9 bis 18 Uhr durchgeführt. Eine Kaserne stand in Schlieben ja nicht mehr zur Verfügung, doch gerade dies machte den besonderen Reiz aus. Kurzerhand wurde die gesamte Stadt zur „Kaserne“ gemacht. Egal ob Schule, Marktplatz, Freilichtbühne, Kirche, Parkplätze, Museen, Straßen und auch so mancher private Hof – alles wurde in die Planung und Durchführung mit einbezogen. Dies machte es möglich, bereits im Vorfeld eine besondere Akzeptanz zu erlangen. Daher wurde auf vielfachen Wunsch der Bürger bereits am Freitag vor dem „Tag der Bundeswehr“ eine Abendveranstaltung auf dem Marktplatz durchgeführt, als kleine Einstimmung auf den großen Tag.

Am 11. Juni 2016 war aber auch nicht um 18 Uhr Schluss. Dank zahlreicher Spenden war es möglich, im Anschluss ein sehr umfangreiches Kulturprogramm zu gestalten, das erst am Sonntag in den frühen Morgenstunden endete.

Mit rund 11000 Besuchern wurden die Erwartungen weit übertroffen. Die Besucherzahl hat auch gezeigt, dass das in Schlieben umgesetzte Konzept der richtige Weg ist und weiter verfolgt werden sollte.



TAG DER BUNDESWEHR

BUNDESWEITER „TAG DER BUNDESWEHR“ AM 11. JUNI 2016

Der „Tag der Bundeswehr“ stärkt die Verankerung der Bundeswehr in der Gesellschaft. Die Bundeswehr gibt sich ein Gesicht, steigt aus der BlackBox aus und versucht, über noch mehr Transparenz bestehende Vorurteile und Berührungängste abzubauen. Seit 2015 findet er jährlich an rund 15 Standorten bundesweit am zweiten Juniwochenende statt. Austragungsorte können Bundeswehrstandorte sein. Ebenso willkommen sind allerdings auch Städte und Gemeinden, bei der keine Bundeswehreinheit beheimatet ist. Die Unterstützung der einzelnen Standorte mit Ausstellungskomponenten (etwa Fahrzeuge oder Musikkorps), Veranstaltungstechnik (LED-Videoleinwände, Audiosysteme) sowie Werbemaßnahmen erfolgt in zentraler Koordination im Bundesministerium der Verteidigung durch den Presse- und Informationsstab. In bis zu fünf Koordinierungssitzungen verteilt auf die Monate vor der Veranstaltung können spezifische Absprachen eingeleitet und Fragen gestellt werden. Darüber hinaus ermöglicht es allen Standortverantwortlichen, einen Eindruck vom Gesamterscheinungsbild des Tages der Bundeswehr zu erhalten, der in den vergangenen beiden Jahren mit bis zu 260 000 Zuschauern ein Publikumserfolg war.

ZIEL DES TAGS DER BUNDESWEHR

Ein verstärkt und persönlich geführter Dialog soll den engen Schulterschluss mit Landkreisen, Städten und Gemeinden, öffentlichen Einrichtungen und Institutionen, Vereinen sowie Verbänden weiter vertiefen. Gleichzeitig soll die Sichtbarkeit der Bundeswehr

in der Fläche für die Bevölkerung vor Ort erhöht werden. Der „Tag der Bundeswehr“ soll auch in den Folgejahren weiterhin fester Bestandteil des Veranstaltungskalenders werden.

EINHEITLICHE LEITTHEMEN 2016

- WIR vor Ort (in der jeweiligen Region, Stadt oder Gemeinde)
- WIR im Einsatz
- WIR als Arbeitgeber

Übergreifend soll der Teamgedanke, das „WIR“ im Vordergrund stehen – sowohl im Einsatz als auch in der Heimat. Zusätzlich liegt ein maßgeblicher Schwerpunkt an allen Standorten auf der Darstellung der Bundeswehr als attraktiver Arbeitgeber.

Die Kampagne „Mach was wirklich zählt!“ zielt seit November 2015 im neuen Design („Fleckarn-Polygon“) auf die zielgruppenorientierte Weiterentwicklung der Kommunikation vom „sicheren Versorger“ Bundeswehr hin zum „sinnstiftenden und qualifizierenden“ Arbeitgeber. Die Personalwerbung ist in allen Standorten zum „Tag der Bundeswehr“ mit Ständen und Beratern für die zivilen und militärischen Karriereöglichkeiten bei der Bundeswehr vertreten.

WAS IST ZU SEHEN?

Das Veranstaltungsformat folgt grundsätzlich dem Konzept eines erweiterten „Tages der Offenen Tür“. Alle 16 Standorte haben Auftrag und Aufgaben ihrer jeweiligen Dienststellen in der Heimat und im Einsatz präsentiert. Weitere Präsentationen der jeweils anderen zivilen und militärischen Organisationsbereiche (Heer, Luftwaffe, Marine, Streitkräftebasis, Sanitätsdienst, Ausrüstung/



TAG DER BUNDESWEHR

Informationstechnologie/Nutzung, Infrastruktur/Umweltschutz/ Dienstleistung) fügen all das zu einem „Gesamtbild Bundeswehr“ zusammen. Darüber hinaus ist im „Infotainment“-Stil mit Gesprächsforen, Interviews, Bühnenprogrammen und Informationsangeboten für persönliche und sicherheitspolitische Anknüpfungspunkte gesorgt worden.

BETEILIGTE STANDORTE 2016

Am „Tag der Bundeswehr“ im Jahr 2016 beteiligten sich Hohn in Schleswig-Holstein, Wilhelmshaven, Warnemünde, Hamburg, Munster, Bückeburg, Frankenberg (Sachsen), Erfurt, Bonn, Koblenz, Trier, Veitshöchheim, Stetten am kalten Markt, Neuburg a. d. D. und München. Mit Schlieben im Süden Brandenburgs war erstmals ein Ausrichtungsort dabei, der kein Bundeswehrstandort ist. Dies folgt der Idee, nicht nur die Tore der Kasernen und Stützpunkte zu öffnen, sondern auf die Menschen in Deutschland zuzugehen: Auftrag und Aufgaben beschreiben, tägliche Arbeit präsentieren, Gespräche führen.

Das Projekt „Schlieben“ hat sich bewährt. Der Zuspruch der Gäste, der Bevölkerung und der teilnehmenden Einheiten und Dienststellen der Bundeswehr ist eindeutig positiv und eine Wiederholung an anderen Orten ist ausdrücklich anzustreben.

VOR ORT UND IM NETZ: WER WAR DABEI?

Insgesamt haben im Jahr 2016 rund 261 708 Bürgerinnen und Bürger den „Tag der Bundeswehr“ besucht; allein in Bückeburg waren es 65 310. Motive für den Besuch der Veranstaltung waren bei über 50 Prozent – so eine Auswertung der Bundeswehr – der „Familienausflug mit Freunden“ und darüber hinaus eine Event- und Technikorientierung. 63 Prozent der Besucher kamen aus einem engeren regionalen Einzugsbereich von bis zu 50 Kilometern. Die Zufriedenheit mit der Veranstaltungsorganisation war durchgehend sehr hoch.

Auch online war der „Tag der Bundeswehr“ ein Erfolg. In der Zeit vom 30. März bis zum 13. Juni besuchten 272 300 Besucher mit 1,1 Millionen Seitenansichten den Web-Auftritt www.tag-der-bundeswehr.de. Im Bereich Social Media konnte die Reichweite im Vergleich zum Jahr 2015 verdreifacht werden: Über 100 000 Nutzer haben die Informationsangebote genutzt, die Sozialen Medien sind über 900 000 Mal angeklickt worden.

DIE HIGHLIGHTS 2016

Zu den Highlights des diesjährigen „Tages der Bundeswehr“ zählen unter anderem die fünf Veranstaltungen auf öffentlichen Marktplätzen (Bonn, Koblenz, Erfurt, Wilhelmshaven, Schlieben), der Auftritt der BigBand der Bundeswehr und Live-Schaltungen in die Einsätze der Bundeswehr (Bonn) sowie die Militärischen Zeremonien „Serenaden“ und ein „Großer Zapfenstreich“ (unter anderem Wilhelmshaven und Neuburg a. d. D.). Ebenfalls hervorzuheben sind die Aktion „Open Ship“ der militärischen Marineeinheiten (Warnemünde und Wilhelmshaven unter anderem mit U-Boot, Fregatte, Korvette, Minensuchbooten), die Flugprogramme (Neuburg a. d. D., Hohn, Bückeburg), das Einlaufen der Korvette ERFURT nach über einem Jahr im Einsatz (Warnemünde), der Einsatz von Freifallern (Veitshöchheim) und die Präsentation der modernsten Brandschutzlöschanlage Europas in Stetten a. k. M. In Koblenz wurde eine Rettungskette der Bundeswehr – von der Bergung Verwundeter bis zur Rettungsstation – dargestellt. Weitere ausgedehnte dynamische Vorführungen gab es etwa in Frankenberg, Munster und Trier. Unter dem Titel „Welt der Wissenschaft“ wurden an der Bundeswehruniversität München 20 Forschungsprojekte vorgestellt. An der Bundeswehruniversität Hamburg stellten verschiedene zivile und militärische Institutionen der Bundeswehr Bildungs- und Ausbildungsprogramme vor („Kontinuum Bildung“). An jedem der Standorte präsentierten sich zudem auch zivile Partner (Kommunen, Verbände, Netzwerk der Hilfe), ebenso wie Sonderfeldpostämter mit Sonderstempel, die katholische und evangelische Militärseelsorge und das Musikkorps der Bundeswehr.

„TAG DER BUNDESWEHR“ 2017

Der nächste Tag der Bundeswehr findet am 10. Juni 2017 statt.

Weitere Informationen unter
www.tag-der-bundeswehr.de

Ansprechpartner
Bundesministerium der Verteidigung
Presse- und Informationsstab
Oberregierungsrat Sven Kindler
Mailto: svenkindler@bmvg.bund.de
Tel.: 030 1824-22235
Mobil: 0151 15659026



Weitere Informationen zum Tag der Bundeswehr unter
www.tag-der-bundeswehr.de



Der Einsatzgruppenversorger BONN betankt eine türkische und eine niederländische Fregatte im Rahmen eines NATO-Manövers in den internationalen Gewässern in der Ägäis



Bei der Ansprache der Verteidigungsministerin an Bord der BONN in der Ägäis durften Matrose Beethoven und das Panorama der Stadt Bonn nicht fehlen

EINSATZGRUPPENVERSORGER BONN: STAATSBÜRGER IN ZIVIL **UNTERSTÜTZEN** STAATSBÜRGER IN UNIFORM

DIE BESONDERE BEZIEHUNG DER DEUTSCHEN MARINE ZU IHREN KOMMUNALEN NAMENSPATEN

Von Jobst Berg

Patenschaften von Dienststellen der Bundeswehr mit Bundesländern, Städten und Gemeinden haben eine lange Tradition. Sie dienen dazu, das Verständnis der Bevölkerung hinsichtlich Auftrag und Aufgaben der Bundeswehr zu fördern.

Die Deutsche Marine pflegt ihre Patenschaften durch intensiven Kontakt, beispielsweise durch Patenschaftsbesuche, und trägt stolz den Namen der Patenstadt als Schiffsnamen hinaus in die Welt. Patenschaft bedeutet allerdings mehr als das Tragen eines Namens, nämlich Aufbau und Pflege der Beziehung zwischen seegehender Einheit und Paten. Insbesondere die Patenschaften der Marine stärken die maritime Verbundenheit sowie das maritime Bewusstsein in der gesamten Bundesrepublik Deutschland. Als Teil der Öffentlichkeitsarbeit bilden sie eine symbolische Brücke zwischen Binnenland und Meer. Insgesamt fungieren 25 Städte als Namensgeber deutscher Kriegsschiffe.

BEGRÜNDUNG DER PATENSCHAFT DER BONN

Obwohl heute keine Bundeshauptstadt mehr, ist Bonn seit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland im In- und Ausland sehr geachtet. Mit der Verkündung des Grundgesetzes 1949 schrieb Bonn deutsche Demokratiegeschichte. Auch nach der Wiedervereinigung und zum Zeitpunkt der Namensgebung des Einsatzgruppenversorgers war Bonn Hauptsitz des Bundesministeriums der Verteidigung und des Führungsstabs der Marine.

Bonn ist die einzige deutsche UN-Stadt und beherbergt 18 UN-Sekretariate sowie 150 zumeist internationale Nichtregierungsorganisationen. Der Name Bonn ist außen- und entwicklungspolitisch weltbekannt und steht für weltweite humanitäre Bemühungen. Die Einsatzgruppenversorger (EGV) als Schiffstyp eignen sich vor dem Hintergrund ihrer oftmals humanitär geprägten Einsätze (zum Beispiel Unterstützung bei der Tsunamikatastrophe oder Flüchtlingsrettung im Mittelmeer) hierfür in besonderer Weise.

Wenngleich eine große Entfernung zwischen der Stadt Bonn und der See existiert und die Bezeichnung Marinestadt abwegig erscheint, so sollte bedacht werden, dass die Nachbarstadt Köln sowie das Bundesland Nordrhein-Westfalen ebenfalls ehemalige beziehungsweise künftige Namensgeber deutscher Kriegsschiffe sind. Hinzu kommt, dass Bonn über eine ausgeprägte maritime Struktur verfügt. Neben den vielen aktiven Marineangehörigen haben der Deutsche Marinebund, zwei Marine-Kameradschaften, die Marine-Offizier-Vereinigung sowie der Gesprächskreis Rheinland der Reunion der Deutschen Marine ihren Sitz in Bonn.



Fregattenkapitän Jobst Berg ist Kommandant des Einsatzgruppenversorgers BONN

AUSWAHLVERFAHREN FÜR DIE BENENNUNG VON DEUTSCHEN KRIEGSSCHIFFEN

Die Benennung von Kriegsschiffen reicht zurück bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Als sich die kaiserliche Marine im Aufbau befand, wurde 1875 mit der Weisung „Innehaltung eines bestimmten Systems bei



Das Bonner Panorama umrahmt internationale Gäste eines Empfanges an Bord des EGV BONN

INTERVIEW MIT DEM VORSITZENDEN DES FREUNDKREISES DES EGV BONN E. V., KAPITÄNLEUTNANT A.D. BODO BUHSE

?: Herr Buhse, der Freundeskreis des EGV BONN ist bereits gegründet worden, bevor das Schiff überhaupt zu Wasser gelassen war. Was hat Sie zu diesem frühzeitigen Vorgehen bewogen?

BODO BUHSE: Schon lange bevor die Marineführung sich für den Namen BONN entschieden hatte, gab es Bemühungen aus dem Gesprächskreis Rheinland der Reunion der Marine und von dessen 1. Sprecher, Botschafter a.D. Hans-Joachim Heldt, dem dritten Einsatzgruppenversorger den Namen BONN zu geben und die Stadt Bonn für eine Übernahme der Patenschaft zu gewinnen. Als dann auf dem Ball der Marine 2009 der Inspekteur der Marine, Admiral Nolting, verkündete, dass der 3. EGV den Namen BONN erhalten solle, war für Botschafter Heldt klar: Jetzt müssen Nägel mit Köpfen gemacht werden. Es muss ein Freundeskreis gebildet werden, um die BONN und ihre Besatzung von Anfang an zu begleiten und um in der Patenstadt Bonn die Grundlage für ein

der Wahl der Benennungen Seiner Majestät Schiffe und Fahrzeuge“ ein System für die Vergabe von Schiffsnamen geschaffen. Dieses bildete die Grundlage für alle nachfolgenden deutschen Marinen. Die heutigen deutschen Kriegsschiffe tragen die Namen von Bundesländern, Städten, Tieren oder Flüssen. Die Benennung nach Persönlichkeiten wurde 1985 durch den Inspekteur der Marine ausgeschlossen. Grundsätzlich erfolgt die Namens- und damit einhergehend die Patenschaftswahl durch das Bundesministerium der Verteidigung. Voraussetzung ist die Bewerbung der jeweiligen Stadt durch einen Ratsbeschluss.

Nachdem alle Bewerbungen eingegangen sind, unterbreitet der Inspekteur der Marine dem Bundesminister der Verteidigung die Namensvorschläge mit einer Empfehlung. Die Vorschläge berücksichtigen sowohl bei Bundesländern und Städten das

gutes Patenschaftsverhältnis zu schaffen. Das haben wir gemacht und wie der Verlauf zeigt, auch in hervorragender Weise geschafft; das wird innerhalb der Marine und auch von anderen Freundeskreisen anerkannt.

?: Könnten Sie uns einmal kurz darlegen, warum Schiffe der Deutschen Marine überhaupt Freundeskreise haben?

BUHSE: Patenschaften gibt und gab es nicht nur bei der Marine, sondern auch bei der zivilen Seefahrt, bei der Luftfahrt oder auch bei der Deutschen Bahn. Die Patenschaften bei der Marine sind die am meisten ausgeprägten. Eine Patenschaft, egal ob durch eine Stadt oder ein Bundesland, ist mit bestimmten Aufgaben verbunden, die durch die Administration der Städte oder der Länder nicht geleistet werden können. Es muss also eine Einrichtung geben, die den operativen Teil – also die Patenschaft mit Leben zu erfüllen – übernimmt und da gibt es verschiedene Möglichkeiten. Es bildet sich ein Freundeskreis oder eine vorhandene Marinekameradschaft übernimmt diesen Part und ist somit Mittler zwischen Patenstadt/Land und Schiff. Alle drei Partner – Kommune, Schiffsführung und Freundeskreis oder Marinekameradschaft – müssen aber voll dahinterstehen und dürfen nicht nur halbherzig agieren.

?: Welche Ziele haben Sie sich als Freundeskreis des EGV BONN gegeben?

BUHSE: Die Ziele hat sehr treffend Botschafter a.D. Heldt – unser erster Vorsitzender und heute Ehrevorsitzender – auf der Gründungsversammlung in seiner Rede beschrieben: „Wir wenden uns aktiv der Bundeswehr und damit unserer Marine zu und fassen unsere Absichten vielleicht sehr holzschnittartig, dafür aber unmissverständlich in dem Leitspruch zusammen: „Staatsbürger in Zivil unterstützen Staatsbürger in Uniform“. In unserer Satzung ist



Vorsitzender des Freundeskreises, Bodo Buhse, mit einer Abordnung der BONN. Der Anker – gefunden vom Einsatzgruppenversorger auf Schilling Reede – ist ein Geschenk der Besatzung an die Stadt Bonn

Verhältnis ihrer Größe zu der des Schiffes oder Bootes. Allgemein beginnt eine Patenschaft im Zeitraum zwischen der Entscheidung für einen Namen und der Schiffstaufe mit der offiziellen Anerkennung des jeweiligen Freundeskreises.

Als Mitglied der Reunion der Deutschen Marine und Bonner Bürger hatte Botschafter a.D. Hans-Joachim Heldt 2007 die Idee, dass der dritte EGV den Namen der Stadt Bonn tragen könne. Nachdem er die damalige Oberbürgermeisterin der Stadt Bonn, Bärbel Dieckmann, von seiner Idee überzeugt hatte und sich damit die informelle Zustimmung der Stadt Bonn sicherte, reichte er seinen Vorschlag unter anderem bei Guido Westerwelle, MdB, als Vertreter Bonns im Bundestag, sowie dem damaligen Inspekteur der Marine, Vizeadmiral Wolfgang Nolting, ein. Zu diesem Zeitpunkt lagen dem Bundesministerium der Verteidigung bereits

unter anderem aufgeführt: „Der Verein erfüllt seinen Zweck durch Maßnahmen und Angebote für die Freizeitgestaltung der Besatzungsangehörigen, insbesondere bei ihrem Aufenthalt in der Stadt und der Region Bonn. Hierzu fördert er Einladungen in Familien, zu Vereinen und anderen Institutionen, zum Besuch kultureller und sportlicher Veranstaltungen sowie zu sportlichen Begegnungen. Ebenso sollen – zumal in der UN-Stadt Bonn – Maßnahmen zur Völkerverständigung gefördert werden.“

?: Mit welchen Projekten haben Sie den EGV BONN bereits begleitet?

BUHSE: Wir haben uns von Anfang an darum bemüht, der Besatzung etwas über die Stadt Bonn mitzugeben; sie sollten nicht nur auf der BONN fahren, sondern auch etwas über Bonn, seine Geschichte und seine Bürgerinnen und Bürger erfahren und zugleich sollten die Bonner Bürgerinnen und Bürger über die Marine, ihr Patenschiff und dessen Besatzung informiert werden. Da nicht jeder Bonner oder jede Bonnerin das Schiff besuchen kann und wird, haben wir als erstes Projekt der Stadt Bonn ein Modell der BONN im Maßstab 1:100 geschenkt. Dieses Modell wurde 2012 im Foyer des Stadthauses – einem Ort mit sehr viel Publikumsverkehr – feierlich aufgestellt. Die Finanzierung erfolgte durch Spenden und den Verkauf von Anteilscheinen am Modell. Das zweite Großprojekt war die Verschönerung des Hangars – die Hubschraubergarage auf dem Schiff –, in dem auch Empfänge und Feierlichkeiten abgehalten werden. Mehrere 2,40 Meter hohe und zusammen 42 Meter lange Planen sind im Hangar an den Wänden angebracht. Auf diesen Planen finden sich über 1000 Aufnahmen von Bonn, die zusammen eine 360-Grad-Panorama-Aufnahme von Bonn zeigen, aufgenommen von der Aussichtsplattform des Stadthauses. Darüber hinaus hat die Stadt Bonn 20 typische Straßenschilder der Innenstadt zur Verfügung gestellt, die auf Gängen, der Brücke und den „Plätzen“ des Schiffes angebracht sind. In den Messen und Gängen hängen zudem Panoramaaufnahmen unter anderem von Bonner Gebäuden, vom Rathaus, vom Hofgarten und von der Kennedy-

mehr als 50 offizielle Bewerbungen anderer Städte vor. Darum bemühte sich Botschafter a.D. Heldt um eine offizielle Bewerbung. Mit der Taufe des dritten EGV auf den Namen BONN im April 2012 hatten sich die Bemühungen ausgezahlt.

VON DER KIELLEGUNG BIS ZUM EINSATZ

Nach jahrelanger Planung wurde am 23. März 2010 offiziell mit dem Bau des dritten EGV begonnen. Mit einer feierlichen Zeremonie wurde am 16. September 2010 der EGV BONN auf Kiel gelegt. Gut sechs Monate nach Kiellegung erfolgte am 27. April 2011 das Aufschwimmen des Rumpfes, am 31. Mai 2011 in den Emden Werft und Dockbetrieben die Zusammenfügung, die sogenannte „Hochzeit“ des Deckshauses und des Rumpfes mit Hilfe eines Schwimmkranes.

brücke, die der Freundeskreis hat anfertigen lassen. Und nicht zuletzt erwähnenswert: Die Besatzung unseres Schiffes ist ja bei ihren Besuchen in Häfen weltweit Botschafter in Uniform. Einen weiteren solchen Botschafter wollten wir der BONN mit auf ihre Reisen geben, einen Botschafter für Bonn, für die Patenschaft und für uns selbst. Und was gäbe es da Besseres als den großen Sohn der Stadt Bonn: Ludwig van Beethoven. Der Freundeskreis hat eine überlebensgroße Statue Beethovens vom Citymarketing Bonn erworben. Die Kunstabschlussklasse der Bertolt-Brecht-Gesamtschule in Bonn-Tannenbusch hat daraus einen „Matrosen Beethoven“ gemacht, indem sie ihm eine echte Matrosenmütze in Größe 60! aufsetzten. Der Matrose Beethoven schiebt nun Wache auf dem Schiff und ist bei allen Empfängen und Feierlichkeiten im Hangar dabei.



Enthüllung des „Matrosen Beethoven“ in der Bertolt Brecht Gesamtschule, der die Besatzung der BONN auf ihren Fahrten begleitet

?: Der Freundeskreis des EGV BONN e. V. besteht nun schon seit mehr als fünf Jahren. Wie sehen Ihre Pläne für die Zukunft aus?

BUHSE: Nachdem die Bauzeit und die Erprobungsphase beendet und das Schiff im Einsatz ist, wird sich die Zahl der gegenseitigen Besuche verringern. Hatten wir in den ersten fünf Jahren 30 gegenseitige Besuche, so wird das in der Zukunft wahrscheinlich auf zwei bis drei Besuche im Jahr zurückgehen. Trotzdem werden wir wie bisher auch einen engen Kontakt pflegen, auch wenn die BONN unterwegs ist. Auf unserer Homepage versuchen wir immer, über alle Geschehnisse auf und um die BONN zeitnah zu berichten. Diese Informationen werden auch sehr stark von den „Daheimgebliebenen“ genutzt. Es ist schon mal darüber geschertzt worden: „Wenn das Schiff seinen ‚Standort‘ nicht genau kennt, braucht es nur auf der Homepage des Freundeskreises nachzuschauen!“

Am 17. April 2012 erfolgte im Beisein des damaligen Verteidigungsministers, Thomas de Maizière, und des Inspektors der Marine, Vizeadmiral Axel Schimpf, die Schiffstaufe. Mit den Worten: „Ich taufe Dich auf den Namen BONN und wünsche Dir und Deiner Besatzung allzeit gute Fahrt und immer eine Handbreit Wasser unter dem Kiel!“ sprach Taufpatin Hanne Hufschmidt, Ehefrau des ehemaligen Bonner Oberbürgermeisters, den traditionellen Segen aus.



Schiffstaufe 2012 in Emden

Am 4. Februar 2013 bezog die Besatzung erstmals „ihr“ Schiff; wenige Tage später stach der EGV BONN im Rahmen der Wertprobefahrt das erste Mal in See. Nach dem erfolgreichen Abschluss aller weiteren Prüfungen wurde die BONN am 13. September 2013 feierlich in Dienst gestellt. Die auf die weitere Erprobungsfahrt folgende Einsatzausbildung umfasste mehr als zehn Monate und führte die Besatzung in den einzelnen Ausbildungsabschnitten unter anderem nach Neustadt in Holstein und erstmals zur erfolgreichen Zertifizierung nach England. Nach dem Abschluss dieser Ausbildungsschritte stand 2016 der erste Einsatz an. Vom 9. Januar bis 27. Juni 2016 sollte die BONN als Flaggschiff der „Standing Nato Maritime Group 2“ (SNMG2) fungieren. Durch die Verschärfung der Flüchtlingskrise wurde die BONN für knapp drei Monate in die Ägäis befohlen, um den dortigen Seeraum und die Flüchtlingsbewegungen zu überwachen. Dies war der erste offizielle Einsatz für die BONN.

DER FREUNDKREIS EGV BONN – MEHR ALS EINE FÖRMLICHE KOOPERATION

Seit 2012 trägt der dritte EGV den Namen BONN. Im Rahmen der Namensgebung gründete sich bereits im September 2010 der gleichnamige Freundeskreis. Erstmals entstand ein Freundeskreis, bevor das zugehörige Schiff überhaupt auf Kiel gelegt worden war. Zu den Ehrengästen zählten der damalige Bonner Oberbürgermeister Jürgen Nimptsch, der zukünftige Kommandant, der Inspekteur

FREUNDKREIS DES EINSATZGRUPPEN-VERSORGERS BONN E.V.

Gründungsdatum: 1. September 2010
 Anzahl der Mitglieder: 82
 Finanzierung: Mitgliedsbeiträge und Spenden
 Mitgliedsbeitrag: 60 Euro pro Jahr
 Kontakt: Vorsitzender Bodo Buhse
 Kapitänleutnant a.D. Crew X/71
 Ostpreußenstraße 4, 53119 Bonn
 +49 228 98 75 700



www.fk-egv-bonn.de

der Marine, Brigadegeneral Heinrich Tiller aus dem Streitkräfteamt und Flottillenadmiral Karl-Wilhelm Ohlms aus dem Führungsstab der Marine. Die eigentliche Gründungszeremonie dauert nur kurz: Botschafter a.D. Heldt wurde einstimmig zum Vorsitzenden gewählt, sicherlich auch eine Geste des Dankes für seinen Einsatz bei der Namensgebung. In seiner Amtsantrittsrede formulierte Heldt als Hauptanliegen des Freundeskreises die aktive Unterstützung der Soldaten sowie die Begleitung der BONN bei ihren Einsätzen, um ein Stück Heimat zu vermitteln.

Über die Jahre hat der Freundeskreis der BONN immer wieder seine Aufmerksamkeit durch unterschiedliche Projekte gezeigt, wie durch die Anfertigung eines maßstabsgetreuen Schiffmodells. Darüber hinaus ließ der Freundeskreis Straßenschilder mit den Namen bekannter Plätze der Stadt Bonn anfertigen, um auch auf den Gängen und Decks der BONN einen Bezug zur Patenstadt zu zeigen. Mittlerweile sind im gesamten Schiff knapp 20 Schilder angebracht. Da Aufenthaltsräume auf dem neuen Schiff noch recht unwohnlich wirkten, entschied sich der Freundeskreis, diese durch Panoramabilder der Stadt Bonn zu verschönern. Für feierliche, offizielle Anlässe ließ der Freundeskreis außerdem eine 150 Quadratmeter große Leinwand mit einer 360°-Panoramaansicht der Stadt anfertigen. Um auch im Auslandshafen für die Stadt Bonn werben zu können, wurde eine lebensgroße Statue des berühmtesten Bürgers, Ludwig van Beethoven, angefertigt. Diese reist seit 2013 mit um die Welt und dient insbesondere bei offiziellen Veranstaltungen als beliebtes Fotomotiv.

Doch die Patenschaft zwischen Besatzung und Freundeskreis zeichnet sich durch mehr aus als nur Sachspenden. Es herrscht ein reger persönlicher Kontakt. Der Patenschaftsoffizier steht im engen Austausch und organisiert gemeinsame Treffen sowie gegenseitige Besuche. Fest im Terminkalender verankert sind der Weihnachtsmarktbesuch sowie der Karneval. Gegenbesuche des Freundeskreises in Wilhelmshaven haben ebenfalls bereits stattgefunden. Hierbei hatten die Mitglieder in der Vergangenheit unter anderem die Möglichkeit einige Tage auf der BONN mitzufahren. Im Laufe der Jahre entstand auf diese Art die eine oder andere Freundschaft.

Die Gedanken der Mitglieder des Freundeskreises sind immer bei „ihrer“ BONN. Sie verfolgen die Wege des EGV auf hoher See und halten die Besatzung über ihre Aktivitäten auf dem Laufenden. Der Patenschaftsoffizier berichtet auf der Homepage des Freundeskreises quartalsweise über die Erlebnisse auf der BONN. Da die BONN ein sehr junges Schiff ist, war der Einsatz 2016 der Erste seiner Art für das Schiff, die Besatzung und auch den Freundeskreis. Die Zukunft, kommende Einsätze und die damit verbundenen Herausforderungen werden die Patenschaft weiter stärken. Die Einsatzrealität ermöglicht oftmals weniger Zeit für den persönlichen Kontakt, obgleich gerade in dieser Zeit der Rückhalt und der Zuspruch des Freundeskreises an Bedeutung gewinnen.

DOPPELPASS – DIE ZUSAMMENARBEIT VON SCHULE UND BUNDESWEHR

Major Christian Schneider im Gespräch mit Rektor Dr. Walter Korinek



CHRISTIAN SCHNEIDER: Herr Dr. Korinek, eine kurze Frage zu Beginn: Wie bewerten Sie die bisherige Zusammenarbeit zwischen Ihrer Schule und den Jugendoffizieren der Bundeswehr?

DR. WALTER KORINEK: Ich arbeite schon seit über zehn Jahren mit Jugendoffizieren zusammen und bin bisher immer sehr gut mit diesem Angebot gefahren.

SCHNEIDER: Welche Themen werden von den Jugendoffizieren bei Ihnen an der Schule aufgegriffen?

KORINEK: Wir laden Jugendoffiziere in unsere 10. Klassen ein, manchmal auch in die 9. Klassen. Im Unterricht geht es dann um akute Bedrohungen in der aktuellen Weltlage, Sicherheitspolitik und letztlich um vernetzte Sicherheit.

SCHNEIDER: Vernetzte Sicherheit betrifft ja auch mehrere Partner und Player. Laden Sie denn zusätzlich dazu auch Angehörige anderer Sicherheitsorganisationen ein oder Angehörige anderer Ministerien?

KORINEK: Das Kultusministerium Baden-Württemberg hat eine Kooperationsvereinbarung mit der Bundeswehr, nach der dieser Themenbereich von Jugendoffizieren abgedeckt wird. Es liegt natürlich im Ermessen der einzelnen Lehrkräfte, etwa als Gegenpol einen Vertreter einer Organisation aus dem Bereich der Friedensbewegung einzuladen.

SCHNEIDER: Wie schätzen Sie die Haltung Ihres Lehrerkollegiums gegenüber Jugendoffizieren ein?

KORINEK: Nun ja, das ist ein sehr interessantes Thema. Es gab am Anfang sehr große Vorbehalte gegen Jugendoffiziere. Ich konnte einige Kolleginnen und Kollegen überzeugen, sich das Ganze erst einmal anzuhören. Nachdem sie den Jugendoffizier erlebt hatten, war bei – sagen wir mal – zwei Dritteln das Eis gebrochen. Ich habe immer noch ein paar Kollegen, die Jugendoffiziere aus ideologischen Gesichtspunkten nicht einladen würden.

SCHNEIDER: Die Schülerinnen und Schüler, die bei Ihnen an der Schule mit Jugendoffizieren zusammentreffen, sind zwischen 15 und 17 Jahre alt, also minderjährig. Wie stehen denn die Eltern der Schüler dazu?

KORINEK: Grundsätzlich habe ich noch gar keine Resonanz von Eltern bekommen, also gehe ich davon aus, dass sie dem nicht negativ gegenüberstehen.

SCHNEIDER: Herr Dr. Korinek, wie wird denn sichergestellt, dass die Jugendoffiziere, die ja Angehörige der Streitkräfte sind und somit auch von der Bundeswehr bezahlt werden, umfassend und objektiv über Sicherheitspolitik berichten?

KORINEK: Aus meiner Erfahrung habe ich da noch nie ein Problem erlebt. Jugendoffiziere sind durch ihre Dienststellung, aber auch durch ihr Selbstverständnis, an den Beutelsbacher Konsens gebunden. Diese Vereinbarung sieht vor, dass es nie zu einer Überwältigung der Schüler durch Stellungnahmen von Unterrichtenden kommt und dass Konflikte immer auch als solche behandelt werden müssen. Alle einseitigen Stellungnahmen müssen vermieden werden. Diese Auffassung unterscheidet Jugendoffiziere sehr stark von manchen anderen außerschulischen Experten, die oft vom Beutelsbacher Konsens noch nie etwas gehört haben und ihre Auffassungen oder Einstellungen als Fakten vermitteln.

SCHNEIDER: Nach Jahrzehnten der Personalverringerung möchte die Bundeswehr jetzt durch neue Modelle wieder mehr Soldaten an sich binden. Finden an Ihrer Schule – vielleicht auch durch solche Veranstaltungen – nicht auch Werbemaßnahmen statt?

KORINEK: Wir machen grundsätzlich keine Werbung, weder für die Bundeswehr noch für sonst irgendjemand. Wir machen Berufsorientierung. Aber – das muss man ganz klar sagen – Werbung oder Nachwuchsgewinnung ist nicht Aufgabe der Jugendoffiziere und bisher hat auch noch keiner von ihnen irgendetwas in Richtung Werbung gemacht. Alle haben sich der besonderen Problematik des Soldatenberufs sehr angemessen verhalten. Wir laden zu großen Berufsinformationsbörsen selbstverständlich auch die Karriereberater der Bundeswehr ein, ebenso wie von der Polizei oder von privaten Firmen. Da wird Berufsinformation betrieben. Ich würde aber auch hier das Wort Werbung nicht verwenden.

BEUTELSBACHER KONSENS

Im Jahr 1976 widmete sich die Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg zusammen mit mehreren Fachleuten der Frage, wie politische Bildung in Deutschland gestaltet werden sollte. Die drei dabei erarbeiteten Prinzipien wurden nach dem Ort der Tagung als „Beutelsbacher Konsens“ bekannt. Sie gelten bis heute unverändert auch für den Schulunterricht:

Das Überwältigungsverbot soll verhindern, dass Schülerinnen und Schülern eine politische Einstellung aufgezwungen wird. Das Kontroversitätsgebot verpflichtet die für den Schulunterricht verantwortlichen Lehrkräfte, verschiedene Positionen bei politischen Themen zu Wort kommen zu lassen. Dies gelingt umso klarer, wenn die Themen dem Prinzip der Schülerorientierung folgen und die Schülerinnen und Schüler befähigt werden, politische Themen nach ihren eigenen Interessen zu analysieren. Die Jugendoffiziere der Bundeswehr haben den Auftrag, die offizielle Sicherheits- und Verteidigungspolitik der Bundesrepublik Deutschland darzustellen. Hierbei sind auch sie dem „Beutelsbacher Konsens“ verpflichtet.



Dr. Walter Korinek ist Rektor der Auwiesenschule – Grund- und Werkrealschule – in Neckartenzlingen

SCHNEIDER: Der Beruf des Soldaten beinhaltet auch das Töten. Nicht selten werden Soldaten auf der Straße oder mit Plakaten als Mörder titulierte. Und es ist ja nicht von der Hand zu weisen, dass im Afghanistaneinsatz über 50 Soldaten ihr Leben gelassen haben. Wie reagieren denn Ihre Schülerinnen und Schüler auf den Umstand der Gefahr dieses Berufes?

KORINEK: Das ist ja das Charakteristikum von Jugendlichen, dass sie solche Dinge weitestgehend ausblenden. Es ist Aufgabe der Erwachsenen, diesen Punkt anzusprechen. Jetzt gibt es natürlich bundeswehrkritische Menschen, die letztendlich – bis hin zu dem altbekannten Satz „Soldaten sind potentielle Mörder“ den Aspekt des gewollten Tötens bei sicherheitspolitischen Fragen in den Vordergrund stellen. Da meine ich – und das ist letztlich auch Sinn einer solchen Aufklärungsarbeit in der Schule – , dass man den Aspekt einer Parlamentsarmee in den Vordergrund stellen muss. Ich gehe davon aus, dass kaum ein Soldat – um nicht zu sagen, kein Soldat – wild darauf ist, in den Krieg zu ziehen. Wenn die Bundeswehr Einsätze hat, dann wird sie vom Deutschen Bundestag in diese Einsätze geschickt und letztendlich sind diese Einsätze ein Element der Friedenssicherung, der Sicherheitspolitik. Dass es dabei dazu kommen kann, dass ein Soldat einen anderen Menschen tötet oder dass er selbst verletzt oder getötet wird, das ist eben das Spezifische am Soldatenberuf. Und deswegen, denke ich, muss man mit Jugendlichen auch sehr klar darüber sprechen, dass dieser Beruf kein Beruf wie jeder andere ist. Es ist ein Beruf, der das Dienen bis hin zur freiwilligen Übernahme von sehr erhöhten Risiken in sich trägt.

Das Interview führte Major Christian Schneider, Pressestaboffizier im Presse- und Informationszentrum der Luftwaffe

Klasse 9

- Ursachen und Auswirkungen von Kriegen kennen
- Sicherung des Friedens als wichtige Aufgabe internationaler Politik begreifen
- Erwerb von Kenntnissen über die Aufgaben der Bundeswehr

Klasse 10

- Einen aktuellen Konflikt herd anhand historischer, wirtschaftlicher, geografischer und politischer Gegebenheiten beurteilen
- Anhand eines aktuellen Beispiels die Bedeutung von Bündnissen und von internationalen Organisationen als Beitrag zur Friedenssicherung untersuchen und friedenserhaltende Maßnahmen erörtern
- Erwerb von Kenntnissen zur NATO und den Vereinten Nationen

FOTO: STILLEKAS/HUTTENSTOCK.COM

Sicherheitspolitische Themen: Auszug aus dem Bildungsplan der Werkrealschule Baden-Württemberg



ZUSAMMENARBEIT VON SCHULE UND BUNDESWEHR AUS DER SICHT EINES SCHULLEITERS

Mit lautem Dröhnen dreht der Bell UH 1D der Luftwaffe im Tief- flug eine Runde über dem Schulzentrum. Soldaten der Bundeswehr und Polizeibeamte stehen im Schulstadion und sichern den Platz. Dann senkt sich der Helikopter mit dem orangeroten SAR- Zeichen an der Seite und landet mit einer eleganten Drehung auf dem Sportplatz vor den staunenden Augen von ein paar hundert Schülern.

Wenig später stellt Oberleutnant Marco von Salzen, der Pilot, das Triebwerk ab und wird mit seiner Crew von Jugendoffizier Kapitänleutnant Sönke Sautter gemeinsam mit der Schulleitung zum Erste-Hilfe-Tag der Auwiesenschule Neckartenzlingen herzlich begrüßt. In kürzester Zeit ist die gesamte Besatzung des Rettungshubschraubers von neugierigen Schülern umringt und beantwortet geduldig alle Fragen zu Einsätzen bei Unfällen, aber auch bei Naturkatastrophen und anderen Rettungseinsätzen und der Zusammenarbeit mit anderen, zivilen Rettungsorganisationen. Und dies führt direkt zum Sinn dieses spektakulären Szenariums: Die Landung des SAR-Hubschraubers ist Teil eines groß angelegten Erste-Hilfe-Tags der Schule, an dem sich Hilfs- und Rettungskräfte von Feuerwehr, Deutschen Roten Kreuz, Polizei – und eben auch Sanitätskräfte der Bundeswehr in ihrem humanitären Auftrag den Schülern vorstellen. Im Mittelpunkt dieses Ereignisses steht der besondere Aspekt, dass es Menschen gibt, die den Sinn ihres Berufs in einem Dienst an anderen sehen.

Eine solche Veranstaltung ist allerdings nicht der Alltag einer gelungenen Kooperation zwischen einer Schule und der Bundeswehr, sondern ergibt sich erst aus einem Vertrauensverhältnis, das durch die Zusammenarbeit von Lehrkräften, Schulleitung und den zuständigen Jugendoffizieren entstanden ist. Primäre Aufgabe der Kooperation von Schule und Bundeswehr und damit auch das übliche Format einer Zusammenarbeit ist die Einbeziehung von Jugendoffizieren in den Unterricht. Sie übernehmen als außerschulische Experten die Aufgabe, die Schüler über die zur Friedenssicherung möglichen Instrumente der Politik und die damit zusammenhängenden Aufgabenstellungen der Bundeswehr zu informieren. Von besonderer Bedeutung ist dabei die Vermittlung von Kenntnissen zur globalen Konfliktverhütung und zur Krisenbewältigung.

(Dr. Walter Korinek)

FOTO: KORINEK



JUGENDOFFIZIERE DER BUNDESWEHR

Die 94 hauptamtlichen Jugendoffiziere der Bundeswehr erläutern seit 1958 im Schwerpunkt der jungen Generation in der Schule den Auftrag und die Aufgaben der Bundeswehr, die Einbindung Deutschlands in die NATO, die Entwicklung der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik in Europa und der aktuellen Einsätze der Bundeswehr im Ausland. Sie sind aber auch in der Gesellschaft unterwegs und stellen sich der Diskussion in der Öffentlichkeit.

Sie nehmen Stellung zu den militärischen und sicherheitspolitischen Grundsatzfragen im Sinne der offiziellen Sicherheits- und Verteidigungspolitik der Bundesrepublik Deutschland sowie zu den Auslandseinsätzen der Bundeswehr.

Die Jugendoffiziere werden von den Schulen auf Grundlage der Rahmenlehrpläne der gesellschaftswissenschaftlichen Fächer in den Unterricht zu Informationsvorträgen eingeladen.

Jugendoffiziere betreiben keine Nachwuchswerbung! Dieser Aufgabenbereich obliegt der Karriereberatungsorganisation der Bundeswehr.

Die Jugendoffiziere wenden sich an Schulen/Hochschulen, aber auch an Multiplikatoren unterschiedlicher Zielgruppen, wie zum Beispiel Lehrerinnen und Lehrer, Studierende, Lehrpersonal

von Universitäten/Hochschulen, Vertreter von Bildungseinrichtungen wie Akademien/Instituten und Mandatsträgern aus den Kommunen im Bundesgebiet.

Dies sind die Informationsangebote der Jugendoffiziere:

- Informationsvorträge zu sicherheitspolitischen Themen, die die Schulen wünschen.
- Podiumsdiskussionen (auch unter anderem mit Vertretern von Friedensinitiativen)
- Seminare (ein- und mehrtägig), dabei auch die Simulation „Politik & Internationale Sicherheit“ (POL&IS)
- Besuche bei der Truppe, Tage der Schulen in Kasernen

Die Jugendoffiziere kommen auch gerne zu Ihnen in die Städte und Gemeinden, um sich mit Ihnen über die Bundeswehr und aktuelle sicherheits- und verteidigungspolitische Themen auszutauschen und zu diskutieren.

Kontakt zu dem für Sie zuständigen Jugendoffizier bekommen Sie unter folgender Adresse:

www.jugendoffizier.eu



www.jugendoffizier.eu



KOOPERATIONSVEREINBARUNGEN

Die Jugendoffiziere der Bundeswehr haben auf Grundlage der Landesschulgesetze in allen Bundesländern Zugang zu den allgemein- und berufsbildenden Schulen. Die Zusammenarbeit zwischen den Landesregierungen beziehungsweise deren Bildungsministerien und der Bundeswehr ist seit über sechs Jahrzehnten erfolgreich und von Vertrauen geprägt. Mit den Kooperationsvereinbarungen hat die Bundeswehr ergänzend eine Initiative ergriffen, die Kommunikation über Sicherheitspolitik im Unterricht zu verbessern. Inhalte sind etwa die Teilnahme von Lehramtsanwärtern und Lehrern bei Aus-, Fort- und Weiterbildungen der Jugendoffiziere im Rahmen von sicherheitspolitischen Seminaren. Darüber hinaus sollen die Informations- und Bildungsangebote der Jugendoffiziere zum Beispiel in den Onlinemedien der Schulministerien kommuniziert werden. Von diesem Ansatz profitieren Schüler, Lehrer, Bundesländer und Bundeswehr gleichermaßen.

Derzeit bestehen acht Kooperationsvereinbarungen in Baden-Württemberg, Bayern, Hessen, Mecklenburg-Vorpommern, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz, Saarland und Sachsen.

VEREIN „DEUTSCHER.SOLDAT.“ FÖRdert EIN DEUTSCHLAND DES MITEINANDERS

SOLDATEN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND STEHEN FÜR LÄNGST GELEBTE REALITÄT DER VIELFALT IN DER BUNDESWEHR

Von Dr. Dominik Wullers

Zuwanderung ist eine Chance und keine Bedrohung für Deutschland. Das beste Beispiel dafür ist die Bundeswehr, das beste Beispiel sind unsere Biografien. Unsere Biografien, das sind die Lebensläufe der Offiziere und Offizieranwärter mit Migrationshintergrund, die 2010 den Verein, über den ich an dieser Stelle schreiben darf, gegründet haben.

Die Bundeswehr ist das beste Beispiel, weil knapp 16 Prozent der Soldatinnen und Soldaten einen Migrationshintergrund haben. Bei 176 162 (Stand: 18. Oktober 2016) aktiven Soldaten sind das etwa 28 000 deutsche Staatsbürger mit mindestens einem nicht in Deutschland geborenen Elternteil, die gelobt oder geschworen haben, Deutschland mit ihrem Leben zu schützen. Es gibt kein größeres, kein tieferes und kein bedeutenderes Bekenntnis zu Deutschland.

Ich selbst bin als Sohn einer deutschen Entwicklungshelferin und eines afrikanischen Agraringenieurs im westfälischen Stadtlohn zur Welt gekommen. Meine Eltern trennten sich kurz nach dem Bekanntwerden der Schwangerschaft noch auf den Kapverdischen Inseln, wo sie sich kennengelernt hatten. So wuchs ich ohne jeden Bezug zu meiner halbafrikanischen Herkunft im sehr deutschen Münsterland auf. Ich hatte eine sehr schöne Kindheit, darf ich sagen, aber mir wurde auch schnell beigebracht, dass ich anders aussah als die anderen Kinder. Mein Selbstverständnis als Deutscher entwickelte ich deshalb erst in und dank der Bundeswehr. Mit meiner afrikanischen Herkunft befasse ich mich seit der Debatte um Thilo Sarrazins Buch „Deutschland schafft sich ab“.

Sarrazins These, wonach Deutschland durch Migranten intellektuell und ökonomisch beschädigt würde, wurde zum Motor unserer Vereinsgründung. Als deutsche Soldatinnen und Soldaten haben wir geschworen, das Recht und die Freiheit des deutschen Volkes tapfer zu verteidigen. Das gilt uneingeschränkt auch für diejenigen unter uns, die ohne deutschen Stammbaum sind. Es gibt Kameraden mit Migrationshintergrund, die im Auslandseinsatz für Deutschland verwundet wurden oder gefallen sind. Mit unseren Geschichten bieten wir Argumente für den gesellschaftlichen Wert von Integration und Migration.



Hauptmann Ntagahoraho Burihabwa, Offizier des deutschen Heeres, Panzergrenadier und Sohn von Eltern afrikanischer Herkunft reagierte auf Thilo Sarrazins These mit der Gründung des Vereins „Deutscher.Soldat.“

GELEBTE REALITÄT DER VIELFALT

Bereits kurz nach der offiziellen Gründung 2011 nahm der Verein Fahrt auf. Wir entwarfen Plakate und Postkarten, um über die Existenz von Bundeswehrsoldaten mit Migrationshintergrund zu informieren. Ganz bewusst nannten wir uns Deutscher.Soldat. und nahmen die polarisierende Wirkung in Kauf. Schon bald nahmen Bundestagsabgeordnete Notiz von uns und überregionale Zeitungen berichteten von unserem Engagement.

Wir wuchsen weiter und erweiterten unseren Aktionsradius. Nach ersten Veranstaltungen mit namhaften Journalisten und Politikern an unserer Alma Mater in Hamburg zog es uns unter anderem nach Stuttgart, wo wir an einer Schule diskutierten und zusammen mit einer deutsch-türkischen Journalistin Jugendlichen mit Migrationshintergrund Mut für eine eigene Bildungs- und

berufliche Karriere in Deutschland machen wollten. Eine Aktion, für die die Schuldirektorin mit bösen Briefen von der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft bedacht wurde. Man warf der Direktorin vor, die Kinder durch den Kontakt mit Soldaten zu verderben. Wir führten die Aktion dennoch durch und die Briefe haben einen Platz an meiner Pinnwand gefunden.

Dieser Vorfall illustriert gut das politische Spannungsfeld in dem unser Verein arbeitet. Auf der „linken Seite“ des politischen Spektrums lehnen viele das Soldatische ab, während sie den Migrationshintergrund idealisieren. Gegenüber, auf der „rechten Seite“, wird das Militärische überhöht, aber unser Migrations-



Dr. Dominik Wullers ist Stellvertretender Vorstandsvorsitzender des Vereins „Deutscher.Soldat.“

Die Vorsitzende des Vereins „Deutscher Soldat“, Nariman Reinke, zusammen mit der Bundesverteidigungsministerin Ursula von der Leyen



Mitglieder des Vereins „Deutscher.Soldat.“

hintergrund verachtet. Für beide Seiten erzeugt ein Schwarzer in einer deutschen Uniform „kognitive Dissonanzen“, wie unser Gründer und Ehrenvorsitzender, Hauptmann Ntagahoraho Burihabwa, zu sagen pflegt: Das übliche politische Schubladendenken bei dem die Bundeswehr rechts und der Migrationshintergrund links einsortiert ist, führt zu ungläubigen Blicken und anhaltender Verwirrung, wenn wir auftreten.

Durch diese ständige Auseinandersetzung, in die wir einerseits gedrängt werden und uns andererseits selbst gedrängt haben, sind zwei Themenkomplexe für uns von zentraler Wichtigkeit: Die Selbstverständlichkeit deutschen Militärs und die Frage der deutschen Identität. Beide haben zentral mit dem Zweiten Weltkrieg, der deutschen Aggression, der totalen Niederlage und der Schande des Holocaust zu tun. Wir haben zu diesen Fragen auch keine abschließenden Antworten, diskutieren sie aber lebhaft.

VISION: EIN DEUTSCHLAND DES MITEINANDERS

Aus diesen Diskussionen ist eine Vision entstanden, die wir für Deutschland haben:

Unsere Vision ist ein Deutschland des Miteinanders, in dem gemeinsame Werte schwerer wiegen als sichtbare Unterschiede. Eine Nation, in der derjenige als Deutscher gilt, der sich als solcher fühlt und wahrgenommen werden will. Wir streben nach einer deutschen Gesellschaft in der die Leistungsbereitschaft einen höheren Stellenwert hat als die Abstammung. Deren Mitglieder, von diesem Willen beseelt, Vielfalt als Normalität und Chance ansehen und sich unabhängig von ihrer Herkunft in Freiheit entfalten und einbringen können.

Diese Vision verfolgen wir auch in unseren Veranstaltungen, Diskussionen und Auftritten und arbeiten daran, sie zu verwirklichen.

Dabei ist unsere Ausrichtung grundsätzlich in die Gesellschaft und nicht in die Bundeswehr. Wir wollen vielmehr Deutschland zeigen, was die Bundeswehr bereits beachtliches für die Integra-

tion leistet und einen innergesellschaftlichen Denkprozess über Integration anregen. Trotzdem wurden wir natürlich über die Jahre auch immer wieder zur Bundeswehr befragt und mussten Stellung beziehen. Ist die Bundeswehr nicht in Wahrheit rassistisch? Haben wir schlechte Erfahrungen machen müssen? Werden wir diskriminiert?

Die einfache Antwort: Nein. Die Bundeswehr ist nicht strukturell diskriminierend oder rassistisch. Aber die Bundeswehr besteht auch nur aus Menschen und unter den Menschen sind immer auch einige Ewiggestrige zu finden. Die werden dann im Fall der Bundeswehr jährlich im Wehrbeauftragtenbericht vorgestellt. Natürlich ginge es immer noch ein Stück besser und jeder rechtsradikale oder rassistische Vorfall ist einer zu viel. Dennoch glauben wir, dass die Bundeswehr mit der Inneren Führung, ihrem Ideal des Staatsbürgers in Uniform, mit dem Gebot der Kameradschaft und letztlich – für Uneinsichtige – mit dem Militärischen Abschirmdienst gute Instrumente hat, um ideologische Blindgänger auf den richtigen Weg zu bringen oder ultimativ zu entfernen.

DIE BUNDESWEHR ALS INTEGRATIONSMOTOR

Davon abgesehen erledigen sich die meisten Ressentiments in der Bundeswehr in der Regel von selbst. Denn, mal ehrlich, nichts ebnet Unterschiede und Vorurteile innerhalb einer Gruppe so gnadenlos ein wie ein regnerischer, kalter Geländetag mit einem ungnädigen Unteroffizier. Dieses Gefühl der Zusammengehörigkeit wird nur noch im Einsatz verstärkt, wo man sein Leben in die Hände der Kameraden gibt. Es ist eine teuer erkaufte, aber wichtige Erkenntnis, dass es im Moment der Wahrheit nur noch Freund oder Feind, aber keine Migrationshintergründe mehr gibt. Die Bundeswehr ist – wie alle Streitkräfte in Einwanderungsländern – ein Integrationsmotor.

Aber natürlich hat auch die Bundeswehr noch Luft nach oben. Was lange fehlte, war eine strategische Steuerung der Vielfalt, die natürlich auch Probleme verursachen kann, wenn man sie unkon-

trolliert wuchern lässt. Außerdem benötigt die Bundeswehr mittlerweile dringend Rekruten aus gesellschaftlichen Bereichen, die sie zuvor ignoriert hat. Der heterosexuelle, gesunde und rein deutsche Mann stirbt nicht aus, wird aber seltener – absolut wie relativ zur Gesamtgesellschaft. Zudem kommen viele junge Deutsche nicht mehr automatisch mit der Bundeswehr in Kontakt wie zu Zeiten der Wehrpflicht. Letztlich hat die Bundeswehr auch den Anspruch, der Gesellschaft zu entsprechen, deren Freiheit sie verteidigt.

Aus all diesen Gründen ist es sinnvoll über ein strategisches Diversity Management nachzudenken. Daher ist es sehr begrüßenswert, dass Ursula von der Leyen sich des Themas nun angenommen hat. Die Bundeswehr steht dabei keineswegs schlecht da im Vergleich mit anderen NATO-Streitkräften oder DAX-Konzernen, die bereits mehrheitlich ein strategisches Diversity Management verfolgen. Im Gegenteil, die Bundeswehr sollte sich mehr mit der guten Integration aller Menschen in ihren Reihen brüsten. Die Kompanien und Bataillone Deutschlands haben sehr gute Arbeit geleistet. Allerdings fehlte es bisher ein wenig an der ministeriellen Aufsicht und Planung in der Hinsicht.

BERÜHRUNGSÄNGSTE ZWISCHEN BUNDESWEHR UND MUSLIMEN ABBAUEN

Ein heftig diskutierter Aspekt ist die stärkere Öffnung der Streitkräfte für Muslime. Bislang sind Muslime im Vergleich zur Gesamtgesellschaft deutlich unterrepräsentiert. Sprechen wir als Verein mit jungen Muslimen, zeigt sich einerseits ein grundlegendes Interesse an der Bundeswehr. Andererseits hat man nicht das Gefühl, dass man willkommen wäre. Hier wäre unserer Ansicht nach ein proaktiver Ansatz angebracht, also ein aktives Zugehen auf die Muslime, statt des altbekannten Ausharrens. Mit Ursula von der Leyen hat bereits ein Mentalitätswandel begonnen, bei dem die aus dem Kalten Krieg geerbte Gewissheit, dass schon genug Bewerber kommen werden, beerdigt werden soll. Dieser Mentalitätswandel sollte aus unserer Sicht nicht vor den Muslimen haltmachen. Die Frage müsste lauten, wie man mehr Muslime dazu motivieren könnte, in die Streitkräfte einzutreten und nicht, ab wie vielen Muslimen die Einführung von Militär imamen unausweichlich wird.

Klar ist, dass die Muslime – genauso wie die meisten übrigen Migranten – dauerhaft in Deutschland bleiben werden. Angesichts einer schrumpfenden Bevölkerung kann es sich Deutschland schlichtweg gar nicht leisten diese Potenziale zu ignorieren. Aber um diese Potenziale zu nutzen, muss man den Menschen Zugehörigkeit schenken und sie respektieren. Der ein oder andere mag sich die BRD der 1980er-Jahre zurückwünschen, aber allen Wünschen zum Trotz ist diese Zeit endgültig vorbei. Statt also der Vergangenheit und den Zeiten vor der Globalisierung hinterher zu trauern, sollten wir die Zukunft gestalten. Das heißt für uns, dass wir den unsäglichen Dialog von „Wir“ gegen „Die“ beenden müssen. Wir müssen den neuen Deutschen erlauben und dabei helfen, dass sie sich deutsch fühlen.

KINDERN MIT MIGRATIONSHINTERGRUND MUT MACHEN

Neben unserem Engagement für ein strategisches Diversity Management in der Bundeswehr und unserer politischen Arbeit für ein positiveres Bild von Integration, wollen wir insbesondere Kindern mit Migrationshintergrund Mut machen, dass auch sie einen Platz in der deutschen Gesellschaft haben und eine erfolgreiche Karriere erleben können. Nach unserer Aktion in Stuttgart engagieren wir uns mittlerweile verstärkt für geflüchtete Kinder. Insbesondere in ihrer Heimatstadt Hannover setzt sich unsere neue Vorsitzende, Nariman Reinke, für diese nicht selten verwaisten Kinder ein.

Ein besonderes Ereignis war für uns die Auszeichnung unseres Vereins mit dem Hauptstadtpreis für Integration und Toleranz im November 2015. Insbesondere angesichts des häufig rauen Gegenwinds für eine militärische Initiative, hat uns das Zuteilwerden dieser Ehre sehr motiviert und gutgetan. Als rein ehrenamtlich organisierter Verein, der keinerlei institutionelle Unterstützung erfährt, war zudem das Preisgeld ein sehr willkommener Segen.

Auch für die Zukunft haben wir uns einiges vorgenommen. Neben der Fortführung unserer bisherigen Projekte, wollen wir insbesondere unser Engagement für die Integration Geflüchteter verstärken. In Hannover werden wir dazu beispielsweise unser mittlerweile traditionell zum Hannover-Marathon stattfindendes Voßstraßenfest erweitern, bei dem alle Erlöse zu Gunsten geflüchteter Kinder gespendet werden. Außerdem unterstützen wir als Gründungsmitglied aktiv die zunehmenden Aktivitäten der Neuen Deutschen Organisationen, die in Vorbereitung ihres dritten Bundeskongresses in mehrere Bundesländer reisen werden.

Letztlich wollen wir auch unsere zentrale Botschaft nicht vergessen und diese politisch weithin sichtbar machen: Integration ist eine große Bereicherung für unsere Gesellschaft und das beste Beispiel dafür ist die Bundeswehr. Den Beweis erbringen tagtäglich 176 162 Menschen, die ungeachtet ihres Geschlechts, ihrer Abstammung, ihrer Sexualität, ihres Alters und ihrer Fähigkeiten eines gemeinsam haben: Sie sind deutsche Soldaten.

P.S.

Es kann übrigens jeder Mitglied werden, nicht nur Soldaten und nicht nur mit Migrationshintergrund.



Verein „Deutscher Soldat.“
<http://www.deutschersoldat.de>

ZIVILE MULTIPLIKATOREN FÜR DIE BUNDESWEHR

Interview mit Bürgermeister Steffen Korell und Oberstleutnant Mark Thomas zum Angebot der Bundeswehr für zivile Führungskräfte

?: Oberstleutnant Thomas, die Bundeswehr bietet Seminare für zivile Führungskräfte an, sogenannte „Dienstliche Veranstaltung zur Information ziviler Führungskräfte“ (InfoDVag). Was genau versprechen sich die einzelnen militärischen Organisationsbereiche von derartigen Veranstaltungen?

MARK THOMAS: Die Gewinnung von herausragenden, überwiegend ungedienten Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, Vertretern der Kommunal-, Landes- und Bundespolitik, leitenden Beamten, Richtern und Staatsanwälten sowie führenden Vertretern aus Wirtschaft, Wissenschaft, Erziehung, der Banken- und Versicherungsbranche als Multiplikatoren für die Bundeswehr steht im Vordergrund. Bei den Teilnehmerinnen und Teilnehmern soll die Bereitschaft dazu geweckt werden, sich selbst oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus ihren Verantwortungsbereichen für Reservistendienstleistungen freizustellen. Die Bundeswehr braucht qualifizierte Reservisten, die sich in der Truppe als Reservistendienst Leistende engagieren.

?: Können Sie kurz erläutern, wie eine solche Veranstaltung konzipiert ist? Was erwartet einen Zivilisten bei Ihnen?

THOMAS: Der Lehrgang, beziehungsweise die Informationsveranstaltung dauert bei uns im Heer insgesamt sechs Tage. In dieser Zeit werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Bundeswehr im Allgemeinen und über teilstreitkraftspezifische Belange unterrichtet. Ausbildungsschwerpunkte der InfoDVag sind Informationen über die Bundeswehr. Daran anknüpfend klären wir in unserem Organisationsbereich über den Auftrag und die Gliederung des Heeres und die Infanterie auf. Die Bedeutung der Reservistendienst Leistenden für das Heer sowie infanteriespezifische Erfahrungen aus den Auslandseinsätzen sind weitere Ausbildungsinhalte. Neben der reinen Informationsvermittlung besteht die InfoDVag aus praktischen Anteilen. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erleben das „Soldatenleben“ auf verschiedenen, ausgewählten Stationen. Ziel ist es, die physischen und psychischen Anforderungen an die Soldatinnen und Soldaten der Infanterie im Deutschen Heer erlebbar zu machen. In einem Orientierungsmarsch mit Fahrzeugen wird die Verantwortung des Führers einer Fahrzeugkolonne deutlich. Bei der Station „Massenanfall von Verwundeten“ in Form einer eingespielten Gefechtslage sind Organisationstalent, Führungsstärke, Erstversorgung der Verwundeten und starke Nerven gefordert. Aber auch individuelles Überwinden von „Ängsten“ wie beim Abseilen von einem zwölf Meter hohen Kletterturm sowie Leben im Felde

werden ausgebildet. Ausbildung an den Handwaffen Gewehr G 36 und der Pistole P 8, ein Schießwettkampf, eine Waffen- und Geräteschau und eine Lehrvorführung über Sprengen runden das Programm ab.

?: Herr Korell, Sie haben als Bürgermeister bereits an einer InfoDVag teilgenommen. Wie haben Sie von diesem Angebot erfahren und was hat Sie bewogen, teilzunehmen?

STEFFEN KORELL: Auf die InfoDVag wurde ich durch den Vorsitzenden der Kreisgruppe Osthessen im Reservistenverband hingewiesen. Dies geschah insbesondere, da ich mit ihm bereits Gespräche über die Möglichkeiten meines Engagements als Reservist in der Bundeswehr geführt habe.

Die Bundeswehr hat in meinem Lebenslauf schon immer eine gewisse Rolle gespielt, allein deshalb, da mein Vater und zwei meiner Onkel als Berufssoldaten gedient haben. Während meines Wehrdienstes, den ich freiwillig auf 15 Monate verlängert habe, bewarb ich mich als Offizier bei der Bundeswehr und durchlief auch die Eignungsprüfung für diese Laufbahn erfolgreich. Letztlich entschied ich mich aber aus persönlichen Gründen gegen eine Karriere in der Bundeswehr. Ich habe ein ziviles Jurastudium begonnen und während meines Studiums, dem anschließenden Vorbereitungsdienst und auch in den ersten Berufsjahren versucht, eine Ausbildung zum Reserveoffizier zu beginnen. Aus zeitlichen Gründen war mir dies jedoch bislang nicht möglich. Ich strebe nun an, dieses Vorhaben wieder aufzunehmen und mich als Reserveoffizier mit vorläufigem höherem Dienstgrad gemäß § 43 Absatz 3 der Soldatenlaufbahnverordnung zu engagieren. Vor diesem Hintergrund war die Teilnahme an der InfoDVag eine willkommene Gelegenheit um wieder Kontakt zur Truppe aufzunehmen und auch, um eine mir bisher eher fremde Truppengattung (die Jägertruppe) kennenzulernen.

Darüber hinaus promoviere ich derzeit in einer überwiegend wehr- und wehrstrafrechtlichen Thematik; die Teilnahme an der InfoDVag war auch insoweit geeignet, wertvolle Einblicke zu bekommen und um Gespräche mit einsatzerfahrenen Soldaten und militärischen Führern zu führen.

Es ist auch so, dass der Truppenübungsplatz Wildflecken zum Teil auf dem Gebiet meiner Heimatkommune, der Stadt Gersfeld (Rhön), liegt und es aus diesem Grund immer wieder dienstliche Berührungspunkte mit der Bundeswehr gibt. Auch hierfür war der Einblick in die Truppenpraxis kein Nachteil.



Oberstleutnant Mark Thomas (li.) ist Inspektionschef der I. Inspektion am Ausbildungszentrum Infanterie Hammelburg. Steffen Korell (re.) ist Bürgermeister der Stadt Gersfeld (Rhön)

*Beförderung:
Den Teilnehmenden wird
für die Dauer der InfoDVag
der zeitweilige Dienstgrad
„Oberleutnant“ verliehen.
Mit Beendigung der
Dienstleistung erlischt dieser
Dienstgrad*



?: *Haben sich Ihre Erwartungen erfüllt? Wie haben Sie die Veranstaltung empfunden und was nehmen Sie für Ihr „ziviles“ Leben mit?*

KORELL: Die Veranstaltung kann man hinsichtlich ihrer Organisation, ihres Programms und der Durchführung nur loben und weiterempfehlen. Unsere Empfindung war nicht so, dass während der Veranstaltung das Soldatenleben plump gespielt oder vorgestellt wurde, sondern man hatte nahezu das Gefühl, tatsächlich Soldat zu sein und hat sich mit dieser Rolle im Laufe der Woche immer stärker identifiziert. Der Einblick in die Truppe und die persönlichen Begegnungen mit den Soldaten waren sehr wertvoll, um sich selbst ein differenziertes Bild über unsere Streitkräfte zu machen. Der gute, auch wertgeprägte Ausbildungsstand, die Kameradschaft, Entbehrungsbereitschaft, Professionalität und Flexibilität der Soldaten hat bei mir einen positiven, die finanziellen und personellen Engpässe mit denen die Truppe umzugehen hat, einen sorgenvollen Eindruck hinterlassen. Letztlich war die InfoDVag auch eine gute Gelegenheit, um mit den übrigen Teilnehmern der Veranstaltung ins Gespräch zu kommen, sehr interessante Menschen kennenzulernen und zu „netzwerken“. Die Woche hat schlicht und einfach Spaß gemacht und war eine willkommene Abwechslung zu meinem zivilen Alltag.

?: *Oberstleutnant Thomas, ist Herr Korell, Bürgermeister von Gersfeld, ein typischer Kandidat für Ihre Informationsveranstaltungen? Welche Zielgruppen wollen Sie genau erreichen?*

THOMAS: Eindeutig ja. Ob Bürgermeister, Abgeordneter, selbständiger Unternehmer oder Führungskraft aus der Wirtschaft:

Wichtig ist ein Verständnis für die Bundeswehr und die Frauen und Männer der Truppe zu erzielen und dieses durch die neu gewonnenen Multiplikatoren in die verschiedensten Bereiche unserer Gesellschaft zu transportieren.

?: *Herr Korell, Sie waren selbst als Wehrpflichtiger bei der Bundeswehr. Sind die Führungsseminare nur etwas für Führungskräfte mit militärischer Vorerfahrung oder würden Sie die Veranstaltung auch etwa Bürgermeisterinnen und Bürgermeistern empfehlen, die noch keinen engeren Kontakt zur Bundeswehr hatten?*

KORELL: Ich bin der Meinung, dass die Veranstaltungen gerade für die ungedienten Teilnehmer besonders interessant und lohnenswert sind. Nach meinem Empfinden wurden bei der von mir besuchten InfoDVag insbesondere den ungedienten Teilnehmern einige Vorurteile und Berührungsängste genommen. Nach meinen Informationen hat die Bundeswehr mit dieser Veranstaltung auch vordringlich diese Zielgruppe im Blick, auch damit diese einen Einblick gewinnt und möglicherweise vorhandene Fehlvorstellungen oder Vorurteile korrigiert. Durch die Aussetzung der allgemeinen Wehrpflicht hat sich die Bundeswehr sicher eher von der Bevölkerung entfernt als sich dieser angenähert, so dass Veranstaltungen wie die InfoDVag ihre Berechtigung haben. Ich habe zwar eine gewisse militärische Vorerfahrung. Eine solche ist aber nicht nötig gewesen, um der Veranstaltung zu folgen, um Erfahrungen zu sammeln, Spaß zu haben und eine interessante Woche zu verbringen. Darüber hinaus wurden Fragen jederzeit und gerne beantwortet.



Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Torsten Albig (Fotos li.) nahm im Jahr 2013 an einer freiwilligen Informations-Wehrübung bei der Bundeswehr teil: „Oberleutnant Albig“ erhielt an der Logistikschule im niedersächsischen Osterholz-Scharmbeck sechs Tage lang Einblicke in die militärische Ausbildung und die Arbeit der Streitkräfte

ANSPRECHPARTNER DIENSTLICHE VERANSTALTUNG ZUR INFORMATION (INFODVAG)

Streitkräftebasis

Presse- und Informationszentrum
der Streitkräftebasis
Ansprechstelle
Fontainengraben 150, 53123 Bonn
E-Mail: KdoSKBPIZSKB@bundeswehr.org
Tel.: 0228 5504 1112 / 1113

Luftwaffe

Oberstleutnant i. G. Andreas Berg
Kommando Luftwaffe
General-Steinhoff-Kaserne
Kladower-Damm 182, 14089 Berlin
E-Mail: Andreas5Berg@bundeswehr.org
Tel.: 030 3687 3910

Heer

Hauptmann Veit Böttcher
Ausbildungskommando
General-Olbricht-Kaserne
Landsberger Str. 133, 04157 Leipzig
E-Mail: VeitBoettcher@bundeswehr.org
Tel.: 0341 595 3321

Marine

Korvettenkapitän Jan Kistenmacher
Marinekommando
Veranstaltungs- und Besuchsmanagement
des Inspektors der Marine
Kopernikusstraße 1, 18057 Rostock
E-Mail: JanKistenmacher@bundeswehr.org
Tel.: 0381 802 51130



http://www.streitkraeftebasis.de/portal/a/streitkraeftebasis!/ut/p/c4/04_SB8K8xLLM9MSSzPy8xBz9CP315Ey-rpHK94uyk-ILMKr3SpNSi0jy9zLy0_LLUo-sS84hKgDJibUpaYrl-Q7aglABoxKp8!/

TERRITORIALE **AUFGABEN** DER BUNDESWEHR

AMTSHILFE UND HILFELEISTUNGEN BEI KATASTROPHENLAGEN

Von **Wolfgang Horna**

„Dem Gemeinsamen Melde- und Lagezentrum von Bund und Ländern liegen keine Erkenntnisse über gravierende Lageänderungen aus den vom Hochwasser betroffenen Gebieten vor. Die Bundeswehr befindet sich derzeit mit 8243 Soldaten im Einsatz.“ Diese Meldung vom Juni 2013 zeigt als Schnappschuss die personellen Dimensionen der von der Bundeswehr im Zuge der Hilfe bei einer überregionalen Naturkatastrophe geleisteten Unterstützung im Rahmen der Territorialen Aufgaben der Bundeswehr. Doch was sind diese Aufgaben, und welche Strukturen und Verfahren stehen dahinter? Dieser Artikel soll darüber einen Überblick geben und Hintergründe erhellen.

GRUNDLAGEN

Zu den Kernaufgaben der Bundeswehr gehören ihre Beiträge zum Heimatschutz. Diese Beiträge umfassen die Landesverteidigung und die Unterstützung bei der Überwachung und Gewährleistung der Sicherheit des deutschen Luft- und Seeraumes sowie die zu betrachtenden Territorialen Aufgaben der Bundeswehr. Hierzu zählen auch Hilfeleistungen der Bundeswehr im Rahmen der Amtshilfe oder auch in Fällen von Naturkatastrophen und schweren Unglücksfällen.

Grundlagen für die Territorialen Aufgaben der Bundeswehr bilden die Verpflichtungen des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, weitere Gesetze und deren Vorgaben für den Beitrag zum Heimatschutz in den verteidigungspolitischen Richtlinien. Die Konzeption der Bundeswehr mit der dort enthaltenen Verankerung der Territorialen Aufgaben der Bundeswehr und schließlich deren Ausprägung in der Teilkonzeption Territoriale Aufgaben bilden weitere Grundlagen für diese, bundeswehrgemeinsam zu erfüllenden Aufgaben.

Verdichtet dargestellt, beinhalten die Territorialen Aufgaben der Bundeswehr das Beitragen zur Nationalen Zivilen Verteidigung und zum Schutz vor asymmetrischen Bedrohungen, die Mittelaufgabe zwischen zivilen und militärischen Partnern und das Bereitstellen von Hilfeleistungen im Inland, auch zum Beispiel für verbündete Streitkräfte auf deutschem Hoheitsgebiet (Host Nation Support).

DAS TERRITORIALE NETZWERK

Dabei kommt dem sogenannten „Territoriale Netzwerk“ eine wesentliche Rolle zu. Es besteht aus dem Kommando Streitkräftebasis in Bonn, dem Kommando Territoriale Aufgaben der Bundeswehr in Berlin, den 15 Landeskommandos zumeist am Sitz der jeweiligen Landesregierung, und der Abteilung Standortaufgaben Berlin im Kommando Territoriale Aufgaben der Bundeswehr für die Hauptstadtaufgaben. Hinzu kommen die Bezirksverbindungskommandos bei allen

Bezirksregierungen sowie vergleichbaren Mittelbehörden und Kreisverbindungskommandos bei allen Landkreisen und kreisfreien Städten. Drei Regionalstäbe sowie 30 Regionale Sicherungs- und Unterstützungskompanien zählen ebenfalls dazu.

Das Territoriale Netzwerk wird durch die Stützpunkte der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit der Organisationsbereiche der Bundeswehr ergänzt. Stützpunkte der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit sind ausgewählte Standorte der Streitkräfte, an denen ein aktiver Truppenteil mit besonderen Fähigkeiten Aufgaben im Rahmen der Hilfeleistungen subsidiär wahrnehmen kann. Bezirksverbindungskommandos, Kreisverbindungskommandos, Regionale Sicherungs- und Unterstützungskompanien und Stützpunkte der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit bilden in ihrer Gesamtheit die Territoriale Reserve.

Als weiterer Teil des Territoriale Netzwerks leistet das Zentrum Zivil-Militärische Zusammenarbeit der Bundeswehr in Nienburg mit seinen Elementen unter anderem die treffende Analyse des zivilen Umfeldes, in dem militärische Operationen stattfinden, und trägt zu einer professionellen Gestaltung der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit der Bundeswehr bei.

Das Kommando Streitkräftebasis ist das Führungskommando der Streitkräftebasis auf der ersten Ebene unterhalb des Ministeriums und nimmt mit dem Inspekteur der Streitkräftebasis die Aufgaben des Nationalen Territorialen Befehlshabers sowie die operative Führung der Einsätze der Bundeswehr im Inland wahr.

Das dem Kommando Streitkräftebasis unterstellte Kommando Territoriale Aufgaben der Bundeswehr ist für die taktische Führung von Einsätzen der Bundeswehr im Inland zuständig. Im Rahmen der Zivil-Militärischen Zusammenarbeit der Bundeswehr ist es Ansprechpartner für alle Bundesoberbehörden. Auf Grundlage ziviler Unterstützungsanforderungen kann das Kommando Territoriale Aufgaben der Bundeswehr in den besonderen Lagen der Hilfeleistung Dienststellen und Truppenteile der Bundeswehr alarmieren



Oberstleutnant
Wolfgang Horna ist
Referent im Bundes-
verteidigungsmini-
sterium/ Abteilung
Führung Streitkräfte

und ein geeignetes Kräfterdispositiv der Bundeswehr zur Hilfeleistung ad hoc zusammenstellen.

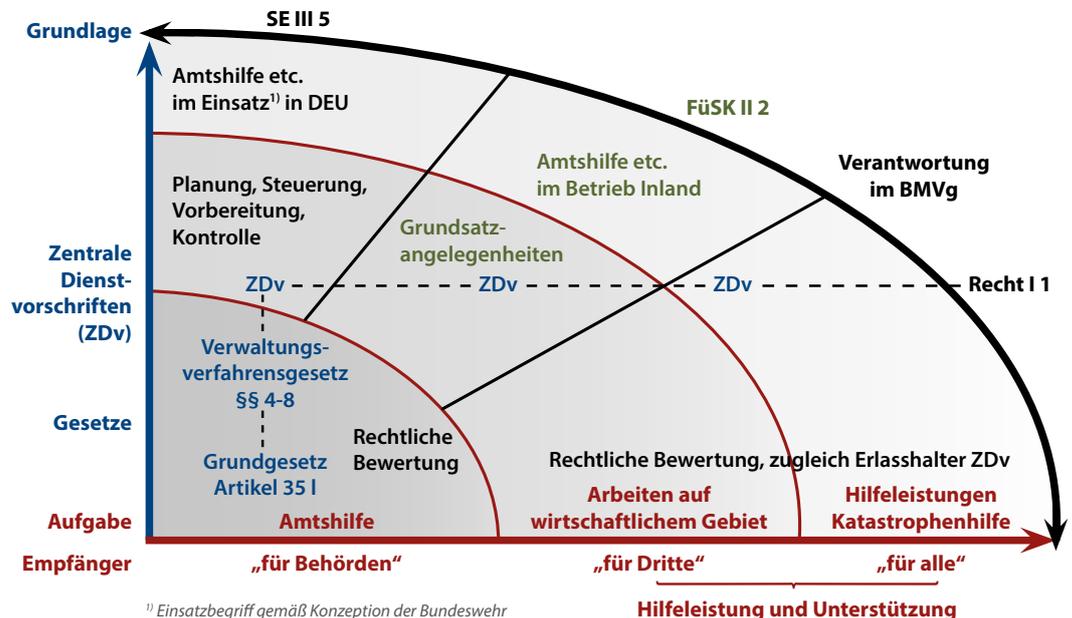
Dabei ist es auch für die rechtskonforme Durchführung von territorialen Aufgaben und sonstigen bundeswehrgemeinsamen Aufgaben in der Fläche verantwortlich.

Es führt neben den 15 Landeskommandos die Fähigkeitskommandos Kommando Feldjäger der Bundeswehr, ABC Abwehr Kommando der Bundeswehr, Zentrum Operative Kommunikation der Bundeswehr, das Zentrum Zivil Militärische Zusammenarbeit der Bundeswehr, und den Deutschen Anteil NATO CIMIC Centre of Excellence in Enschede/Niederlande. Ferner führt es das Wachbataillon des Bundesministeriums der Verteidigung, das Familienbetreuungszentrum Berlin, die Sportfördergruppe Berlin und alle Truppenübungsplatzkommandanturen.

Die Kernaufgaben des Kommandos Territoriale Aufgaben der Bundeswehr beinhalten Territoriale Aufgaben und Hauptstadtaufgaben, den Feldjägersdienst und Feldjägereinsatz Inland und die Militärische Absicherung. Zu den Kernaufgaben zählen auch die Aufgaben der Standortbereiche, Standortältesten und Truppenübungsplätze, der ABC Melde- und Warndienst, die Munitionstechnische Sicherheit/Schießsicherheit sowie die Aufgaben als höhere Vollzugsbehörde der Bundeswehr. Es trägt auch die Gesamtverantwortung für die Zivil-Militärische Zusammenarbeit der Bundeswehr und den militärischen Anteil des Katastrophenschutzes in Deutschland. Das Kommando Territoriale Aufgaben der Bundeswehr ist die bundesweit verantwortliche Schaltzentrale für das Territoriale Netzwerk.



**PRINZIPISKIZZE
AMTSHILFE,
HILFELEISTUNG UND
UNTERSTÜTZUNG
DURCH DIE BW IN DEU**



- SE III 5 = Referat Strategie Einsatz III 5
- FüSK II 2 = Referat Führung Streitkräfte II 2
- Recht I 1 = Referat Recht I 1

¹⁾ Einsatzbegriff gemäß Konzeption der Bundeswehr

Auf Länderebene ist grundsätzlich in der Landeshauptstadt eines jeden Bundeslandes ein Landeskommando beziehungsweise für Berlin die Abteilung Standortaufgaben Berlin im Kommando Territoriale Aufgaben der Bundeswehr aufgestellt. Diese sind die originären Ansprechpartner der Landesregierungen in allen Fragen möglicher Unterstützungsleistungen der Bundeswehr. Sie fassen Unterstützungsanforderungen zusammen, bewerten diese und legen sie aufbereitet dem Kommando Territoriale Aufgaben der Bundeswehr vor. Sie bereiten die Aufnahme und den Einsatz von Kräften der Bundeswehr in Abstimmung mit dem verantwortlichen zivilen Katastrophenschutzstab vor und koordinieren deren Einsatz nach den Vorgaben und Prioritäten der zivilen Seite. Landeskommandos verfügen als zentrale Ansprechpartner der zivilen Seite über ein Lagebild der verfügbaren Kräfte der Bundeswehr.

Die Ansprechpartner für die Bezirksregierungen (Bezirksverbindungskommandos) und für die Landkreise und kreisfreien Städte (Kreisverbindungskommandos) sind nicht aktive Kommandos und mit Angehörigen der Reserve besetzt.

Neben den bewährten Elementen des Territorialen Netzwerkes wurden die von den Landeskommandos geführten Regionale Sicherungs- und Unterstützungskompanien aufgestellt. Sie stützen sich ausschließlich auf Reservendienstleistende, die im Bedarfsfall einberufen werden können.

Die Regionale Sicherungs- und Unterstützungskompanien wurden für militärische Wach- und Sicherungsaufgaben aufgestellt. Ihre Angehörigen nehmen zudem die Funktion als zivil-militärische Mittler und Multiplikatoren gegenüber den zivilen Stellen und Akteuren in der Region wahr. Außerdem unterstützen sie die Landeskommandos bei Personalwerbung und Öffentlichkeitsarbeit.

Sie sind ein wichtiges, neues Element für den Beitrag der Bundeswehr zum Heimatschutz und können – wie alle verfügbaren Kräfte der Bundeswehr – auch bundesweit im Rahmen der allgemeinen Amtshilfe sowie bei Naturkatastrophen und besonders schweren Unglücksfällen auf Grundlage der gesetzlichen Vorgaben eingesetzt werden.

SUBSIDIÄRE HILFELEISTUNGEN

Diese und alle weiteren Hilfeleistungen stellen jedoch keine originären Aufgaben der Bundeswehr dar. Die Bundeswehr setzt ihre Kräfte auf Antrag nur subsidiär ein. Das bedeutet, dass Kräfte der Bundeswehr dann zum Einsatz kommen können, wenn zivile Ressourcen nicht oder nicht ausreichend zur Verfügung stehen.

Zu den beschriebenen Hilfeleistungen kommen solche für die in Deutschland stationierten Streitkräfte von Bündnispartnern, Hilfeleistungen im Zuge der Eilhilfe, der Amtshilfe für Behörden des Bundes, der Länder und Kommunen sowie Hilfeleistungen für Dritte hinzu.

Der rechtliche Rahmen hierfür ergibt sich aus dem Grundgesetz sowie den einschlägigen Gesetzen, Rechtsverordnungen, sonstigen Rechtsnormen und Erlassen des Bundesministeriums der Verteidigung.

Im Verfahren zur Genehmigung nehmen in der Regel Bezirksverbindungskommandos, Kreisverbindungskommandos und Standortälteste an die Bundeswehr gerichtete Unterstützungersuchen zur Weiterleitung auf. Diese werden abhängig von Art und Umfang auf dem territorialen Führungsstrang der Bundeswehr bis zum Bundesministerium der Verteidigung weitergeleitet, sofern dies für die ebenengerechte Bearbeitung geboten ist.

Im Falle der Eilhilfe übernehmen die Standortältesten bei Bedarf eine koordinierende Funktion am Standort.

Fordert beispielsweise ein Landrat im Zuge eines großflächigen Waldbrandes hubschrauberunterstützte Löschkapazität über sein zuständiges Kreisverbindungskommandos an, so wird der Antrag von dort über das Landeskommando und das Kommando Territoriale Aufgaben der Bundeswehr beim Kommando Streitkräftebasis vorgelegt, wo durch den Nationalen Territorialen Befehlshaber über den Einsatz von Luftfahrzeugen der Bundeswehr zur Hilfeleistung entschieden werden kann.

Kosten, die durch eine gewährte Hilfeleistung entstehen, sind grundsätzlich durch den Antragsteller zu tragen. Ausnahmen sind gesondert geregelt.

Dabei kann eine Kostenabschätzung für Hilfeleistungen durch die Bundeswehr über eine grobe Schätzung nicht hinausgehen. Die endgültige Kostenberechnung erfolgt nach dem tatsächlichen Einsatz von Personal und Material.

AMTSHILFE UND HILFELEISTUNGEN BEI KATASTROPHENLAGEN

Im Rahmen der verschiedenen Hilfeleistungen durch die Bundeswehr ist die Amtshilfe dabei besonders anzusprechen. Sie wird auf Grundlage des Artikels 35 Absatz 1 Grundgesetz und des Verwaltungsverfahrensgesetzes als technisch-logistische Unterstützung im Rahmen freier Kapazitäten auf Anforderung einer Behörde geleistet. Hierbei können zum Beispiel Auskünfte erteilt, Sachleistungen bereitgestellt sowie personelle und sonstige Unterstützungen geleistet werden.

Amtshilfe darf grundsätzlich nicht unmittelbar der Durchführung polizeilicher Vollzugsmaßnahmen dienen, Streitkräfte dürfen im Wege der Amtshilfe nicht als Organ der vollziehenden Gewalt unter Androhung oder Anwendung hoheitlichen Zwangs eingesetzt werden. Zur Amtshilfe sind grundsätzlich alle Truppenteile und Dienststellen je nach Art und Umfang des Ersuchens sowie nach fachlicher Eignung im Rahmen freier Kapazitäten und in Abhängigkeit von ihrem Kernauftrag befugt.



Für Annahme und Weiterleitung von Amtshilfeersuchen ziviler Behörden sind die Bezirksverbindungskommandos/Kreisverbindungskommandos oder Landeskommandos sowie die Standortältesten oder Truppenteile und Dienststellen der Bundeswehr zuständig.

Das Bundesministerium der Verteidigung ist für die Entscheidung zuständig, wenn eine oberste Bundesbehörde um Amtshilfe ersucht, oder die Amtshilfe von hoher Außenwirkung, politisch sensitiv oder von verfassungsrechtlicher Bedeutung ist.

Das ist regelmäßig der Fall, wenn Polizeibehörden oder vergleichbare Vollzugsorgane des Bundes oder der Länder in Zusammenhang mit der Durchführung ihrer Vollzugsmaßnahmen die Bundeswehr anfordern.

Zur Hilfe bei Naturkatastrophen oder besonders schweren Unglücksfällen – Katastrophenlagen – können Truppenteile und Dienststellen der Bundeswehr zur Rettung von Menschenleben und von Tieren sowie zum Schutz und zur Erhaltung von für die Allgemeinheit wertvollem Material und lebenswichtigen Einrichtungen eingesetzt werden.

Die Hilfe wird gewöhnlich durch Amtshilfe in Form technischer Unterstützung erbracht. Sie kann in regionalen Katastrophenlagen auf Anforderung eines Bundeslandes (Artikel 35 Absatz 2 Grundgesetz) oder in überregionalen Katastrophenlagen auf Weisung der Bundesregierung (Artikel 35 Absatz 3 Grundgesetz) auch darüber hinausgehen und hoheitliche Aufgaben mit öffentlich-rechtlichen Zwangs- und Eingriffsbefugnissen umfassen.

Das wesentliche Einschränkungmerkmal in diesem Zusammenhang ist, dass solche Befugnisse immer nur dann ausgeübt werden dürfen, wenn es zur Durchführung der Hilfeleistung erforderlich ist. Es darf sich nur um solche Maßnahmen handeln, die allein der Beseitigung der Gefahrenlage dienen, die unmittelbar auf das Schadensereignis zurückzuführen ist.

Durch Arbeiten auf wirtschaftlichem Gebiet können weitere Hilfeleistungen erbracht werden. Streitkräfte können zur Förderung ihrer Ausbildung oder im Interesse der Öffentlichkeitsarbeit grundsätzlich Betrieben der gewerblichen Wirtschaft vorbehal-

tene Arbeiten übernehmen, die ihrer Art nach jedoch auch zu den besonderen Ausbildungsgebieten und Funktionen der Truppe gehören.

Wesentlich hierfür sind die geforderte Unbedenklichkeitsbescheinigung der örtlich zuständigen Industrie- und Handelskammer und/oder Handwerkskammer, das Feststellen eines Ausbildungsinteresses und der Abschluss eines schriftlichen Vertrages vor der Hilfeleistung.

Ein Ausbildungsinteresse liegt grundsätzlich vor, wenn die Ausbildung der Truppe durch praxisnahen Einsatz wesentlich gefördert wird. Jedoch darf nicht auf Übungsplätzen oder in sonstigen Einrichtungen der Bundeswehr mit geringerem Aufwand ein besserer Ausbildungserfolg erzielt werden können und dürfen andere dienstliche Belange der Truppe solchen Arbeiten nicht entgegenstehen.

TERRITORIALE AUFGABEN – BINDEGLIED ZWISCHEN BUNDESWEHR UND ZIVILEN BEHÖRDEN

Territoriale Aufgaben sind ein umfangreiches, die Bundeswehr in Breite und Tiefe durchdringendes Aufgabenfeld, das im täglichen Dienst oft unbemerkt, aber mit auch weitreichenden Auswirkungen bearbeitet wird. Ihr Wahrnehmen ist Bindeglied und Treibriemen zwischen der Bundeswehr und zivilen Behörden, mit originären, militärischen Aufgaben und subsidiären Leistungen, helfend, beratend, unterstützend und in ihrer Vielfalt immer wieder überraschend. Wer sich hier einarbeitet und mit seiner Aufgabe identifiziert, findet oft unerwartet ein hohes Maß an beruflicher Freude.



Kommando Territoriale Aufgaben der Bundeswehr
http://www.kommando.streitkraeftebasis.de/portal/a/kdoskb/lut/p/c4/04_SB8K8xLLM9MS-SzPy8xBz9CP315EyrpHK94uyk-OyUfL2S1K-KixNK0dD0gB8ZOKtcvyHZUBAAciSN3/



„Wir in NRW“ – Partnerschaft zweier Orchester: Gemeinschaftskonzert des Musikkorps der Bundeswehr und des Landesblasorchester Nordrhein-Westfalen in Paderborn. Durch die Partnerschaft sollen Nachwuchstalente professionell und gezielt gefördert werden



SIEGBURGER MILITÄRMUSIKER ALS **KULTURBOTSCHAFTER**

VÖLKERVERSTÄNDIGUNG, NACHWUCHSFÖRDERUNG UND KOMMUNALE PARTNERSCHAFTEN

Von **Christoph Scheibling**

Musik ist Bestandteil jeder Kultur. Sie ist Ausdruck des kulturellen Selbstverständnisses und stärkt zugleich die sozialen Bindungen innerhalb einer Gruppe oder eines Volkes. Aufgrund ihres universalen Charakters wird Musik auch kulturübergreifend verstanden, so dass Menschen verschiedener Kulturkreise, die keine gemeinsame Sprache sprechen, durch sie unmittelbar in Kommunikation miteinander treten können. Musik leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Verständigung von Menschen und Völkern. Der deutsche Kulturraum verfügt über eine facettenreiche, historisch gewachsene Musiklandschaft. Kennzeichen sind die ausgeprägte symphonische Tradition, die im internationalen Vergleich sehr hohe Zahl professioneller Orchester und das dichte, gut organisierte Netz von Laienmusikgruppen mit steigendem Qualitätsanspruch. In Kombination mit einem durch Medien geprägten Kulturleben erwächst daraus für die Klangkörper der deutschen Militärmusik ein besonders hoher Qualitätsanspruch: Erwartet werden Professionalität, Perfektion und Vielseitigkeit (Teilkonzeption Militärmusik der Bundeswehr 18.12.2007).

Das Musikkorps der Bundeswehr in Siegburg wurde 1957 aufgestellt und ist seit dem Jahr 2000 mit einem besonderen Auftrag national wie international im Einsatz. Ein Aufgabenschwerpunkt der bis zu 60 Soldatinnen und Soldaten im symphonischen Blasorchester ist es, die Streitkräfte auf den großen Konzertbühnen auf höchstem Niveau zu repräsentieren. Dabei wuchsen über Jahre enge Verbindungen zu zahlreichen Städten und Kommunen, in denen die Auftritte der Siegburger Militärmusiker längst feste Bestandteile der örtlichen Kulturkalender sind. In nicht wenigen Städten und Kommunen hat sich so auch ein fachlich hochwertiger Austausch mit Fachverbänden, Vereinen

und sogar Fakultäten entwickelt. Auch eine andere Bilanz, die sich positiv in unserer Gesellschaft widerspiegelt, kann sich sehen und messen lassen: Allein das Musikkorps der Bundeswehr hat seit seinem Bestehen schon fast zehn Millionen Euro für wohltätige Zwecke eingespielt. Darüber hinaus gibt es aus Sicht des Musikkorps Projekte und Verbindungen, die Bundeswehr und Gesellschaft auf beispielhafte Art und Weise zusammenbringen.

PARTNERSCHAFT ZWEIER ORCHESTER „WIR IN NRW“

Mit dem Landesblasorchester Nordrhein-Westfalen pflegt das Musikkorps der Bundeswehr seit dem Jahr 2016 eine noch junge Partnerschaft, die unter anderem anstrebt, junge Nachwuchsmusikerinnen und -musiker professionell und gezielt zu fördern. In ausgewählten Sonderprojekten (etwa Workshops oder Gemeinschaftskonzerten) erhalten Nachwuchstalente aus ganz NRW Einblicke in die vielschichtige Berufswelt des Militärmusikers und erfahren hochwertige Weiterbildungen. Zuletzt präsentierten sich beide Ensembles in einem beeindruckenden Konzert in Paderborn einem breiten und hochinteressierten Publikum. Mit hohen Erwartungen und ehrgeizigen Zielen blicken die zivilen und militärischen Musiker in die Zukunft. Geplant sind neben dem gemeinsamen Konzertieren an verschiedensten Spielstätten ein reger Austausch und neuartige Crossover-Projekte.

MILITÄRMUSIK VERBINDET – UNTERWEGS IN DER FUGGERSTADT AUGSBURG

Eine ganz andere Art der Kooperation und Vernetzung der Bundeswehr mit unserer Gesellschaft entstand aus der ersten Begegnung des Dirigenten und Leiters des



Oberstleutnant
Christoph Scheibling
ist Leiter des
Musikkorps der
Bundeswehr

Anlässlich des Festakts zu „25 Jahre Deutsche Einheit“ in der Alten Oper Frankfurt präsentierte das Musikkorps der Bundeswehr die Freiheitssymphonie „Wir sind das Volk“. Das Werk stammt aus der Feder des orchestereigenen Komponisten Stabsfeldwebel Guido Rennert



Musikkorps der Bundeswehr, Oberstleutnant Christoph Scheibling, mit dem Professor für Dirigieren am Leopold-Mozart-Zentrum in Augsburg, Professor Maurice Hamers. Orchester und Fakultät arbeiten seitdem eng miteinander zusammen und ermöglichen studierenden Jungdirigenten dadurch optimale Ausbildungs- und Qualifizierungsmöglichkeiten. Denn anders als bei allen übrigen Musikstudenten steht dem heranwachsenden Dirigenten ja das „Instrument“ für persönliche Studien niemals nach seinem Wunsch beliebig oft zur Verfügung. Rund dreimal im Jahr treffen nun Professor, Studierende und externe Interessenten mit dem Musikkorps der Bundeswehr aus Siegburg zusammen. Das Herzstück dieser regelmäßigen Begegnungen ist die sogenannte Masterclass, in der die Dirigierstudenten das Musikkorps der Bundeswehr dirigieren und so tatsächlich mit ihrem Instrument, dem Orchester, trainieren können. Unter fachlicher Anleitung ihres Professors, aber auch des Leiters des Musikkorps der Bundeswehr lernen sie den Umgang mit einem professionellen Orchester. Sie erfahren, wie ihr ganz persönliches Wesen vor einem Orchester wirkt und erhalten wertvolle Ratschläge zur optimalen Präsentation und zu künstlerischen Entfaltungsmöglichkeiten. Aus dieser Zusammenarbeit heraus entstand schon bald ein bisher weltweit einmaliges Projekt, das das Musikkorps der Bundeswehr noch enger und intensiver, ja noch einzigartiger mit der Stadt Augsburg zusammenbringen sollte. In einem 1. Internationalen Dirigentenwettbewerb stellten sich 2016 in Augsburg an sechs Tagen rund 50 Dirigenten aus 23 Ländern von fünf Kontinenten einer hochkarätigen Fachjury. Unter dem Motto „Brücken bauen und voneinander lernen“ wurde Augsburg zu einer Begegnungsstätte von zahlreichen Dirigenten, Musikern und Musikinteressierten. Und die Bundeswehr: Mittendrin!

In Vorrunden bis zum Halbfinale standen verschiedene, internationale Orchesterformen auf der Wettbewerbsagenda. Wer es über das Hochschulblasorchester des Leopold-Mozart-Zentrums der Stadt Augsburg, die Brass Band und die Augsburger Philharmoniker geschafft hatte, stand im Finale gemeinsam mit dem Musikkorps der Bundeswehr auf der Bühne und kämpfte um die begehrten Preise und internationales Ansehen.

25 JAHRE DEUTSCHE EINHEIT – EINE FREIHEITSSYMPHONIE AUS DEM VOLK, FÜR DAS VOLK!

Das Bundesland Hessen war im Jahr 2015 mit der Ausrichtung der Feierlichkeiten zum 25. Einheitstag Deutschlands beauftragt. Schauplatz der zentralen Feierstunde im Beisein sämtlicher Verfassungsorgane: Die Alte Oper in Frankfurt; mit dabei: Das Musikkorps der Bundeswehr aus Siegburg. In diesem Orchester entstand ein Jahr zuvor anlässlich „25 Jahre Mauerfall“ die Freiheitssymphonie „Wir sind das Volk“ des orchestereigenen Komponisten Stabsfeldwebel Guido Rennert. Im Zusammenwirken mit dem früheren Bundesminister Hans-Dietrich Genscher als



Bundespräsident Joachim Gauck (auf dem Foto zusammen mit Stabsfeldwebel Guido Rennert, li., und Oberstleutnant Christoph Scheibling, re.) lobte beim Festakt in Frankfurt die Freiheitssymphonie des Musikkorps der Bundeswehr als „wirklich beeindruckendes Werk“

einer der Wegbereiter und Architekten von Mauerfall und Einheit hinterließ die Freiheitssymphonie nicht nur nachhaltige Eindrücke auf die zahlreichen Konzertbesucher der verschiedenen Aufführungen, sondern wurde auch als musikalisches Hauptwerk für die Frankfurter Feierstunde nominiert. Als „wirklich beeindruckendes Werk“ titelte der Bundespräsident Joachim Gauck die Symphonie, während der Bundesinnenminister und frühere Verteidigungsminister Thomas de Maizière den Festakt gar als den besten seiner Art unterstrich. Die Siegburger Militärmusikerinnen und Militärmusiker sind auch an der Gestaltung der Feierlichkeiten zu „70 Jahre Hessen“ am 1. Dezember 2016 als besondere Kulturbotschafter in der Gesellschaft beteiligt gewesen.

DIE EIGENE ORCHESTERAKADEMIE – MEISTERKURSE VON MILITÄRMUSIKERN

Einmal im Jahr öffnet das Musikkorps der Bundeswehr zudem seine Türen in der Siegburger Brückberg-Kaserne für interessierte Musikerinnen und Musiker im Alter von 16 bis 30 Jahren. Unter dem Projekttitle „Orchesterakademie“ werden sie an drei Tagen individuell und in Gruppen geschult, erhalten wertvolle und nachhaltige Tipps von den Profis in Uniform und erfahren in intensiver und vielfältiger Betreuung, was es heißt, in einem professionellen symphonischen Blasorchester der Bundeswehr zu dienen. Nicht wenige von ihnen haben so schon den Sprung in die Profilaufbahn des Militärmusikdienstes geschafft. Bis zu 80 Musikerinnen und Musiker aus ganz Deutschland werden zudem in einem eigenen Projektorchester verbunden. Hier wird in der gleichen, sehr kurzen Zeit ein leistungsstarker und geschlossener Klangkörper geformt, der sich am letzten Tag der Orchesterakademie hochmotiviert und

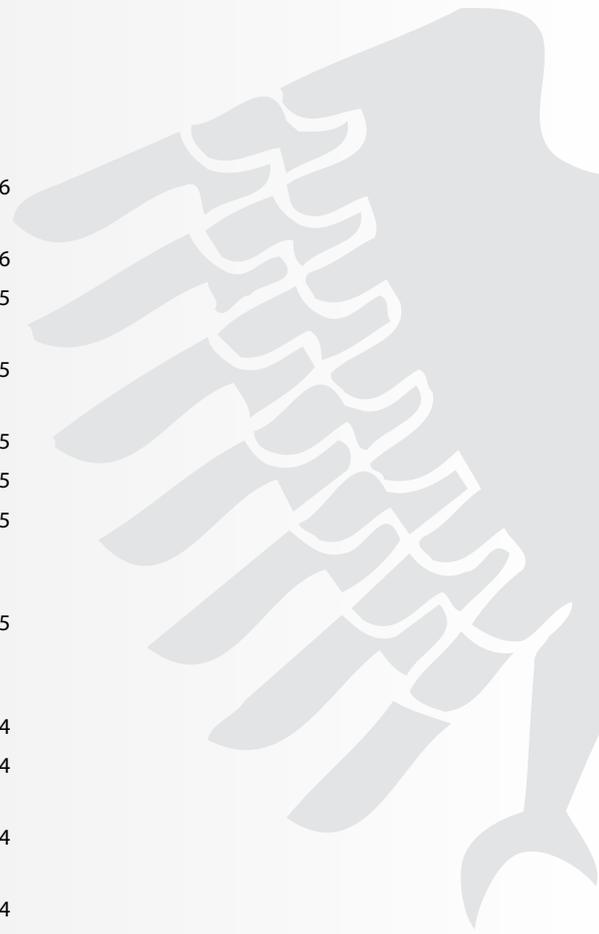
mit beachtlichen Ergebnissen einem interessierten und begeisterungsfähigen Publikum präsentiert. Nach dem Vorbild der Orchesterakademien namhafter ziviler Kulturorchester ist hier eine Plattform entstanden, die eine ganz spezielle Zielgruppe unserer Gesellschaft mit den Siegburger Militärmusikern verbindet. Nach dem Aussetzen der allgemeinen Wehrpflicht ist dies ein zusätzliches und überaus wertvolles Instrument, den Austausch und Dialog zwischen Bundeswehr und Gesellschaft zu pflegen und nachhaltig zu fördern.



Musikkorps der
Bundeswehr
<http://konzertorchester.org/>

BISHER IN DIESER REIHE ERSCHIENEN

No. 137	Förderung des Radverkehrs in Städten und Gemeinden Neuaufgabe 2016	6/2016
No. 136	Deutschland umbauen: Reformen umsetzen, Integration gestalten – Bilanz 2015 und Ausblick 2016 der deutschen Städte und Gemeinden	1-2/2016
No. 135	Kommunale Entwicklungszusammenarbeit	12/2015
No. 134	Szenario-Management für Städte und Gemeinden Leitfaden und Anwendungsbeispiele	11-12/2015
No. 133	Starkregen und Hitzewellen: Die Stadt im Klimawandel fordert die kommunale Wasserwirtschaft heraus	11-12/2015
No. 132	Gemeinden mit Aussicht	6/2015
No. 131	Mit starken Kommunen die Energiewende zum Erfolg führen!	5/2015
No. 130	Kommunen entlasten, Reformen umsetzen, Infrastruktur- offensive starten – Bilanz 2014 und Ausblick 2015 der deutschen Städte und Gemeinden	1-2/2015
No. 129	Kommunale Impulse generationenübergreifender Arbeit – Hintergründe und Einblicke aus dem Aktionsprogramm Mehrgenerationenhäuser	12/2014
No. 128	Erlass der Grundsteuer nach § 33 GrStG	10/2014
No. 127	Städte und Gemeinden bringen Bürger in Bewegung – Bewegungsparcours im öffentlichen Raum	9/2014
No. 126	Windenergieanlagen auf kommunalem Boden – zwischen Ausschreibung und Vergaberechtsfreiheit	9/2014
No. 125	Auslaufende Konzessionsverträge – Ein Leitfaden für die kommunale Praxis – 2. Auflage	7-8/2014
No. 124	Förderung des Radverkehrs in Städten und Gemeinden	6/2014
No. 123	Bevölkerungsschutz in Städten und Gemeinden	6/2014
No. 122	Kommunale Europaarbeit – Strukturen und Arbeitsformen	4/2014
No. 121	Mit Reformen vom Vater Staat zum Bürgerstaat – Bilanz 2013 und Ausblick 2014 der deutschen Städte und Gemeinden	1-2/2014
No. 120	Windenergieanlagen – Strategien zur kommunalen Steuerung und Wertschöpfung – Beispielfälle für die kommunale Praxis	10/2013
No. 119	Konzessionsverträge und Konzessionsabgaben Hinweise für die kommunale Praxis – 3. Auflage	7-8/2013
No. 118	Wirtschaftsförderung – Aufgaben, Organisation und Schwerpunkte der kommunalen Wirtschaftsförderung	7-8/2013
No. 117	Bürgerbeteiligung bei kommunalen Vorhaben und in der Stadtentwicklung	6/2013
No. 116	Städte und Gemeinden gestalten den demografischen Wandel	



In Kooperation mit

Marienstraße 6 · 12207 Berlin
Telefon 030 77307-0
Telefax 030 77307-200
dstgb@dstgb.de
www.dstgb.de

Konzeption und Druck:
WINKLER & STENZEL GmbH
Postfach 1207 · 30928 Burgwedel
Telefon 05139 8999-0
Telefax 05139 8999-50
info@winkler-stenzel.de
www.winkler-stenzel.de